

Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen





**STIFTUNG
KIRCHENBURGEN**

**Stiftung Kirchenburgen (Hg.):
Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen
Sibiu-Hermannstadt 2020, 3. und erweiterte Auflage**

IMPRESSUM

Text:

Stiftung Kirchenburgen
Str. General Magheru 4 / et. 2
RO-550185 Sibiu-Hermannstadt
Telefon & Fax: +40/269/221 010
office@kirchenburgen.org
www.kirchenburgen.org

Druck:

Honterus, Sibiu-Hermannstadt

Bildquellen:

Titelbild (Holzmengen): Stefan Bichler
alle anderen: siehe S. 179

Dieses Buch erscheint mit der finanziellen Unterstützung des Departements für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der Regierung Rumäniens durch das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien und das Demokratische Forum der Deutschen in Siebenbürgen.

Gratisexemplar



**DEMOKRATISCHES FORUM DER
DEUTSCHEN IN SIEBENBÜRGEN**

Dieses Projekt wurde aus Mitteln des Bayerischen Staatsministeriums für Familie, Arbeit und Soziales gefördert.

**Bayerisches Staatsministerium für
Familie, Arbeit und Soziales**





STIFTUNG KIRCHENBURGEN

Die siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen, die unter der Verwaltung der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien stehen, sind ein bedeutendes kulturelles Erbe. Doch durch die massenhafte Auswanderung der Siebenbürger Sachsen ist die Zahl der Gemeindemitglieder stark zurückgegangen, sodass viele dieser historischen Bauwerke nur noch selten oder gar nicht mehr genutzt werden. Zudem fehlen vor Ort die Menschen, die einst für den Bau und die Pflege dieser Kirchen verantwortlich waren.

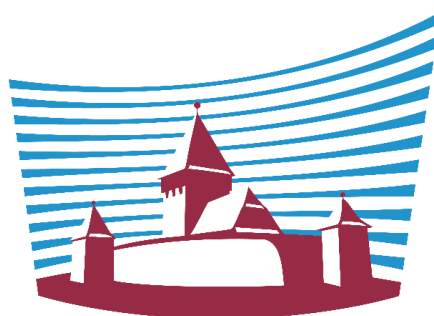
Um dieses wertvolle Erbe zu bewahren, wurde die Stiftung Kirchenburgen ins Leben gerufen. Sie ist als Fachinstitution dem Erhalt und Schutz der Kirchenburgen gewidmet. Die Schirmherrschaft wird gemeinsam vom rumänischen Staatspräsidenten und deutschen Bundespräsidenten getragen.

Heute stehen mehr als die Hälfte der über 160 Kirchenburgen vor unterschiedlichen Graden des Verfalls. Für die Stiftung und ihre Partner ist es ein dringendes Anliegen, diese Bauwerke zu retten, um das kulturelle Erbe für zukünftige Generationen zu erhalten. Unterschiedliche Programme kommen diesem Anliegen entgegen: Pflegeprogramm, Notprogramm, Dächerprogramm und Programme für Nutzungserweiterung basierend auf Bauforschung und Bauplanung. Komplementär organisiert die Stiftung Kirchenburgen Workshops

für traditionelle Handwerkstechniken um langfristig neue Verbindungen zu den Kirchenburgen und ihr Erbe zu schaffen. Wertvolle Partner unterstützen die Arbeit der Stiftung und ergänzen durch ihre fachliche und akademische Kompetenz das vorhandene Know-How des Stiftungsteams.

In Deutschland ist ein gemeinnütziger Förderverein für die Wirkung der Stiftung nach Aussen eine wichtige Unterstützung.

Das Team
der Stiftung Kirchenburgen





SIEBENBÜRGENS BEEINDRUCKENDE KIRCHENBURGENLANDSCHAFT

Siebenbürgen ist berühmt für seine über 160 sagenumwobenen Kirchenburgen. Sie entstanden im späten Mittelalter und wurden über die Jahrhunderte aus- und umgebaut. Früher bildeten sie das Zentrum des Geschehens eines jeden siebenbürgischen Dorfes und sind bis heute ihre Wahrzeichen geblieben. In Transsilvanien findet der Besucher eine weltweit einmalige Dichte und Vielfalt dieser mittelalterlichen Wehrbauten vor, die weitgehend in ihrer historischen Gestalt erhalten sind.

Die Kirchenburgen entstanden ab dem 13. Jahrhundert. Damals war Siebenbürgen ein umkämpftes Grenzgebiet. Die in den Siedlungen vorhandenen Kirchen wurden zum Schutz mit Wehranlagen befestigt und nahmen so nach und nach ihre massive Gestalt an. Bei Überfällen flüchteten sich die Bewohner hinter die schützenden Ringmauern und versuchten, die Angreifer abzuwehren – meist erfolgreich. Wertvolle Güter konnten in Nebengebäuden innerhalb der Befestigungsanlagen gelagert und somit vor Plünderungen geschützt werden.

Die Kirchenburgen Siebenbürgens sind in sehr unterschiedlichem Maße ausgebaut.

Während manche wahren Festungen gleichen, reichten die verfügbaren Ressourcen in anderen Dörfern nur zu vergleichsweise einfachen Wehranlagen.

Besucher können von den Kirchtürmen aus herrliche Ausblicke auf traditionelle Dörfer und die angrenzenden Hügellandschaften genießen. Oftmals sind auch schon die Türme der nächsten Burg erkennbar – daher die Bezeichnung „Kirchenburgenlandschaft“, denn diese Kulturgüter sollen sowohl einzeln besucht und besichtigt, als auch als Ganzheit geschätzt und genossen werden.

In den meisten Dörfern sind in direkter Nähe der Kirchenburgen noch weitere wichtige Gebäude der dörflichen Gemeinschaft errichtet worden: Pfarrhäuser, Schulen, Gemeindesäle, Rathäuser – all diese Einrichtungen bilden ein Ensemble in den typischen siebenbürgischen Ortschaften. In den letzten Jahren wurden diese angrenzenden historischen Gebäude zum Teil ausgebaut und beispielsweise zu Gästehäusern, Museen oder zum Zwecke sozialer Projekte umgewandelt. Der Besuch vieler Kirchenburgen bietet also auch Einblicke in lokale und regionale Entwicklungen. Des Weiteren erfreut sich Siebenbürgen

zunehmender Beliebtheit bei sogenannten „Aussteigern“ oder Liebhabern ländlicher Lebensart. Eine Vielzahl von traditionellen Handwerksunternehmen, Bio-Bauern, Herstellern landwirtschaftlicher Produkte (z.B. Käse, Honig, Most, Brot, Schnaps) und Künstlern haben sich hier niedergelassen und freuen sich über interessierte Besucher, die ihr Metier hautnah kennenlernen können und Zugang zu exklusiven Produkten genießen.

Wir laden Sie ein, sich auf Entdeckungsreise der zahlreichen großen und kleinen Schätze der siebenbürgischen Kirchenburgenlandschaft zu begeben – genießen Sie dieses weiträumige europäische Kleinod in all seinen Facetten.

Ruth István
(Tourismusexpertin)

MITMACHEN

Die Stiftung finanziert sich überwiegend aus Spenden, Fördermitteln und Zustiftungen, die einerseits in die praktische Arbeit fließen und andererseits zum Aufbau eines unantastbaren Kapitalstocks genutzt werden.

Angesichts der Vielzahl der bestehenden Herausforderungen bleibt der Erhalt der siebenbürgischen Kirchenburgen eine große Aufgabe, für die wir um Hilfe und Unterstützung bitten. Bei Interesse nehmen Sie bitte mit unserem Stiftungsbüro oder dem Förderverein Kontakt auf.

Rumänien: Konto in der Währung *Lei*
Kontoinhaber: Fundatia Biserici Fortificate
IBAN: RO 02 BTRL RONC RT03 1735 8401
BIC: BTRL RO22

Rumänien: Konto in der Währung *Euro*
Kontoinhaber: Fundatia Biserici Fortificate
IBAN: RO 49 BTRL EURC RT03 1735 8401
BIC: BTRL RO22

Deutschland: Konto des Fördervereins der Stiftung Kirchenburgen
Kontoinhaber: Förderverein Kirchenburgen e.V.
IBAN: DE 37 3506 0190 1566 3690 16
BIC: GENO DED1 DKD

Bitte geben Sie einen Verwendungszweck an – also eine Kirchenburg, ein konkretes Projekt oder „Stiftung Kirchenburgen“, falls Sie uns beim Aufbau unserer Organisation helfen wollen.

Allen Gebern können Spendenbescheinigungen ausgestellt werden, die deutsche und rumänische Finanzämter anerkennen. Geben Sie dafür bitte Ihre Kontaktdaten an – entweder im Verwendungszweck der Überweisung oder per E-Mail an die Stiftung Kirchenburgen: office@kirchenburgen.org

Die Spendenbescheinigungen werden in der Regel quartalsweise ausgestellt.



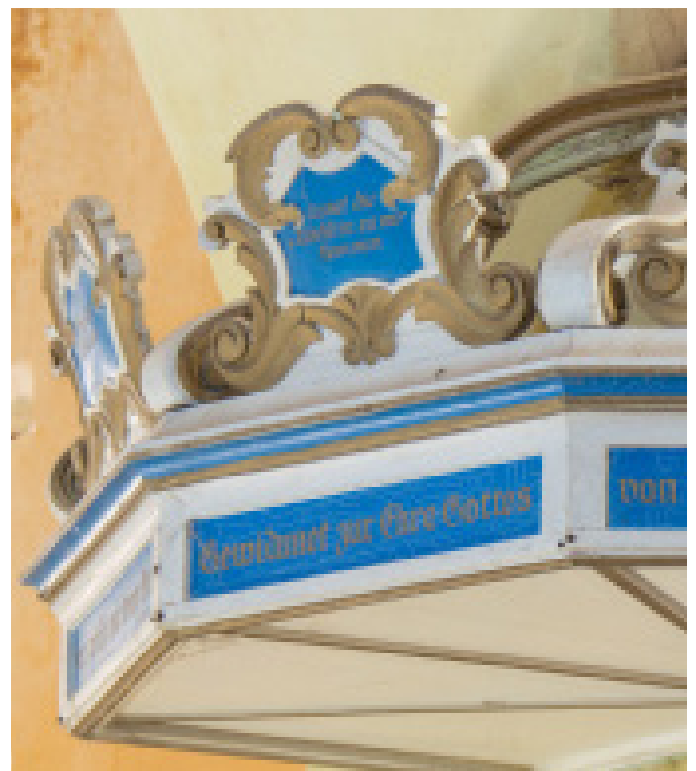


ABTSDORF/A. • APOȘ • SZÁSZAPÁTFALVA

Der Ortsname Abtsdorf steht im Zusammenhang mit dem Kerzer Zisterzienserkloster, in dessen Besitz das Dorf im 14. Jahrhundert war.

Die Saalkirche mit polygonalem Chor war im Mittelalter durch eine Ringmauer geschützt. Noch im 16. Jahrhundert wurden weitere Befestigungsarbeiten durchgeführt. Nachhaltige Umbauten fanden im 18. Jahrhundert statt: So erhielt die Kirche etwa erstmalig ein Ziegeldach und neue Fenster. 1799 wurde schließlich der separat stehende Glockenturm unter der Leitung des Baumeisters Michael Salzer aus Birthälm errichtet. Die letzten Reste der mittelalterlichen Ringmauer wurden 1913 anlässlich der Errichtung des Schulgebäudes entfernt. Der neugotische Altar, das Taufbecken und die Orgel sind Werke des 19. Jahrhunderts.

Heute kümmert sich der im ehemaligen Pfarrhaus ansässige Reiterhof „Villa Abbatis“ um den Erhalt der Kirche.



KONTAKT

Villa Abbatis
Schlüssel sind bei Herrn Mihai Barbu
Tel.: +40/724/736 025



ABTSDF./M. • TAPU • CSICSÓHOLDVILÁG

Auf einem Hügel des Zekesch-Hochlands steht die Kirchenburg von Abtsdorf. Die ovale Ringmauer, aber auch das Flusstuennmauerwerk sprechen für eine Erbauung vor der Zeit der Feuerwaffen. Der gotischen Bauplastik nach wurde die Kirche um 1400 erbaut. Die Ringmauer, die noch heute über sechs Meter hoch ist, trägt Spuren eines zweigeschossigen Wehrgangs. An der Innenseite sind sowohl Schießscharten als auch Löcher für die Balken zu erkennen, welche die Wehrgänge trugen.

1625 wurden die gotischen Fenster des Saals entfernt und möglicherweise auch der Turm abgetragen. Dass hier ein Turm stand, lässt sich der Dicke der Mauern entnehmen, die den rechteckigen Raum zwischen Chor und Saal abschließen. Der zweite Umbau fand 1838 statt: ein Vorbau auf der Nordseite – vor dem heutigen Eingang – wurde errichtet, das Westportal zugemauert und ein schmuckloses Südportal geschaffen. Im Mittelalter war an der südlichen Burgmauer eine Kapelle angebaut,



die 1852 abgetragen wurde; ihre Steine wurden für den Bau einer neuen Schule verwendet. Die schlicht ausgestattete Kirche spiegelt die einst schwachen wirtschaftlichen Verhältnisse des Dorfes wieder. Der einfache Barockaltar wurde 1712 eingebaut.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Cristian Biemel
Tel.: +40/768/080 713
Haus Nr. 314



AGNETHELN • AGNITA • SZENTÁGOTA

Die im 13. Jh. errichtete Basilika wurde zunächst ohne Turm errichtet. Im 15. Jh. wurde sie wehrhaft umgebaut und u.a. mit einem Wehrchor samt Wehrbogengeschoss und Schießscharten ausgestattet. Das Geschoss hat man jedoch im 19. Jh. abgetragen. Im 16. Jh. wurden die Wände der Seitenschiffe erhöht und dadurch das Kirchengebäude zu einer Hallenkirche umgebaut. Der Westturm, Töpferthurm genannt, ist mit einem Fachwerkwehrgang ausgestattet. Der Bering wurde zwar im Laufe der Zeit abgerissen, es blieben aber neben dem Töpferthurm weitere Türme erhalten: der Torturm, Fassbinderturm genannt, der Schneiderturm, der Schmiedeturm und der Schusterturm.

Nicht nur der Bau an sich beeindruckt durch Detailreichtum, sondern auch die Innenausstattung: Im Chor befindet sich der Doppelflügelaltar, ein 1650 entstandenes Kunstwerk, das Reminiszenzen an vorreformatorische, gotische Flügelaltäre aufweist.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Inge Gull
Tel.: +40/723/182 159



ALMEN • ALMA VII • SZÁSZALMÁD

In der ersten Hälfte des 14. Jh. wurde an der Stelle der heutigen Kirchenburg zunächst eine kleine Saalkirche errichtet. Um den immer häufiger werdenden Angriffen auf Almen standhalten zu können, wurde diese im 16. Jh. wehrhaft umgebaut. Dadurch erhielt der Chor zwei Geschosse, die mit Guß- und Schießscharten ausgestattet sind. Ebenfalls im 16. Jh. wurde der polygonale Bering errichtet, der mit Türmen in den jeweiligen Himmelsrichtungen verstärkt ist. Das erste Geschoss des Glockenturms ist bewohnbar und mit einem Rauchabzug versehen. Das zweite Geschoss hat in jeder Ecke kleine Erker, in die jeweils drei Schießscharten eingelassen sind. Es handelt sich hierbei um ein Baudetail, das so auch in Thüringen, Deutschland, zu finden ist.

Sehenswert ist darüber hinaus der Torturm, eine massive Konstruktion mit einem Wehrgang auf fünf Geschossen, von denen drei mit Verteidigungseinrichtungen ausgestattet sind.



KONTAKT

Mihai Eminescu Trust
 Schlüssel sind bei Frau Simona Jakob
 Tel.: +40/269/862 552
 und in der Kirchenburg direkt,
 Tel.: +40/269/862 501 (tägl. 11-16 h)



ALZEN • ALTÂNA • ALCINA

Die im 13. Jh. errichtete romanische Basilika erfuhr im Verlauf der Geschichte mehrere Umbauten: Die ehemalige Apsis wurde durch den gegenwärtigen gotischen, polygonal abgeschlossenen Chor ersetzt und das südliche Seitenschiff bekam ein barockes Gewölbe. Im 15. Jh. wurde das Mittelschiff mit einem spätgotischen Netzgewölbe überspannt und im 19. Jh. wurde der zusammen mit der Sakristei errichtete Glockenturm mit Wehrgang durch den heutigen Turm im neugotischen Stil ersetzt. Die Anlage wurde mit einem ovalen Bering verstärkt, versehen mit Zwinger und Wehrtürmen in den vier Himmelsrichtungen.

Der Nordturm stürzte jedoch im 20. Jh. ein und die Vorratskammern im Innern der Kirchenburg wurden abgetragen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Rosemarie Müller
Tel.: +40/744/105 620





ARBEGEN • AGÂRBICIU • SZ.-EGERBEGY

Im frühen 14. Jh. wurde in der Dorfmitte die frühgotische Basilika erbaut. Die Seitenschiffe wurden abgetragen und die Arkaden vermauert, als die Kirche um 1500 wehrbar gemacht wurde. Dazu verstärkte man die beiden Chorjoche, um darüber einen Wehrturm zu errichten. Der polygonale Chorabschluss wurde mit zwei Wehrgeschossen aufgestockt und die Strebepfeiler miteinander verbunden, so dass dahinter Gußcharten entstanden. 1502 ergänzte man die Befestigung mit einem Bering, an dessen Nordwestseite ein Torgebäude mit angrenzender Speckkammer das Ensemble vervollständigt. Der Turm wurde 1827 erhöht und erhielt seinen markanten Turmhelm, gleichzeitig wurden seine Wehranlagen und das Wehrgeschoss des Chores beseitigt. Der charakteristische Westgiebel der Kirche wurde im Zusammenhang mit dem Neubau des Daches 1854 vorgeblendet.

Der Innenraum wird dominiert von dem Mitte des 19. Jh. eingezogenen Tonnengewölbe mit



Stichkappen. Die Ausstattung stammt überwiegend aus dem 18. Jh.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Ingeborg Petru
Tel.: +40/758/268 730 und +40/269/855 143



ARKEDEN • ARCHITA • ERKED

Von der einstigen romanischen, dreischiffigen Basilika haben sich nur die Außenmauern erhalten. Die Kirche wurde zunächst gotisch überformt und mit einem Turm erweitert, bevor sie Anfang des 16. Jh. durch Abbruch der Seitenschiffe und durch Aufstockung mit einem Wehrgeschoss wehrbar gemacht wurde. Der Turm wurde hierbei verstärkt und mit einer Kampfplattform ausgerüstet. Schon Ende des 15. Jh. waren die umfassenden Wehranlagen der beiden Ringmauern mit Verteidigungstürmen an den Ecken entstanden. Nach einem Brand 1748, der auch das Dorf zerstörte, erhielt die Kirche ihre heutige Form mit einem Tonnengewölbe und einem neuen Dach. Aus dieser Zeit stammt auch die barocke Innenausstattung mit Seitenemporen und einer doppelstöckigen Westempore, auf der die Orgel des bedeutenden Orgelbauers Samuel Maetz von 1824 steht. Der hochbarocke Altar wurde bereits 1752 von Meister Philippi aus Schässburg geschaffen, der auch elf Jahre später die Kanzel schuf.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Garofița Tutu
Tel.: +40/762/976 400



BAASSEN • BAZNA • BÁZNA

Auf einem romanischen Vorgängerbau wurde in der ersten Hälfte des 15. Jh. die gotische Saalkirche mit polygonalem Chor errichtet. Der Saal der turmlosen Kirche wurde um die Hälfte erhöht und mit einem Netzgewölbe überspannt. Der Chor behielt sein Kreuzgratgewölbe, über dem drei massive Wehrgeschosse und ein Fachwerkwehrgang errichtet wurden. Im 15. und 16. Jh. wurde die Anlage mit einem Bering und mehreren Verteidigungstürmen gesichert, von denen sich nur der gleichzeitig als Tor- und Glockenturm dienende Südturm erhalten hat. Später wurde hier auch das Rathaus untergebracht. Die Wehranlagen des Chores wurden im 19. Jh. abgetragen und durch ein hohes Walmdach ersetzt. In der Westfassade wurde das romanische farbig gefasste Portal freigelegt. In der zweiten Hälfte des 18. Jh. wurden Orgel, Kanzel und Altar eingerichtet.

Aus dem Zeitalter der Gotik stammen das Chorgestühl von 1503 und die Sakramentsnische von 1504. Das Sedile mit Rundbögen



dagegen lässt sich in die Bauzeit der Romanik datieren.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Eugen Ioo
Tel.: +40/742/319 267
Haus Nr. 465



BEKOKTEN • BĂRCUT • BĂRĂNYKÚT

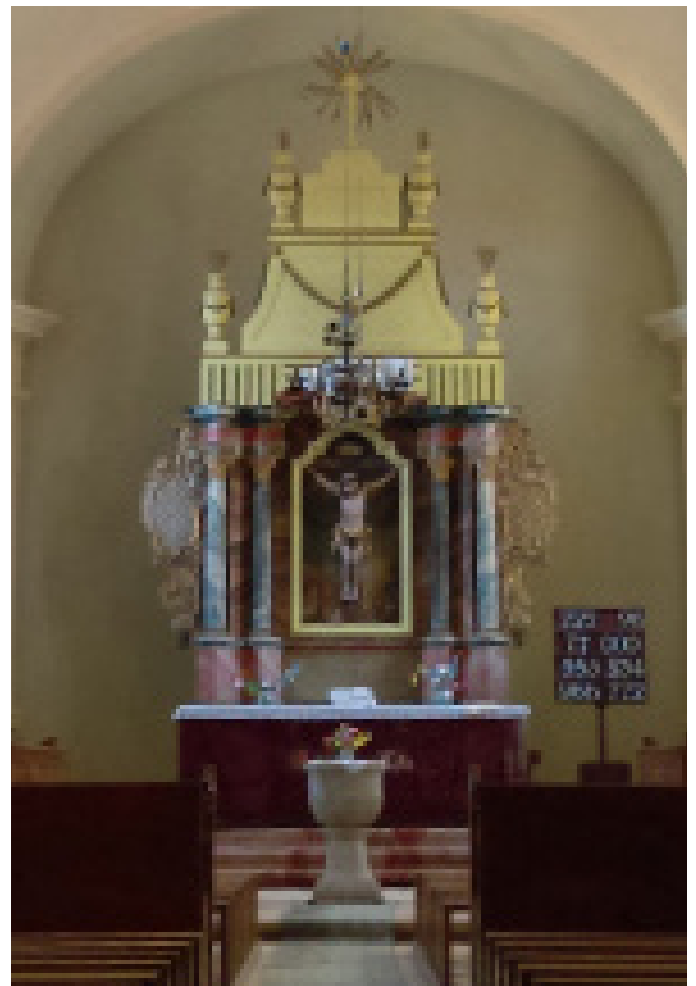
Im 19. Jh. wurde an Stelle der abgetragenen mittelalterlichen Kirche von zwei Baumeistern aus Mergeln eine Saalkirche erbaut. Diese verfügt auch heute noch über ein Tonnengewölbe, das von vier Gurtbögen in fünf Joche unterteilt wird.

Aus dem 15. Jh. erhalten blieben der Glockenturm mit Wehrgang sowie eine Treppe im Inneren der Mauern. Diese Art von Treppen mit einer Breite von sechzig bis siebzig Zentimetern konnte leicht von einer einzigen Person verteidigt werden.

An den Resten des mittelalterlichen Berings können Spuren von zwei Wehrtürmen sowie Aufleger der Balken, die einst den Wehrgang trugen, ausgemacht werden.

KONTAKT

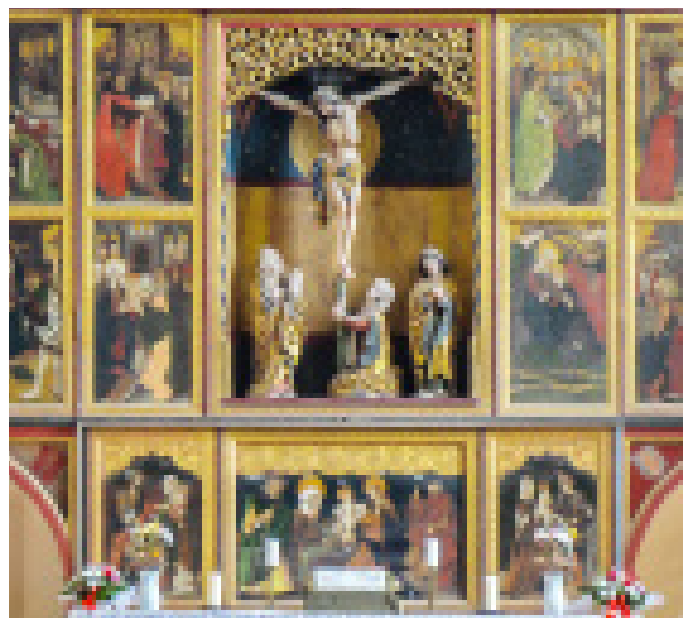
Schlüssel sind bei Frau Cornelia Tache
Tel.: +40/721/130 540





BIRTHÄLM • BIERTAN • BERETHALOM

Birthing erlangte seine Bedeutung im Mittelalter als Marktort in Konkurrenz zu Mediasch und Meschen und ab 1572 bis 1867 als Sitz des Bischofs der Evangelischen Kirche. So erklärt sich die mächtige Burganlage mit drei Ringmauern, zwei Zwingern und etlichen Wehrtürmen. Sie gilt als eine der größten Siebenbürgens. Die bis heute nahezu unverändert erhaltene turmlose dreischiffige Hallenkirche wurde um 1500 auf den Fundamenten eines romanischen Vorgängerbaus errichtet. Von den beiden Wehrgeschossen des Chores wurde das obere hölzerne 1803 abgetragen. Bedeutend sind im Innenraum mit seinen spätgotischen Netzgewölben neben der steinernen Kanzel von 1523 mit Reliefszenen am Kanzelkorb besonders der spätgotische Flügelaltar mit 28 Tafelbildern und zartem Sprengwerk. Von großer handwerklicher Fertigkeit zeugt die spätgotische Sakristeitür mit kunstvollen Intarsienarbeiten und einem auf der Weltausstellung 1889 in Paris vorgeführten komplizierten Schloß, das zentral die Tür an 13 Stellen gleichzeitig



verriegeln und so den Kirchenschatz in der Sakristei schützen konnte.

KONTAKT

Pfarramt Birthing

Tel.: +40/269/842 660 und

Frau Erna Weinrich, Tel.: +40/749/231 199



BISTRITZ • BISTRIȚA • BESZTERCE

Die heutige Kirche wurde im 14. Jh. anstelle eines Vorgängerbaus aus dem 13. Jh. errichtet. Die wirtschaftliche Stärke der Stadt Bistritz in jener Zeit erlaubte die Konstruktion einer doppeltürmigen, dreischiffigen Basilika mit polygonalem Chorabschluss. Die Bedeutung der Kirche für die Stadt lässt sich an den nachfolgenden Erweiterungen ablesen: Aufbau der gotischen Basilika mit oktogonalen Säulen zwischen Mittel- und Seitenschiffen, Umbau zu einer Hallenkirche mit umgebendem Bering und einem Wach- und Verteidigungsturm für die Stadt. Der ursprüngliche frei stehende, in mehreren Abschnitten errichtete Turm wurde 1487 in den Kirchenbau integriert. Ausdruck des Übergangs von der Gotik zur Renaissance, ist er der höchste mittelalterliche Turm Siebenbürgens.

2008 wurde er durch einen Brand schwer beschädigt, konnte aber wieder aufgebaut werden. Seine Aussichtsplattform ist für Touristen jetzt über einen Aufzug zu erreichen und er-



öffnet einen Blick auf das Panorama der Stadt Bistritz.

KONTAKT

Pfarramt Bistritz,
P-ța Centrală Nr. 13, Bistritz
Tel.: +40/263/214 679
und Frau Lungu, Tel.: +40/758/101 761



BODENDORF • BUNEȘTI • SZÁSZBUDA

Schon früh wurde die Ende des 13. Jh. errichtete spätromanische Pfeilerbasilika für die Verteidigung des Dorfes umgebaut. Dies geschah durch Abbruch der Seitenschiffe sowie Verstärkung des Kirchenschiffes und des Turms mit zwei Wehrgeschossen.

Der Chor erhielt um 1500 ein eigenes Wehrgeschoss mit einem hervorragenden Maschikuli-Kranz (Gußscharten). Das heutige Erscheinungsbild der Kirche ist geprägt von dem 1847 errichteten Turm. Der Innenraum beeindruckt durch seine schmale Proportion, die durch die auf der Nordseite doppelgeschossigen Seiteneemporen aus der Zeit von 1680 bis 1775 unterstrichen wird.

Die Bemalung der Brüstungen wurde von der Familie Rössler, Großvater und Enkel, ausgeführt. Die Ausstattung mit Orgelaltar, Kanzel und Gestühl stammt aus dem Jahr 1805. Der ab dem 14. Jh. erbaute Bering hat sich mit vier Türmen und den zur Unterbringung der Korn-



kästen auf der Innenseite angebrachten Gaden (überdachte Kammern) erhalten.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Wagner
Tel.: +40/268/248 702 und
Frau Ella Wagner, Tel.: +40/727/344 718
Haus Nr. 14



BOGESCHDORF • BĂGACIU • BOGÁCS

Die Kirchenburg befindet sich an der Hauptgasse des Dorfes. In seiner Mitte entstand um 1420 ein Gotteshaus, das im Laufe des 15. Jh. mit einer Ringmauer, einem Torturm sowie drei Basteien gesichert wurde. Neben dem Tor- ist der Nordostturm bis heute erhalten geblieben. Ende des 15. Jh. wurde die Kirche um einen Glockenturm erweitert, der mit einem vorgelegerten siebenfach gestaffelten Trichterportal ausgestattet ist. Kurze Zeit später erfolgte die Befestigung der Kirche. Über dem Kirchsaal und auf dem Glockenturm entstand ein Wehrgeschoss, das auf Strebepfeilern ruht. Es wurde im 18. und 19. Jh. schrittweise entfernt, allerdings am Glockenturm 1973 rekonstruiert. Das vorhandene Chorgestühl aus dem Jahr 1533 ist eines der wertvollsten seiner Art in Siebenbürgen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Susanne Sălceanu
 Tel.: +40/740/243 853
 Haus Nr. 62





BOTSCH • BATOŞ • BÁTOS

Bedeutende Teile der heutigen Kirche stammen aus einer gotischen Kirche, deren erste Bauphase ins 14. Jahrhundert zu datieren ist. Für diese Datierung sprechen die Seitenschiffe, die vermuten lassen, dass die Kirche ursprünglich eine Basilika war. Darüber hinaus wird bereits im Jahr 1332 erstmals ein Pfarrer in Botsch urkundlich erwähnt. Durch einen Großbrand im Jahr 1728 wurde die Kirche beträchtlich in Mitleidenschaft gezogen. Weniger Schaden hat der 1638 erbaute Glockenturm im Südosten der Kirche genommen. Beim Wiederaufbau der Kirche begann man ab 1781 mit dem Barockumbau. Dabei wurde das Schiff mit spätbarocken Segelgewölben mit Ornamenten im Rokoko-Stil überspannt und an drei Seiten fügte man Emporen ein. Bei genauem Hinsehen lassen sich heute noch gotische Details erkennen: die gotische Türfassung zur Sakristei, die Spitzbogenform des Triumphbogens oder die zweiteilige gotische Sitznische in der Südwand des Chors. Der neugotische Altar stammt aus dem Jahr 1864; in seinen drei Ni-



schen finden sich Standbilder von Jesus und zweier Apostel. Erhalten sind dreißig Bildtafeln aus der Zeit um 1700, welche Jahreszeiten und Monate symbolisch darstellen, aber auch biblische Szenen zeigen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Roland Bierfeld
Tel.: +40/760/373 158
Haus Nr. 386



BRALLER • BRUIU • BRULYA

Die im 13. Jh. errichtete romanische Basilika wurde vorwiegend in der zweiten Hälfte des 19. Jh. stark verändert, vor allem durch den Abriss der Seitenschiffe und Neubau mit Emporengeschoss sowie den Anbau einer Apsis. Nur an der südlichen Fassade hat sich eine romanische Türfassung mit Rundbogen erhalten. Die Kirche war von einer ringförmigen Mauer umgeben, die direkt an den Westturm anschloss. Dessen Wehrgang wurde gleichfalls im 19. Jh. abgetragen. Um die innere Mauer wurde ein weiterer polygonaler Mauerring mit 4 Basteien und 3 Wehrgängen erbaut, was an den 3 übereinanderliegenden Reihen von Schießscharten im Norden der Kirchenburg zu erkennen ist. Ein langgestrecktes, dreigeschossiges Gebäude an der südöstlichen Seite der Kirche wurde als Vorratslager, aber auch als Wohnung genutzt, war aber als Kampfhaus auch mit Wehranlagen ausgerüstet.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Michael Ehrmann
Tel.: +40/269/586 515, Haus Nr. 183 (Seitenstr.)





BRENNENDORF • BOD • BOTFALU

Die Kirchenanlage von Brenndorf wurde vielfach von Feuern und Erdbeben stark beschädigt. So wurde im 15. Jh. die aus dem 13. Jh. stammende romanische Basilika durch einen Brand zerstört. Ende des 18. Jahrhunderts stürzte der Glockenturm ein. Er konnte neun Jahre später wieder aufgebaut werden, die vor-reformatorischen Glocken allerdings gingen bei dem Einsturz verloren. Nur drei Jahre darauf wurden Kirche und Befestigungsmauern von einem Erdbeben zerstört. Der polygonale Bering mit dem vorgelagerten Zwinger wurde im 19. Jh. vollständig abgetragen.

Die Kirche fand ihre heutige Form im Jahr 1806. Allein der gotische Taufstein zeugt noch von der mittelalterlichen Kirchenburg. 1977 wurde der Kirchturm bei einem Erdbeben beschädigt, konnte aber erfolgreich stabilisiert werden. In der Kirche findet sich ein Altar von 1869, in den die Orgel von 1816 integriert ist. Das Altarbild wurde von dem aus Pommern stammenden Carl Dörschlag angefertigt. Zum



Gottesdienst läutet eine Glocke, die den Abgabenzwang des Ersten Weltkriegs überlebte. Zwei weitere Glocken wurden 1922 aus Bronze gegossen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Emilia Schuster
 Tel.: +40/745/926 940
 Str. Hărmanuliu Nr. 276
 oder bei Herrn Manfred Copony
 Tel.: +40/721/982 431
 Str. Tudor Vladimirescu Nr. 135



BROOS • ORĂȘTIE • SZÁSZVÁROS

Die Ringmauer der Kirchenburanlage von Broos hat einen nahezu rechteckigen Grundriss und ist an den Ecken und in der Mitte aller Geraden mit mehreren Wehrtürmen befestigt, von denen einige bis heute erhalten geblieben sind. Im Inneren stehen zwei evangelische Gotteshäuser Seite an Seite: die heute von der ungarisch-reformierten Gemeinde genutzte südliche Kirche entstand ab dem 14. Jh. aus einer anfangs romanischen, später gotischen Basilika. Diese wurde um 1400 um einen Turm erweitert, etwa zur gleichen Zeit entstand der heutige Chor. Die evangelische Bevölkerung von Broos errichtete für ihre Gemeinde zwischen 1820 und 1823 eine neue Kirche. Nachdem 1839 der gemeinsame Glockenturm der beiden Kirchengebäude einstürzte, baute sich jede Konfession aus den Trümmern jeweils einen eigenen.

KONTAKT

Schlüssel sind im Pfarramt Broos
Tel.: +40/254/241 961, Pfr. Nick Fernolendt
Tel.: +40/745/603 453, Str. Lazăr Nr. 4





BULKESCH • BĂLCACIU • BOLKÁCS

Auf unregelmäßigem polygonalem Grundriss erhebt sich der aus dem 14. Jh. stammende Chor der Kirche von Bulkesch, der im 16. Jh. durch drei Wehrgeschosse erhöht wurde. Über ihm hat sich ein seltenes Beispiel für ein hölzernes Chor-Wehrgeschoss erhalten. Auf der Nordseite befindet sich die zeitgleich erbaute zweigeschossige Sakristei. Aus dem Material der abgetragenen alten Kirche und der inneren Verteidigungsmauer wurde von 1807 bis 1810 die heutige Kirche als dreischiffige Hallenkirche mit vier profilierten Pfeilerpaaren und einem Tonnengewölbe errichtet. Erst 1856 erhielt die Kirche den heutigen Turm mit spitzem Turmhelm. Der ringförmig angelegte äußere Bering weist noch fünf kleine Wehrtürme auf, von denen der südliche als Tor ausgebildet ist. Der klassizistische Innenraum der Kirche besticht durch seine einheitliche Gestaltung in Weiß und Gold mit sparsamem Stuck. Dies gilt auch für die Maetz-Orgel von 1820 und die reich verzierte Kanzel.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Kurator Friedrich Zikeli
Tel.: +40/258/881 985
Haus Nr. 116



BURGBERG • VURPÄR • VURPÓD

Von der in der ersten Hälfte des 13. Jh. errichteten romanischen Basilika lässt sich bis heute die Grundstruktur deutlich ablesen. Es haben sich außerdem viele Details aus der Bauzeit erhalten. Die ursprünglich turmlose Kirche erhielt später einen Glockenturm, der 1602 bereits wieder einstürzte und erst 1750 ersetzt wurde. Der dreischiffige Kirchenraum mit Chorquadrat und Apsis zeigt heute eine Flachdecke aus dem 19. Jh., während der Chor im 18. Jh. ein böhmisches Kappengewölbe erhielt. Zu dieser Zeit wurden auch die Seitenemporen eingezogen. Die romanischen Obergadenfenster liegen durch die neue Decke im Dachraum, doch kann man auf der Nordseite noch das bauzeitliche Portal mit der Darstellung von Fabelwesen im Tympanon finden.



Von den die Kirche seit dem 14. Jh. umgebenden Befestigungsanlagen hat sich nur der Bergring erhalten. An der Westseite wurden 1720 das Burghüterhaus und 1845 die alte Schule errichtet.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Daniel Lederer
Tel.: +40/269/544 325
Haus Nr. 677



BUSSD B. MEDIASCH • BUZD • SZÁSZBUZD

Wann genau die Kirche von Bußd bei Mediasch erbaut wurde, ist nicht bekannt. Der aus dem späten 14. Jh. stammende Chor wurde im Zuge der Befestigung zur Sicherung der Kirche gegen den Berghang mit drei Wehrgeschossen überbaut. Damit überragt er das Kirchenschiff weit sichtbar. Über einen kleinen Wendelstein erreicht man die Verteidigungsanlagen, die sich oberhalb des Rippengewölbes befinden. Der einst mehr als 6 Meter hohe Bering ist zurückgebaut worden und der Torturm wurde zur Burghüterwohnung umgebaut. Das gotische Trichterportal in der Westfassade zeigt die für die Gegend um Mediasch üblichen Stilmerkmale. Der Innenraum des Kirchenschiffes wird von den klassizistischen Seitenemporen geprägt, während der Chor durch den hochbarocken Altar dominiert wird. Hier findet sich neben der gotischen Sakramentsnische ein aus derselben Zeit stammendes Schulterportal als Eingang in die Sakristei. Bemerkenswert ist auch der überdachte hölzerne Treppenaufgang zur Burg.



KONTAKT

Burghüter Nicolae Rafa lebt in der Kirchenburg
Tel.: +40/774/525 238



BUSSD B. MÜHLBACH • BOZ • BUZD

In dem kleinen Örtchen Busd bei Mühlbach findet sich eine spätgotische Saalkirche, die umgeben von einer niedrigen Mauer auf dem Dorfanger steht. In der laut Inschrift 1523 errichteten Kirche gehen Saal und Chor in gleicher Breite ineinander über. Das Stichkappengewölbe des Saales ist dekorativ mit Rippen aus Tonziegeln gegliedert.

Die Fassaden sind durch Strebepfeiler unterteilt, auf denen sowie auf dazwischen angeordneten Konsolen zwei Wehrgeschosse ruhen. Über das untere Geschoss waren die Gußscharten zwischen den Konsolen zugänglich, während im darüber liegenden zweiten Geschoss Schießscharten der Verteidigung dienten. Die beiden Geschosse sind über eine auf der Nordostseite angeordnete Wendeltreppe zu erreichen. Ähnliche Kirchbauten sind in Klosdorf und Tobsdorf zu sehen. Für die Klosdorfer Kirche ist der Baumeister Stephan Ungar bekannt und man kann ihn auch als Urheber der beiden anderen Kirchen vermuten.



Auf der Nordseite findet sich noch ein Torturm mit Wehrgang. Im Inneren findet sich neben einem frühbarocken Altar die Ausstattung des 19. Jh.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Crişan
Tel.: +40/258/764 334



DENNDORF • DAIA (MS) • SZÁSZDÁLYA

Die Fertigstellung der ersten Saalkirche von Denndorf wird im Schlussstein des Chores mit der Jahreszahl 1447 angegeben. Die Kirche besaß zu diesem Zeitpunkt noch keinen Turm. Dieser wurde erst zu Beginn des 16. Jh. im westlichen Teil gesetzt, als man die Kirche befestigte. Doch es gab bereits den beeindruckenden, bis 1834 als frei stehender Campanile in klassizistischen Formen errichteten Glockenturm außerhalb der Burg, der zu den höchsten des Landes zählt. Zur Verteidigung wurde der Chor durch ein Wehrgeschoss erhöht sowie die Kirche mit einem Bering umgeben. Der Bering hatte zur Verstärkung zwei Wehrgebäude. Das westliche ist heute nur noch eine Ruine, das östliche vermittelt aber noch einen guten Eindruck eines zu Verteidigungszwecken errichteten Nutzgebäudes.

Die Wehranlagen der Kirche wurden im 19. Jh. nach und nach beseitigt. Im Kirchensaal wurde 1884 eine Flachdecke eingezogen, der Chor dagegen behielt sein spätgotisches Rippengewölbe.



Von der Innenausstattung der Kirche haben sich nach Aufgabe der Nutzung durch Gottesdienste nur die Empore und das Gestühl erhalten.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Uwe Hann,
ehemaliges Pfarrhaus, Tel.: +40/722/551 746
und bei Herrn Constantin Curchi
Tel.: +40/756/477 612
Haus Nr. 76

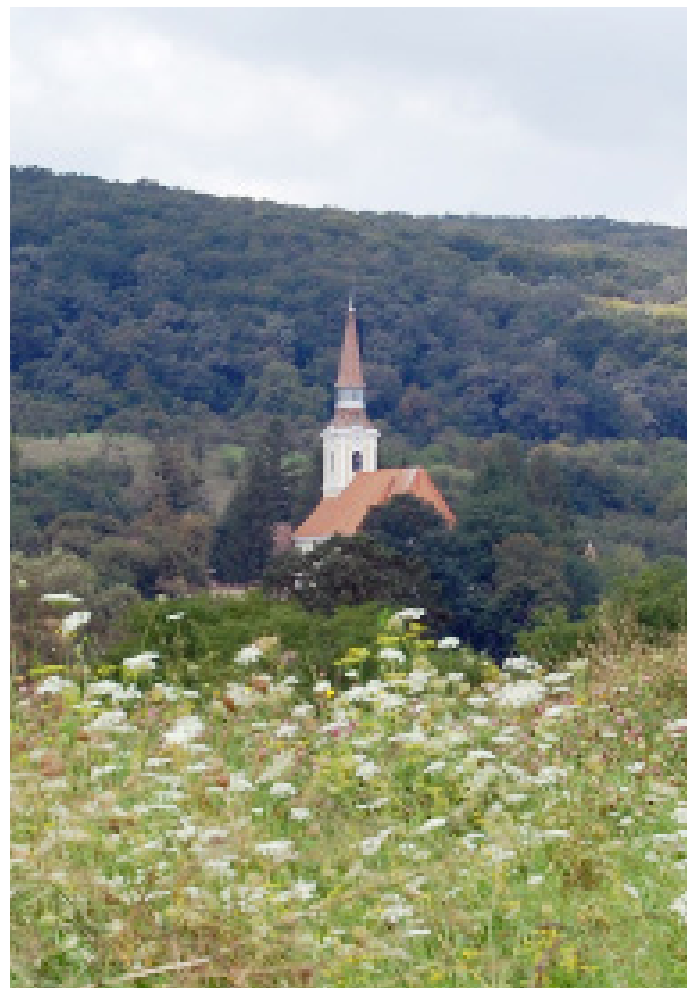


DEUTSCHKREUZ • CRİȚ • SZ.-KERESZTÚR

Die klassizistische Saalkirche mit Chor und westlichem Glockenturm entstand zwischen 1810 und 1813 nach Abbruch des Vorgängerbauwerks, der erstmals 1270 erwähnt wurde. Über das Aussehen dieser historischen Kirche ist jedoch nichts bekannt. Es wird aber vermutet, dass sie in einer Zeichnung auf einem mit 1793 datierten Gestühl in der Kirche dargestellt ist. Die Ausstattung der Kirche, bestehend aus Orgelaltar, Kanzel und Taufbecken, stammt sowohl aus der Bauzeit als auch von 1822. Von den Wehranlagen des 15. Jh. hat sich der Bering mit vier Türmen erhalten, ein fünfter Turm stürzte 1925 ein und wurde nicht wieder aufgebaut. Auf der Südseite, am Rande des ehemaligen Zwingers, steht die heute nur noch als Ruine erhaltene alte Schule.

KONTAKT

In den Sommermonaten täglich geöffnet
Schlüssel sind bei Herrn Dietmar Depner
erhältlich, Tel.: +40/740/597 493
Gruppen werden um Voranmeldung gebeten





DT.-TEKES • TICUȘU VECHI • SZ.-TYÚKOS

Im Jahr 1494 erhielt die Gemeinde von Deutsch-Tekes eine Unterstützung für den Kirchenbau von acht Gulden aus der Kassa der Sieben Stühle. Auf einem kleinen Hügel in der Dorfmitte wurde die Kirche bis 1520 mit einer acht Meter hohen Wehrmauer befestigt. Überreste der mittelalterlichen Kirche aus dem 14. Jahrhundert, die hier einmal stand, gibt es keine mehr. Während eines Erdbebens im Jahr 1802 stürzten der Kirchturm, das Kirchengewölbe und die Ringmauer ein. Nach der Reparatur der Kirche begann man mit dem Bau eines Glockenturms am Westende. Dieser besitzt ein Pyramidendach mit zwiebelförmigem Aufsatz, über welchem sich ein polygonales Türmchen mit Spitze und Knauf erhebt. Zwischen 1823 und 1827 wurde die Kirche zu einer Saalkirche im spätbarocken Stil umgebaut. Teile der Ringmauer trug man 1895 ab, um damit eine Schule zu bauen. Der Altar der Kirche stammt aus dem Jahr 1772 und wurde von Johann Folbarth in Schäßburg hergestellt. Die Orgel von Johannes Baumgartner war ursprünglich für



die Kirche in Galt vorgesehen. Durch Umbauten entstand ein kombinierter Orgelaltar, der künstlerische Höhepunkt der Kirche.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Dietmar Faff
Tel.: +40/744 402 181
Haus Nr. 148



DT. WEISSKIRCH • VISCRI • FEHÉREGYHÁZA

Die Kirchenburg von Deutsch-Weißkirch hat als eindrucksvolles Beispiel der siebenbürgischen Wehrarchitektur die Zeiten überdauert. Die Kirche wurde auf den Grundmauern der romanischen Kirche einer Szekler-Siedlung errichtet. Um 1500 wurde die Kirche zur Wehrkirche umgebaut. Dabei wurde der Kirchensaal an den bis dahin frei stehenden Wohnturm einer vermutlich schon früh ausgestorbenen oder abgewanderten Gräfenfamilie angeschlossen. Der Turm wurde um ein Wehrgeschoss erhöht und im Dach erhielt er ein zusätzliches sechstes Geschoss für Bogenschützen. Auch die Kirche verfügte über ein Wehrgeschoss, das allerdings 1743 wieder abgetragen wurde. Die sieben Meter hohe Ringmauer aus dem frühen 16. Jh. wurde im Laufe des 17. Jh. mit bis heute erhaltenen Kampfhäusern, Wehrtürmen und Wehrgängen aufgerüstet. In friedlicheren Zeiten, Mitte des 18. Jh., wurde der Wehrgang abgebrochen und an dessen Stelle ein überdachter Gaden für die Kornkästen der Dorfbewohner errichtet.



Der Innenraum der Kirche zeigt sich heute in einer schlichten Ausstattung mit einer Kassetendecke von 1743.

KONTAKT

Frau Gerhild Gross
 Tel.: +40/742/069 477
 und im Büro, Tel.: +40/745/324 394



DT.-ZEPLING • DEDRAD • DEDRÁD

Die alte Kirche von Deutsch Zepling wurde 1873 abgetragen, schon zuvor war sie wegen Einsturzgefahr geschlossen.

Die zwischen 1876 und 1884 erbaute Saalkirche mit Glockenturm und Sakristei wurde von Michael Seyfried entworfen. Ihr Bau musste zwischenzeitlich aus Geldmangel unterbrochen werden. Baumeister war Johann Müller aus Reen. Die Kirche wird durch jeweils vier große Fenster auf der Nord- sowie auf der Südwand beleuchtet. Unter den Fenstern befinden sich Emporen, die Orgelempore im Westen liegt auf zwei Holzsäulen. Ein spitzer Triumphbogen trennt den Chor vom Schiff. Eingeweiht wurde die Kirche 1884 von Bischof Georg Daniel Teutsch.

Der neugotische Altar mit reicher Verzierung zeigt im Mittelbild Jesus, der auf dem Meer wandelt. Die Orgel von der Firma Wegenstein aus dem Jahr 1928 wurde im zweiten Weltkrieg zerstört.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Johann Göttfert
Tel.: +40/743/304 704
Haus Nr. 205



DRAAS • DRÄUŞENI • HOMORÓDDARÓC

Mitte des 13. Jh. wurde die romanische Pfeilerbasilika mit Westturm, Chor und Apsis als Ersatz für eine frühe Kirche des 12. Jh. vollendet. 1494, beim Ausbau zur Wehrkirche, erhielten Turm, Schiff und Chor Wehrgeschosse. Die Mauern des Chores wurden dazu verstärkt und bis zur Traufe des Schiffes erhöht, die Seitenschiffe wurden abgebrochen und vermauert. Im Zuge dessen wurde das Areal mit einer bis heute erhaltenen 8 Meter hohen Ringmauer mit fünf Basteien umgeben. Das romanische Westportal zählt zu den bedeutendsten Steinmetzarbeiten Siebenbürgens. Vom romanischen Bau haben sich außerdem die heute als Fenster genutzten Zwillings-Blendarkaden und die vermauerten runden Obergadenfenster erhalten.

Seit langer Zeit finden hier Restaurierungsarbeiten statt, dabei wurden auch großflächige Fresken freigelegt. Die ebenso kostbare Innenausstattung von 1638, für die Bauarbeiten zunächst ausgelagert, wurde später zur Sicherung auf andere Kirchen verteilt.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Ella Kosa
Tel.: +40/724/456 899
Haus Nr. 87



DUNESDORF • DANEŞ • DÁNOS

1506 wurde die kleine spätgotische Saalkirche von Dunesdorf turmlos errichtet. Der Turm und ein Wehrgeschoss an der Westseite der Kirche wurden erst 1927 gebaut. Durch den Bezug auf die 800-jährige Geschichte der Siebenbürger Sachsen sollte wohl ein Zeichen der Selbstbehauptung gegenüber des seit 1918 existierenden großrumänischen Staates gesetzt werden. Von dem historischen Bering haben sich nur Reste auf der Südseite sowie ein kleiner Torturm mit einem Wachtürmchen erhalten. - Die Innenausstattung der Kirche stammt aus verschiedenen architektonischen Phasen: das Taufbecken und die Kanzel aus dem Barock, der Altar aus dem Jahr 1878 und die Orgel von 1920. Der Kirchensaal erhielt sein heutiges Gewölbe 1868.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Kurator Paul Gerhard

Tel.: +40/745/935 611, Haus Nr. 459

und bei Herrn Erwin Seiler

Tel.: +40/265/761 721

Besucher werden um Voranmeldung gebeten





DURLES • DÂRLOS • DARLAC

Die kleine turmlose Saalkirche aus dem 15. Jh. ist nahezu unverändert erhalten geblieben. Um 1500 wurde der Chor erneuert und die Decke über dem Saal stammt aus einer Umbauphase im 19. Jh. Von der einstigen Ringmauer sind keine Reste erhalten geblieben. Ihre Bedeutung erlangt die Kirche durch Baudetails und die Ausmalung: An dem dreifach gestaffelten Trichterportal in der Westfassade mit dem fein gearbeiteten Kämpfer sind noch Reste der Bemalung zu erkennen. In Stein gehauen finden sich im Chor an den Konsolen der Rippen figürliche Darstellungen. Maßwerke, Sakristeiportal, Sakramentsnische und Sedilien sind ebenso kunstvoll verziert. Im Chor werden zurzeit großflächige Malereien freigelegt, die neben einer Vorhangdekoration noch nicht näher bestimmte biblische Szenen zeigen.

Auf den Außenwänden des Chores hat sich mit den Fragmenten von Fresken ein einmaliges Zeugnis erhalten. Die Darstellungen aus der Passion Christi ähneln den Malereien an



moldauischen Klöstern aus der ersten Hälfte des 16. Jh.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Ioan Pușcaș
Tel.: +40/740/853 830
Haus Nr. 271



EIBESDORF • IGHİȘUNOU • SZ.-IVÁNFALVA

Die Wehrkirche von Eibesdorf entstand aus einer turmlosen gotischen Saalkirche mit einem schmalen Chor aus dem 14./15. Jh. Der Chor wurde Ende des 15. Jh. durch ein Wehrgeschoss erhöht. In den vorderen Saal wurde ein Turm eingezogen, in dessen Mauern die Treppenaufgänge verliefen. Der kleine oktagonale Treppenturm auf der Nordseite wurde erst später angefügt. Wie in vielen Kirchen im Raum Mediasch finden sich an und in der Kirche hochwertige Steinmetzarbeiten: aufblühenden Rosen im Kämpfer an den Maßwerkkfens-tern des Chores und an dem Westportal mit reich gegliederter Profilierung. Der mächtige Wehrturm auf der Westseite besitzt noch sein ursprüngliches Walmdach und das hölzerne Kampfgeschoss.

Die Kirche ist umgeben von einem vollständigen Bering mit den Ruinen eines befestigten Wehrspeichers auf der Nordseite sowie einer hufeisenförmigen Bastei im Süden als Abschluss des schmalen Zwingers.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Monica Aldea
Tel.: +40/765/038 408
Str. Școlii Nr. 41



FELLDORF • FILITELNIC • FÜLETELKE

Im 15. Jh. wurde eine gotische Hallenkirche mit Spitzbogenfenstern und Glockenturm errichtet. Über die Jahrhunderte wurde die Kirche mehrfach repariert und verändert. Die bedeutendste Veränderung erfuhr das Turmdach 1787. Kirche, Bering und Bastion mit Eingangsportal wurden 1580 sowie 1655 umfassend renoviert. Die letzten großen Sanierungsmaßnahmen fanden 1972 statt. Hierbei wurden die Kirche und der Glockenturm repariert, Bering, Torturm und Nordturm stabilisiert. Bereits 1980 konnte der Gottesdienst wegen der großen Schäden nur noch im Pfarrhaus stattfinden. Seit dieser Zeit verfiel die Kirchenburg mehr und mehr. Zuerst kollabierte das Dach des Chores, später auch das Kirchenschiffdach.

Im Jahr 2010 nahmen Nachfahren von ehemaligen Felldorfern zusammen mit dem Arcus-Verein die Kirche in ihre Obhut, die seitdem behutsam wiederhergestellt wird. Das Dach konnte 2012 vollendet werden.



KONTAKT

ARCUS-Verein

Schlüssel sind bei Herrn Jakob Elek

Tel.: +40/746/177 490

Haus Nr. 36



FELMERN • FELMER • FELMÉR

Von der ursprünglichen im 13.Jh. an einem Hang in den abgelegenen Hügeln östlich von Fogarasch errichteten dreischiffigen Basilika haben sich der Chor mit seiner halbrunden Apsis und das Mittelschiff erhalten. Um 1500 wurde die Kirche für Verteidigungszwecke ertüchtigt, die Seitenschiffe abgebrochen und ein Wehrgeschoss auf Chor und Langhaus aufgesetzt. Die Kirche ist von einer Ringmauer umgeben, die anfangs drei Wehrtürme besaß, von denen zwei erhalten sind. 1795 erhält die Kirche einen Turm an der Westseite, dazu wird die Ringmauer nach Westen verschoben. Das Wehrgeschoss wird um 1800 wieder abgetragen und das Langhaus mit böhmischen Kappen eingewölbt, die auf kräftigen Wandvorlagen ruhen. Auf der Südseite der Ringmauer entstand die heute vollständig zerstörte Schule.

Im Inneren sind Teile der klassizistischen Ausstattung wie die Kanzel und der Altar ohne Altarbild erhalten. Die als erstes Werk des Or-



gelbauers J.Prause bedeutende Orgel von 1780 wurde in die Kirche nach Fogarasch verbracht und ist dort zu besichtigen.

KONTAKT

Verein Renascendis

Radu Bârlă und Alina Pătru

Tel.: +40/268/255 558 und +40/770/423 179

e-Mail: contact@renascendis.org



FOGARASCH • FĂGĂRAȘ • FOGARAS

Bevor die heutige Kirche zwischen 1841 und 1843 errichtet wurde, befand sich an dieser Stelle ein kleines, bescheidenes Gotteshaus, aus dem noch der barocke Kanzeldeckel und das Taufbecken erhalten sind. Im Foyer der Kirche befinden sich unter anderem drei Epitaphien sowie eine Statue des Apostels Paulus aus der Zeit vor der Errichtung der Kirche.

Der Bau der neuen, klassizistischen Saalkirche wurde finanziell erheblich vom seinerzeitigen „Obercapitän des Fogarascher Districts“ Carl von Brukenthal (einem Großneffen des Gubernators Samuel von Brukenthal) gefördert, dessen vergoldetes Wappen das Chorgestühl ziert. Die Orgel wurde im Jahr 1878 im Atelier des Orgelbauers Wilhelm Hörbiger angefertigt.

Seit 1995 befinden sich das Lesepult und die Johannes-Prause-Orgel (beide aus dem späten 18. Jahrhundert) aus Felmern in der Fogarascher Kirche.



KONTAKT

Evangelische Kirchengemeinde Fogarasch
Str. Republicii Nr. 16
Tel.: +40/268/211 994



FRAUENDORF • A.SEVER • ASSZONYFALVA

Die Kirche von Frauendorf ist ein gewichtiger Zeuge der schweren Zeiten, die die Region erlitten hat. Denn nicht nur der Bering verfügt über Wehrsysteme, sondern das ganze Kirchengebäude ist befestigt. Der massive Turm zwischen Saal und Chor ist aus dem 14. Jh. Er besitzt als letztes Geschoss einen Wehrgang und im ersten und zweiten Obergeschoss einfache, längliche Schießscharten, die innen als Nischen ausgebildet sind. Sowohl der Chor als auch das Schiff wurden mit zwei übereinander liegenden, mit Schießscharten versehenen Wehrgeschossen befestigt. Auf den verstärkten Strebepfeilern der Westfassade wurde ein mit Wurf­scharten ausgestattetes Wehrgeschoss errichtet.

Das Westportal war mit einem Fallgitter geschützt, dessen Gleitrinnen auch heute noch zu sehen sind. Entlang der erhaltenen Ringmauer finden sich die teilweise rekonstruierten, heute als Gästezimmer genutzten ehemaligen Vorratskammern.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Ladislau Ciocan,
Tel.: +40/749/680 770 und
Frau Ilse Constantin, Tel.: +40/269/847 328



FRECK • AVRIG • FELEK

Im 13. Jahrhundert wurde in Freck eine der Hl. Katharina geweihte romanische dreischiffige Pfeilerbasilika gebaut. Im Erdgeschoß des Glockenturms, welches als Vorhalle dient, ist ein Kreuzgewölbe zu finden. An dem bemerkenswerten Westportal sind Reste von Steinplastiken erhalten, die z.B. an Holzmengen erinnern. Um 1500 werden im Zuge des Umbaus zur Saalkirche die Seitenschiffe abgetragen, der Chorabschluss begradigt und der Glockenturm um eine Etage erhöht. 1765 erhalten Chor und Schiff Barockgewölbe. Von der ursprünglichen Befestigungsanlage sind noch Teile eines ovalen Berings sowie Reste eines Torturms vorhanden. Die Turmuhr ist ein Geschenk des Gubernators Samuel von Brukenthal (1770).

Die Kanzel samt Baldachin stammt aus dem 18. Jahrhundert, der spätbarocke Altar aus dem Jahr 1805.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Nicolae Alexan
Tel.: +40/743/765 412





GALT • UNGRA • UGRA

Im 13. Jahrhundert wurde auf dem Berggrücken über dem Dorf eine romanische Basilika errichtet, von der das Hauptschiff mit Resten alter romanischer Zwillingsfenster sowie das Westportal erhalten sind. Beim Kirchenbau griff man auf Steine der römischen Bauten aus der Gegend zurück. Die beiden Seitenschiffe wurden beim Tatareneinfall 1658 zerstört, die Kirchenburg selbst ausgeräuchert und eingenommen. Spuren der Arkaden, die einst Hauptschiff und Seitenschiffe verbanden, sind bis heute zu erkennen. Das Strohdach der notdürftig hergerichteten Kirche ersetzten die Galter erst 1702 durch ein Schindeldach. Einhundert Jahre später, 1802 und 1829, zerstörten zwei Erdbeben den Glockenturm, der schließlich 1843 abgetragen wurde. Die Ringmauer erscheint heterogen: im Osten, zwischen dem Torturm und dem fünfeckigen Turm, ist ein älterer Abschnitt, möglicherweise aus dem 13. Jh., erhalten, während die drei Seiten im Süden, Westen und Norden aus dem 15. bis 17. Jh. stammen. In neuerer Zeit baute man an der



Stelle der südlichen Ringmauer ein Schulgebäude. Der Barockaltar stammt aus der zweiten Hälfte des 18. Jhs. Darüber hinaus hängt im Schiff ein Kreuzigungsbild aus dem 16. Jh. Die heutige Orgel aus dem Jahr 1846 stammt von Heinrich Maywald aus Kronstadt.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Karl Heinz Szöcs
Tel.: +40/743/739 901
Haus Nr. 59



GR.-ALISCH • SELEUŞ(ULMA.) • N.-SZÖLLŐS

In der seit dem Ende des 14. Jh. freien Gemeinde wurde eine turmlose, spätgotische Saalkirche errichtet, die wohl um 1500 mit einer unregelmäßigen, heute erhaltenen Ringmauer befestigt wurde. Auf der Südseite steht der imposante Torturm, der zugleich als Glockenturm dient, mit seinem Maschikuli-Kranz und dem hölzernen Wehrgeschoss unter einem Pyramidendach. Die Kirche wurde Anfang des 19. Jh. umgestaltet, nach Westen verlängert und das Kirchenschiff mit einer neuen Stuckdecke ausgestattet. Der Chor behielt sein Kreuzrippengewölbe. Der Innenraum birgt eine Ausstattung vorwiegend aus dem 19. Jh. Darunter befinden sich die dreiseitig umlaufende Empore auf Säulen, die Orgel von 1843 und ein beeindruckendes Chorgestühl des Klassizismus.

Der Altar wurde schon 1713 durch den Schäßburger Maler Andreas Hermann für die Kirche geschaffen. Die strenge Sitzordnung der Siebenbürger Sachsen vermittelt sehr eindrücklich der Innenraum mit den Emporen für die Män-



ner, den Kirchenbänken, in denen Frauen dem Alter nach saßen und dem Chor, der Konfirmanden und den Presbytern vorbehalten war.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Elfriede Hermann
Tel.: +40/265/762 283 oder +40/787/750 628



GROSSAU • CRISTIAN • KERESZTÉNYSZIGET

In der einst zweitgrößten Gemeinde des Gerichtsbezirks (Stuhl) von Hermannstadt entstand aus der romanischen Kirche durch Neubau eines polygonalen Chores mit zwei Seitenkapellen im 14. Jh. sowie Umbau des Mittelschiffes im 15. Jh. eine lichte Hallenkirche. Der 1480 beauftragte bedeutende Baumeister Andreas Lapidica ließ die Seitenschiffe erhöhen und die Arkaden zum Mittelschiff durch Pfeiler ersetzen. Über dem Mittelschiff entfaltet sich ein spätgotisches Netzgewölbe. Der romanische Westturm wurde im Zuge der Befestigung mit einem Wehrgeschoss erhöht, das später durch das heutige Turmdach ersetzt wurde. Der doppelte Bering schließt einen schmalen Zwinger ein, der um 1550 auf der Nordseite durch einen weiteren Vorhof erweitert wurde.

Die überwiegend aus dem 18. Jh. stammende Innenausstattung findet ihren Höhepunkt in dem üppig verzierten Barockaltar von 1729. Großau gehört zu den drei Dörfern, die ab



1756, nach der Entvölkerung durch Pestepidemien, von Wien aus mit Protestanten – den Lendlern – zwangsbesiedelt wurden.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Maria Mărășescu
Tel.: +40/751/146 061



GROSSKOPISCH • COPȘA MARE • N.-KAPUS

Am Osthang über dem Dorf entstand zunächst eine frühgotische Basilika mit Turm. Um 1510 wurde die Kirche im Zuge der Befestigung umgebaut. Der alte Chor wurde abgerissen und durch einen hohen Chor mit polygonalem Abschluss ersetzt. Dieser wiederum wurde durch ein steinernes Wehrgeschoss verstärkt, sodass die Kirchenburg gegen den Hang verteidigt werden konnte, und der Turm erhielt ein Wehrgeschoss aus Holz. Der Chor stand etwas oberhalb des alten Schiffes, weil dieses gleichfalls vergrößert werden sollte. Als man diesen Plan aufgab, wurde der Zwischenraum nur mit einem schmalen Joch geschlossen.

Während der Chor sein ursprüngliches Sterngewölbe und die Maßwerkfenster aus der Bauzeit behielt, wurde das Kirchenschiff 1795 barock überformt. Auf der Nordseite des Chores befindet sich eine auf 1519 datierte zweigeschossige Sakristei, in deren Obergeschoss eine Kapelle eingerichtet war.



Von der Ausstattung der Kirche sind vor allem das Renaissance-Portal zur Sakristei und der klassizistische Altar erwähnenswert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Sebastian Ghiuri
Tel.: +40/733/262 089
Haus Nr. 219



GROSSPOLD • APOLDU DE SUS • N.-APOLD

Die heutige Großpolder Kirche wurde 1836 nach Abriss der alten romanischen Basilika vollständig neu als Saalkirche errichtet. 1867 wurde der Turm ergänzt.

Der Innenraum ist ein schönes Beispiel für eine klassizistische Kirche, in der aus dem Vorgängerbau die 1816 gebaute Orgel und der Altar von 1751 Platz gefunden haben. Von der ehemaligen Kirchenburg haben sich nur wenige Reste erhalten. Bemerkenswert ist die abseits der Hauptstraße gut erhaltene Struktur des sächsischen Dorfes mit Gassen und den charakteristischen Bauernhöfen.

Bis heute haben sich hier die typisch siebenbürgischen Bauernhausfronten erhalten.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Pfr. Wilhelm Meitert im Pfarrhaus direkt neben der Kirchenburg
Tel.: +40/269/534 109 oder
Tel.: +40/787/515 523





GR.-PROBSTDORF • TÂRNAVA • N.-EKEMEZŐ

Die gotische Saalkirche von Großprobstdorf wurde bereits im 14. Jahrhundert errichtet. Ihr heutiges Aussehen erhielt sie um 1500. Der Chor ist mit einem Tonrippengewölbe mit sieben Stichkappen überführt. Die Fenster sind einteilige Spitzbogenfenster und auch die Steinfassung des Sakristeiportals hat einen Spitzbogenabschluss. Ein ebenfalls spitzbogiger Triumphbogen mit abgeflachten Kanten trennt den Chor vom Saal, der mit einem Kreuzrippengewölbe überspannt und von zehn Strebepfeilern gestützt wird. In das Westportal hat man im 16. Jahrhundert zwei Holzflügel Türen mit Schnitzarbeiten eingesetzt. Das Südportal, durch welches der Zugang erfolgt, hat eine einfache Profilierung, bestehend aus Birnstab, Hohlkehlen und Rechteckstäben. Die Empore im Westen stützt auf drei Spitzbogenarkaden und hat ein Tonrippengewölbe. Bei der Renovierung 1869 hat man das Süd- und Westportal um Vorhallen ergänzt sowie den Giebel der Westfront teilweise abgetragen und durch ein Krüppelwalmdach ersetzt. In kurzer



Entfernung zur Kirche steht der Glockenturm, dessen Dachstuhl und Wehrgang 1897 abgetragen wurden. Bei einer Überschwemmung zwanzig Jahre zuvor haben sich rund um die Kirche Erdmassen angelagert, sodass die Kirche heute rund zwei Meter hoch eingeschüttet ist. Mit dem Ziel, einen Gemeindesaal zu bauen, wurden zu Beginn des 20. Jahrhunderts große Teile der Wehrmauern entfernt. Reste der Ringmauer sind noch im Süden erhalten.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Mihai Feisan
Tel.: +40/758/891 496
Str. Stejarului Nr. 2



GROSSSCHENK • CINCU • NAGYSINK

Der bedeutenden Kirche in Großschenk wurde schon von Anfang an die Rolle einer Schutzwehr des Glaubens verliehen, sowohl im übertragenen als auch im wörtlichen Sinn: Der Westturm wurde Anfang des 13. Jh. errichtet und mehrfach erhöht und verstärkt. Im 18. Jh. wurden die Wehranlagen abgetragen und er erhielt seinen heutigen charakteristischen Turmhelm. Ein großer Teil der zwei ringförmigen Mauern, ausgestattet mit Basteien und Wehrtürmen, wurde abgetragen. Jedoch haben sich von den ehemaligen befestigten Gebäuden das sogenannte alte Rathaus und ein Wehrspeicher erhalten. Der Innenraum zeigt heute die Anmutung einer Hallenkirche, nachdem 1693 die Seitenschiffe zum Einbau von Emporen erhöht wurden. Die schmiedeeisernen Brüstungsgitter wurde rund hundert Jahre später hinzugefügt.

Die Innenausstattung der Kirche präsentiert sich in verschiedenen Stilformen: neben dem spätgotischen Gestühl findet sich die Kanzel aus der Renaissance, Taufbecken, Epitaphien



und das Gestühl der Zünfte wurden im Barock hinzugefügt, während die klassizistische Orgel die Westempore dominiert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Brigitte Boghean

Tel.: +40/767/408 129

oder Herrn Constantin Boghean

Tel.: +40/784/451 853 und +40/268/244 112

Haus Nr. 423



GR.-SCHEUERN • ȘURA MARE • N.-CSŰR

In dem Kirchenbau von Großscheuern haben sich große Teile der romanischen Basilika aus dem frühen 13. Jh. erhalten. Mit der Befestigung der Kirche im 15. Jh. wurde diese gotisch überformt. Dabei erhielt sie ihr heutiges Erscheinungsbild: neben dem auf der romanischen Apsis errichteten Chorabschluss ein Netzgewölbe im Langhaus und ein Rippengewölbe im Chor. Über dem Chor wurden zwei Wehrgeschosse errichtet. Zur Befestigung des Westturmes wurden an dessen Flanken die Seitenschiffe durch später abgebrochene Türmchen ersetzt. 1854 wurde an die Stelle eines Wehrgeschosses der jetzige Turmhelm gebaut.

Der Innenraum der Kirche wird durch die farbenfroh bemalten Emporen bestimmt. In den Seitenschiffen sind ebenfalls bemalte Gestühle untergebracht, die aus der seit Jahren in Restaurierung befindlichen Kirche in Draas zur Sicherung hierher verbracht wurden. Von den Befestigungen der Burg sind heute nur noch sehr wenige Reste erhalten.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Hans Roth
Tel.: +40/757/587 775
Haus Nr. 256



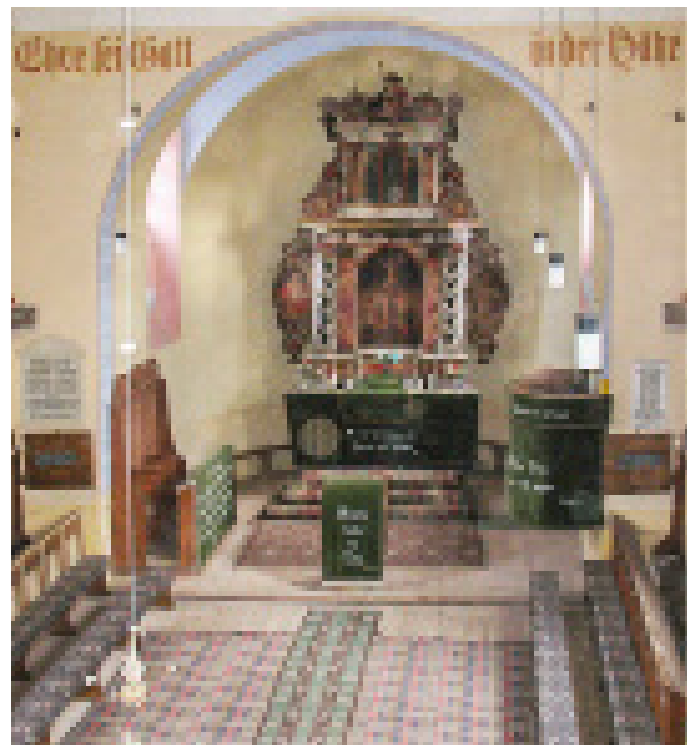
GÜRTELN • GHERDEAL • GERDÁLY

Die Kirchenburg von Gürteln, im sogenannten „Krautwinkel“ gelegen, hat einen vollständig erhaltenen Bering mit vier Ecktürmen, von denen der Südliche Mitte des 19. Jh. als Tor- und Burghüterhaus ausgebaut wurde.

Die mittelalterliche Kirche dagegen ist spurlos verschwunden, als sie wegen Einsturzgefahr um 1850 gänzlich abgetragen und durch einen Neubau ersetzt wurde.

Mit der zurückhaltenden Fassadengliederung des Turmes und der Gestaltung des Innenraumes orientierte man sich bei der Errichtung der Saalkirche mit Westturm an zeitgenössischen Bauten.

Aus der Vorgängerkirche konnte der barocke Altar geborgen und wieder aufgestellt werden. Auch die Orgel entstammt dem Zeitalter des Barock. Ursprünglich für die Kirche von Neustadt gebaut, wurde sie 1842 hierher versetzt.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Johann Ongerth
Tel.: +40/788/635 771
Haus Nr. 98



HAHNBACH • HAMBACH • KAKASFALVA

Nur das Turmmauerwerk der Saalkirche von Hahnbach stammt noch aus der romanischen Bauzeit der Kirchenburg. Er wurde vermutlich nach der Zerstörung der Kirche 1493 repariert und mit einem Wehrgeschoss befestigt, während die Kirche nicht wieder aufgebaut, sondern nur mit einer Ringmauer umgeben wurde.

Der 1749 errichtete Neubau überdauerte nur bis 1830, dann wurde er durch das heutige Gebäude ersetzt. Die Ringmauer wurde im Zuge dessen abgetragen.

Die kleine klassizistische Kirche mit ausgewogenen Proportionen steht heute leer und bis auf die Emporen, Kanzel und das Gestühl wurde alles Inventar ausgeräumt.

KONTAKT

Verein Melikoleg

Schlüssel sind bei Herrn Wilhelm Tartler

Tel.: +40/269/543 609 oder +40/749/417 077

Haus Nr. 50





HAMMERSDF • GUȘTERIȚA • SZT.-ERZSÉBET

Der Kirchenbau zeigt typische Merkmale der romanischen Basiliken in der Umgebung von Hermannstadt. Aus dem 13. Jh. erhalten haben sich ein gedrungenes Langhaus, Kreuzgratgewölbe in den Seitenschiffen, Rundbogenarkaden auf quadratischen Pfeilern zum Mittelschiff und Rundbogenfenster im Obergaden. Auch die Apsidiole des südlichen Seitenschiffes ist bauzeitlich.

Im 15. Jh. erfuhr der Chor Veränderungen durch den Einbau von Spitzbogenfenstern sowie eines Rippengewölbes. Gleichzeitig wurde der Chor mit einem Wehrgeschoss befestigt und die Ringmauer wurde errichtet, an deren Ostseite eine kleine, heute profanisierte Kapelle steht. Das Tonnengewölbe mit Stichkappen im Langhaus wurde im 18. Jh. auf die den Arkadenpfeilern vorgelagerten Pilaster gesetzt.

Im Innenraum befindet sich ein Gestühl aus dem 18. und 19. Jh. mit Malereien, die 1988 bei Restaurierungsarbeiten freigelegt wurden.



KONTAKT
Schlüssel sind bei
Frau Monika Tibori
Tel.: +40/727/852 262



HAMRUDEN • HOMOROD • HOMORÓD

Einer der mächtigsten Wehrtürme Siebenbürgens erhebt sich mit acht Geschossen über dem ehemaligen Chor der romanischen Kirche von Hamruden, die gegen Ende des 13. Jh. erbaut wurde. Der Turm wurde während des Ausbaus zur Wehrkirche um 1500 errichtet. Im Zuge dieser Arbeiten erfolgte auch eine Abtrennung des Chores vom Schiff und der kleinere Westturm wurde in Verlängerung der Seitenschiffe ummantelt. Zusätzlich entstanden zwei Ringmauern um die Kirche. Die äußere turmlose Mauer schloss einen Zwinger ab, während die innere mit vier Ecktürmen gesichert war. 1784 kam es zu einer Vergrößerung des Kirchenschiffs durch den Anbau eines Chores auf der Südseite.

Nach einem Brand erhielt die Kirche 1792 ihre bemerkenswerte spätbarocke Ausstattung mit einer bemalten Flachdecke und dekorierten Emporen. Besonders sehenswert ist der reich verzierte Orgelaltar. Die bedeutenden Fragmente der Wandmalereien im ehemaligen



Chor zeigen Darstellungen aus verschiedenen Epochen von 1270 bis ins späte Mittelalter.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Marton
Tel.: +40/268/286 609



HELDSDORF • HÄLCHIU • HÖLTÖVÉNY

Im 13. Jh. errichtete man in Heldsdorf eine frühgotische Kirche und weihte sie dem Hl. Andreas. Davon ist bis heute ein spätromanisches Westportal erhalten. Im 15. Jh. baute man ihrer statt eine gotische Hallenkirche. Nach einem Erdbeben im Jahr 1802 wurde sie durch eine größere Hallenkirche ersetzt, wobei man stellenweise die alten Grundmauern wiederverwendete. 1894/95 trug man die Wehranlage ab. Die Innenmauer war neun Meter und die Außenmauer sechs Meter hoch gewesen. Eine Zeichnung von Andreas Altomonte zeigt die Kirchenburg 1727 mit einer inneren Ringmauer und zwei Befestigungstürmen sowie die äußere Ringmauer mit vier Türmen. Drei Glocken aus dem Kirchturm sind aus Klangstahl und wurden 1923 geweiht. Sie ersetzen drei ältere Glocken, die das ungarische Militär 1916 für Kriegszwecke beschlagnahmt hatte. Die vierte Glocke stammt aus dem Jahre 1434 und ist die älteste Glocke des Burzenlandes. Der Doppelflügelaltar wurde 1528 aufgestellt und 1975/76 von Gisela Richter aus Kronstadt restauriert. Die



heutige Orgel aus dem Jahr 1808 ist von Johann Theiss in Rosenau, welcher einzelne Teile der beim Erdbeben vernichteten Orgel verwendete. 1839 wurde die Orgel erneut umgebaut.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Elfriede Bedners
Tel.: +40/747/842 936
Str. Laterală Nr. 581



HELTAU • CISNĂDIE • NAGYDISZNÓD

In der heutigen Kirche lassen sich noch die Grundzüge der romanischen dreischiffigen Basilika erkennen, die schon zur Zeit ihrer Errichtung einen sechsgeschossigen Westturm besaß. Die Anlage war bereits früh durch einen Bering gesichert, der mit Beginn der osmanischen Angriffe ab 1430 durch Wehrtürme, eine zweite Mauer und einen Wassergraben weiter ausgebaut wurde. Im Zuge dessen wurde auch die Kirche befestigt: Über dem Chor, der Apsis und den beiden Seiteneingängen wurden Verteidigungstürme errichtet, die bis auf die Traufhöhe des Mittelschiffes reichen.

An der Westseite findet sich das romanische Portal mit der typischen Flechtbandornamentik. Der Turm erhielt seinen charakteristischen Helm mit vier Ecktürmchen bereits 1591.

Im Innenraum sind verschiedene kostbare Altäre aus anderen Dorfkirchen aufgestellt. Diese sind aus Sicherheitsgründen hierher gebracht worden.



KONTAKT
Pfarramt Heltau
Tel.: +40/269/564 597
Str. Cetății Nr.1



HENNDORF • BRÄDENI • HÉGEN

Das heutige Gotteshaus wurde im 15. Jh. wahrscheinlich auf den Grundmauern einer älteren Kirche errichtet. Wegen der häufigen Überschwemmungen des in der Nähe der Burg fließenden Harbaches wurde das Bodenniveau des Kirchenschiffes angehoben. Der Bach hatte im Laufe der Zeit sowohl im Inneren als auch außerhalb des Gebäudes über drei Meter hohe Sandablagerungen angespült.

Das Wehrgeschoss über dem Kirchenschiff besteht aus einem steinernen Geschoss, auf das ein Zweites aus Holz gesetzt wurde, das einen von Strebepfeilern und Konsolbalken getragenen Wehrgang erhielt. Für 200 Jahre wurde die Kirche von einem ovalen Palisadenwall geschützt. Im 16. Jh. wurde dieser durch einen Bering mit Wehrtürmen ersetzt. Drei dieser Türme haben sich bis heute erhalten.

Im Innern der Kirche befindet sich ein Brunnen, an dem Besucher ihren Durst stillen können. - Über 300 Stollentruhen sind auf dem Dach-



boden der Kirchenburgen bewahrt. Diese vollständig ohne Verleimungen gefertigten Truhen werden in ihrer Anzahl und Gestaltung als europaweit einmalig betrachtet.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Maria Bálint
Tel.: +40/757/243 473
Haus Nr. 210



HERMANNSTADT • SIBIU • NAGYSZEBEN

Die imposante Stadtpfarrkirche in der Oberstadt ist in ihrem heutigen Erscheinungsbild das Ergebnis mehrerer Umbauphasen. Die erste an der Stadtmauer gelegene romanische Kirche wurde Mitte des 14. Jh. abgebrochen. Der folgende gotische Bau trug in seiner Dimension der stetig wachsenden Bevölkerung und der Bedeutung der Stadt Rechnung.

Chor, Querhaus und das Sockelgeschoss des westlichen Turmes waren 1371 vollendet, die Arbeiten am basilikalen Langhaus wurden nach einer Unterbrechung erst 1445 abgeschlossen. Ab 1448 wurde das Langhaus, den Turm einschließend, mit einer offenen Vorhalle nach Westen verlängert.

Ende des 15. Jh. wurde das Langhaus auf der Südseite zur Hallenkirche umgebaut, die so entstandene Empore erhielt ein spätgotisches Netzgewölbe. Der 73 Meter hohe Turm wurde mit seinem markanten Turmhelm be-



reits 1494 fertiggestellt. Abschließend wurde das nördliche Querhaus verlängert und

auf der Südseite wurden eine Vorhalle als Eingang und der Treppenaufgang zum Turm errichtet.

Die auffällige mehrfarbige Eindeckung des Daches erhielt das Bauwerk im 16. Jh. Der Innenraum wird dominiert von den hohen Pfeilern und dem gotischen Kreuzrippengewölbe im Mittelschiff sowie dem lichtdurchfluteten Chor.

Um 1900 wurde der Innenputz fast vollständig entfernt, sodass sich von der einstigen Ausmalung nur im Chor ein einziges Gemälde mit der Darstellung der Kreuzigung erhalten hat. Im Innenraum findet sich, vor allem in der Ferula, der westlichen Vorhalle, eine Sammlung von Epitaphien bedeutender Hermannstädter Bürger aus der Renaissance.

Die Kirche wird seit 2012 mit Mitteln der Europäischen Union gesichert und instand gesetzt.



KONTAKT

www.hermannstadt.evangel.ro

Johanniskirche





HETZELDORF • ATEL • ECEL

Von der weitreichenden Bedeutung Hetzeldorfs im Mittelalter zeugt die in mehreren Bauphasen entstandene gotische Basilika mit Querschiff, Sakristei und Westturm. Die schönen Steinmetzarbeiten an den Pfeilern des Mittelschiffes entstammen der ersten Bauphase um 1380, während das Westportal möglicherweise in der zweiten Phase Anfang des 15. Jh. hinzugefügt wurde.

1499 wurde der Bau mit der dritten Bauphase abgeschlossen, in der die Gewölbe über den Schiffen und dem gleichzeitig erhöhten Chor sowie die oberen Turmgeschosse errichtet wurden. Die Befestigung der Burg, von der sich ein Teil des äußeren Berings mit dem Torturm erhalten hat, stammt aus der zweiten Bauphase Anfang des 15. Jh. Im Kircheninnenraum befinden sich neben den wunderbaren Kapitellen der Pfeiler ein spätgotisches Sedile und das fein gearbeitete Sakristeiportal. Im Chor steht noch ein mit Schnitzereien und Intarsien versehenes Gestühl von 1516, möglicherweise aus der



Werkstatt des Tischlers Johannes Reychmut aus Schäßburg.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Susani Schöffend
Tel.: +40/754/867 913



HOLZMENGEN • HOSMAN • HOLCMÁNY

Von der im 13. Jh. erbauten Basilika haben sich nur das Westportal sowie die Pfeiler mit den Arkaden, die das Hauptschiff von den Seitenschiffen trennten, erhalten. Bei dem Westportal handelt es sich um ein wertvolles Zeugnis der romanischen Bauplastik Siebenbürgens mit zahlreichen Relieffriesen. Wer aufmerksam den Turm über dem Portal betrachtet, wird ein eingemauertes Relief, das zwei Gestalten darstellt, bemerken. Manche behaupten, es handle sich um die Taufe Jesu im Jordan, andere wiederum vermuten eine Darstellung von Adam und Eva. Der Betrachter kann eine eigene Deutung des Rätsels versuchen. Um 1500 wurde der Glockenturm der Kirche von Holzmengen erhöht und mit einem – von Konsolen gestützten – Wehrgang ausgestattet. Im Zuge dessen wurden die Seitenschiffe der Kirche abgetragen. Die zwei im 15. Jh. errichteten Mauern der Festung sind durch den Torturm verbunden und weisen heute noch Spuren des ehemaligen Wehrgangs und der Schießscharten auf.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Maria Nicula
Tel.: +40/746/131 088



HONIGBERG • HÄRMAN • SZ.-HERMÁNY

Die romanische dreischiffige Basilika, die bereits durch eine Ringmauer gesichert war, erhielt 1290 einen Glockenturm auf der Westseite. Im 15. Jh. wurden Turm und Schiff gotisch überformt sowie ein zweiter Bering zugefügt. Die Ringmauer wurde auf 12 m erhöht und mit sieben Verteidigungstürmen und Zwingern aufgerüstet. Eine dritte, heute verschwundene Mauer umgab den 1814 zugeschütteten Wassergraben. Auf der Innenseite des ersten Berings wurde ein zum Teil noch erhaltener Wehrgang mit Gaden angebaut.

Ungewöhnlich sind die Wohn- und Vorratskammern, die sich auf der Südseite direkt an die Kirche gebaut wurden. Der Westturm, der höchste im Burzenland, wurde 1794 mit einer neuen Spitze versehen. Die Ausstattung des Innenraums datiert überwiegend aus dem 18. Jh.

Im östlichen Wehrturm sind in einer vorreformatorischen Kapelle hervorragende Fresken mit Darstellungen u.a. des Jüngsten Gerichtes



und der Verdammung der Sünder zu finden, die einer Restaurierung harren.

KONTAKT

Schlüssel sind bei
Herrn Dan Ioan Ilica-Popescu
Tel.: +40/729/745 210



HUNDERTBÜCHELN • MOBILE • SZ.-HALOM

Auf einem Hügel im Zentrum des Dorfes Hundertbüchel­n steht eine mächtige Kirchen­burg, mit deren Errichtung in der Mitte des 13. Jahr­hun­derts be­gon­nen wurde.

Vom ursprüng­lich romanischen Bauwerk sind heute noch der West­urm sowie ein­zelne Mauern des Kir­chen­schiffes er­halten. Um 1500 erfolgte der Umbau zur Wehr­kir­che mit spät­go­ti­schen Stilelementen. Die An­lage wurde mit zwei Ring­mauern um­geben, die zusätz­lich mit mehreren Wehrtürmen gesichert waren.

Im 19. Jahr­hun­dert erfolgte, auch auf Grund der stark gewach­senen Ge­meinde, die Er­wei­terung des Innen­raumes der Kirche um eine dreiseitige Em­pore.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Doina Atudorei
 Tel.: +40/757/745 041
 Haus Nr. 213





IRMESCH • ORMENIŞ • SZÁSZÖRMÉNYES

Die im 16. Jahrhundert errichtete Saalkirche von Irmesch im ehemaligen Kokelburger Komitat hat auf drei Seiten von Holzsäulen getragenen Emporen und einen polygonal abschließenden Chor.

Der Barockaltar aus dem Jahre 1720 wird durch wuchtige korinthische Säulen gegliedert und weist auf der Predella eine Abendmahlsszene auf, als Oberbild ist die Grablegung Christi zu sehen. Der Mittelteil ist zentral mit einem Kreuzigungsbild mit Maria, Maria Magdalena und Johannes gestaltet und durch die Heiligendarstellungen Petrus und Paulus links und rechts vervollständigt. Das noch ältere Taufbecken von 1703 ist aus gebranntem Ton und hat eine Kelchform. Auch zu erwähnen ist die Orgel mit ihren 6 + 2 Registern, die 1875 nach Irmesch kam. 1937 wurde die Kirche renoviert.

Die fast ovale Ringmauer und der Glockenturm mit Wehrgang entstanden beide wohl erst im 17. Jahrhundert.



Im Jahr 2017 konnten bei Sicherungsarbeiten der Stiftung Kirchenburgen Inschriften und Wandmalereien entdeckt werden.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Liebhard Maurer
Tel: +40/740/310 830
Haus Nr. 12



JAAD • LIVEZILE • JÁD

Im 15. Jahrhundert wurde in Jaad gotische Saalkirche mit Westturm errichtet und dem Heiligen Stephanus geweiht. Ihr Westportal verfügt über ein aus drei Stäben sowie drei Hohlkehlen bestehendes Gewände und wird durch Spitzbogen abgeschlossen. Drei Spitzbogen verbinden das Turmerdgeschoss mit dem Kirchenraum. Während das Nordportal aus Haustein besteht und Spitzbogenformen besitzt, hat der Südeingang ein aus eckigem Stab und Hohlkehle bestehendes Profil. Die Neuwölbung des Kirchenschiffes durch Tonnengewölbe mit Gurtbögen wurde um 1800 vorgenommen. Dabei vergrößerte man auch die Fenster und versah die Eingänge mit Vorbauten. Die Emporen auf den Rundsäulen wurden 1831 eingebaut, die heutige Glockenstube 1860.

Der klassizistische Altar aus dem Jahr 1876 zeigt im Hauptbild Jesus in Gethsemane und wird von korinthischen Säulen, Vasen und einem mit Blättern verzierten Giebel umgeben.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Meinhardt
Tel.: +40/744/616 863



JAKOBSDF./A. • IACOBENI • JAKABFALVA

Im 14. Jahrhundert wurde die gotische, dem Hl. Jakobus geweihte Saalkirche errichtet.

Ende des 15. Jahrhunderts wurde ein spätgotisches Netzgewölbe in den Saal eingezogen. Der Ausbau zur Wehrkirche erfolgte um 1500, als im Westen der massive Turm mit Holzwehrgang angebaut wurde. Über der Sakristei verfügt die Kirche über einen weiteren, fünfstöckigen Wehrturm. Über der Kirche befindet sich ein vorgekragtes und auf 15 Bögen ruhendes Wehrgeschoß.

In den 1990er-Jahren wurde die Kirche von Jakobsdorf vorübergehend einer anderen Glaubensgemeinschaft zur Nutzung überlassen. In dieser Zeit wurden vor allem im Innenbereich bauliche Maßnahmen durchgeführt, die nicht dem Denkmalschutz entsprechen. Von dem ursprünglichen Inventar sind jedoch unter anderem noch ein Epithaph des Pfarrers Michael Schullerus (1748) und die Täfelung der Emporen mit Malereien aus dem 18. Jahrhundert erhalten.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Achim Vintea
Tel.: +40/746/707 799
oder Tel.: +40/741/928 545



KATZENDORF • KATA • KACA

Eine in ihren Grundzügen gut erkennbare romanische Pfeilerbasilika bildet den Kern der großen Kirchenburg von Katzendorf. Im Innenraum sind die Arkadenpfeiler typisch für die romanische Anordnung von Mittelschiff zu Seitenschiff. Im nördlichen Obergaden sind zwei freigelegte romanische Blendfenster zu sehen. Der romanische Chor und die Apsis wurden im 15. Jh. gotisch umgebaut.

1894, beim Einsturz des Westturmes, wurde das Kreuzgratgewölbe zerstört und später durch eine flache Decke ersetzt. Der Turm wurde nicht wieder aufgerichtet. Die große Ringmaueranlage aus dem 15. Jh. besitzt heute noch vier der früher sechs hohen Wehrtürme mit Wehranlagen, von denen der fünfeckige Pfarrersturm in den Garten des Pfarrhauses blickt. Noch im 17. Jh. wurde die Anlage mit einer zweiten Ringmauer und Zwingern verstärkt, die im nördlichen Bereich 1884 zugunsten der Schule und 1937 für den Bau des Gemeindehauses abgetragen wurden.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Markus



KEISD • SASCHIZ • SZÁSKÉZD

Der ehemalige Marktflecken Keisd ist seit dem Jahr 1999 UNESCO-Weltkulturerbe.

Besonders bemerkenswert in Keisd ist neben der im gotischen Stil erbauten Kirche im Ortszentrum eine nahegelegene Fluchtburg. Sie entstand im 14. Jh. auf einem Hügel und diente den Bewohnern von acht benachbarten Dörfern als Schutzraum. Ihre ursprünglich etwa zehn Meter hohe Ringmauer, die mit sechs Wehrtürmen verstärkt worden war, umschließt einen weitläufigen Burghof, in dem man Reste einer Kapelle sowie eines ehemals 60 Meter tiefen Brunnens findet. Dieser sicherte im Verteidigungsfall die Wasserversorgung. Im Volksmund heißt es, dass die Burg ursprünglich einer Jungfrau namens Gantenmanai gehört haben soll, die, weil sie kinderlos blieb, das Bauwerk den Bewohnern von Keisd hinterlassen hat.

Von einem weiteren nahegelegenen Hügel – dem sogenannten „Hüllenberg“ – erzählt man sich, dass in ihm große Schätze und die Rüs-



tungen eines gesamten Türkenheeres verborgen liegen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Katharina Ziegler
Tel.: +40/744/179 039 und bei Kurator
Johann Schaaser, Tel.: +40/740/325 796



KELLING • CÂLNIC • KELNEK

Die Gräfenburg von Kelling wurde um 1270 als befestigte Anlage mit Wohnturm, Ringmauer und dem durch einen Turm mit Zugbrücke über den umgebenden Wassergraben geschützten Zugang errichtet.

Nach der Übernahme der Burg durch die sächsische Gemeinde wurde sie weiter mit einem zweiten Bering und einem Südturm ausgebaut. Für den Belagerungsfall wurden auf der Innenseite Wohn- und Vorratskammern an den Bering gebaut, von denen sich nichts erhalten hat. Ergänzt wurde die Anlage Ende des 15. Jh. durch eine kleine Saalkirche mit halbrunder Apsis.

Beim Bau des zweiten Berings wurde der Wassergraben zugeschüttet und die Zugbrücke durch einen mit einem Fallgatter gesicherten Torbau ersetzt. Heute wird die Anlage von einem Verein der Universität Klausenburg verwaltet.



KONTAKT

Museum und Burgladen vorhanden
 Evangelische Dorfkirche direkt neben der
 Gräfenburg kann auf Anfrage
 ebenfalls besichtigt werden
 Tel.: +40/258/747 220
 Kontaktperson: Frau Codruța Davidaș
 Tel.: +40/740/234 297



KERZ • CÂRȚA • KERČ

Eine Kirchenburg war das einstige Kloster, das als die östlichste Gründung der Zisterzienser gilt, nicht im eigentlichen Sinne. Bis heute beeindruckt die Ruinen der nach den Ordensregeln angelegten Anlage, die ab 1202 zunächst im romanischen Stil errichtet, aber erst nach Zerstörungen im 14. Jh. vollendet wurde. Da das Kloster unbefestigt blieb, war es den Angriffen der Osmanen schutzlos ausgeliefert. Mitte des 15. Jh. brannte es aus und wurde nach einer letzten Instandsetzung Ende des 15. Jh. aufgelöst.

Die Siedlung, die um das Kloster entstanden war, wurde der Stadt Hermannstadt unterstellt. Ab dem 17. Jh. verfielen Klausurgebäude und Langhaus der Kirche weitgehend. An den Mauern der Kirchenruine lässt sich noch die dreischiffige Basilika mit Querschiff erkennen, von den Klostergebäuden hat sich nur die Ostwand des Konventsgebäudes erhalten. Heute werden der Chor und die Vierung für Gottesdienste genutzt.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Pfr. Michael Reger
im Pfarrhaus
Tel.: +40/743/168 839



KIRCHBERG • CHIRPĂR • KÜRPOD

In Kirchberg lässt sich noch deutlich die im 13. Jh. errichtete romanische dreischiffige Basilika in der Kirche ablesen. Der Chor mit dem Kreuzgratgewölbe und der halbrunden Apsis, sowie die Arkadenbögen zu den Seitenschiffen verblieben, ebenso wie auch der Westturm, ohne größere bauliche Veränderungen. Zur Sicherung erhielt die Kirche im 15. Jh. einen polygonalen Bering mit einem vorgelagerten Zwinger. Die Anlage war ehemals von sechs Türmen geschützt, von denen sich keiner erhalten hat. Um 1500 wurde der Westturm der Kirche mit einem Wehrgeschoss befestigt, die Kirche blieb vermutlich ohne eigene Wehrbauten. Erst 1862 wurden die Seitenschiffe und das Mittelschiff mit einer flachen Stuckdecke ausgestattet und über dem Mittelschiff wurde ein niedrigeres Dach errichtet. Der Innenraum ist durch die Ausstattung aus dem 18. Jh. geprägt. Auf der gemauerten Westempore steht die 1778 gebaute Orgel. Der Altar wurde 1795 in der Werkstatt von Johannes Folberth in Schäßburg geschaffen.



KONTAKT

Schlüssel sind im Rathaus gegenüber der Kirchenburg erhältlich



KIRTSCH • CURCIU • KÜKÜLLÖKÖRÖS

Nahezu unverändert erhalten hat sich die im frühen 15. Jh. errichtete Kirche von Kirtsch. Ihre besondere Bedeutung erhält die dreischiffige Basilika mit polygonalem Chor und Westturm durch die reichen Werksteinarbeiten im Innen- und Außenbereich. Im Chor finden sich gut erhaltene Maßwerkfenster und am Turm typisch gotische Zwillingsfenster. Die bildhauerischen Arbeiten an den Portalen, dem Turm, den Fenstern und den Strebepfeilern sowie im Innenraum an Kapitellen, Schlusssteinen, den Sedilien und der Sakristeitür sind um das Jahr 1427 entstanden. Anfang des 19. Jh. wurden die Seitenschiffe erhöht, sodass der Querschnitt einer Hallenkirche entstand. Gleichzeitig erhielten Langhaus und Seitenschiffe stuckierte Flachdecken.

Das Wehrgeschoss des Turmes wurde 1913 zugunsten des heutigen mit Zinkblech gedeckten spitzen Turmhelmes abgetragen. Von den Wehranlagen haben sich der Bering mit dem ursprünglich als Eingang genutzten Torturm



sowie eine in die Ringmauer integrierte gotische Kapelle erhalten.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Dana Crişan
Tel.: +40/269/257 361 und +40/742/077 290



KL.-ALISCH • SELEUŞ(ULMIC) • KISSZÖLLŐS

Die einfache Saalkirche mit rundgeschlossenen Chor und rechteckigen Fenstern steht in der Dorfmitte von Kleinalisch.

Ihr Saal ist mit einer einfachen Holzdecke überführt. Umbauten haben 1678 und 1795 stattgefunden. Der Glockenturm steht südöstlich von Kirche und Ringmauer und wurde 1758 unter der Anleitung von Baumeister Johannes Rühn aus Schäßburg errichtet.

Der Barockaltar stammt laut Inschrift aus dem Jahr 1763. Er zeigt im Zentrum eine Kreuzigung, die von gewundenen korinthischen Säulen flankiert wird. Die klassizistische Samuel-Joseph-Maetz-Orgel stammt aus dem Jahr 1830 und ist mit vergoldeten Blumenornamenten geschmückt. Sie wurde im 20. Jahrhundert mehrfach restauriert bzw. repariert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Michael Krestel
Tel.: +40/365/405 262





KLEINSCHELKEN • ȘEICA MICĂ • KISSELYK

Die einstige Bedeutung der Gemeinde Kleinschelken spiegelt sich in der Größe der Mitte des 14. Jh. errichteten dreischiffigen Pfeilerbasilika wieder. Im Laufe der Jahrhunderte wurde diese zu einer großen Kirchenburg ausgebaut. Die gotisch überformte Kirche erhielt einen Westturm, der wie der Chor später mit zwei Wehrgeschossen aufgestockt worden ist. Erhalten haben sich zwei kleinere Verteidigungstürme, die beiden Ringmauern sind teilweise abgetragen. Auf der Westseite war der innere Bering mit einem Torturm gesichert.

Um den für die Versorgung der Belagerten wichtigen Brunnen zu schützen, wurden der Turm der Kirche sowie der Westturm mit 14 Metern hohen Mauern verbunden, wodurch der sogenannte Brunnenhof entstand. Seine Umfassungsmauern erhielten umlaufend einen Wehrgang mit Wachtürmchen. Der Innenraum der Kirche wurde im 18. Jh. durch Einbau von Emporen über den Seitenschiffen erweitert. Zeitgleich wurden die Schiffe mit Flach-



decken überdeckt. Der Chor dagegen zeigt bis heute sein gotisches Kreuzrippengewölbe.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Maria Pop
Tel.: +40/269/514 738 und +40/722/144 530



KLEINSCHENK • CINCȘOR • KISSINK

In Kleinschenk entstand in der zweiten Hälfte des 13. Jahrhunderts ein Gotteshaus, das den Ausgangspunkt für die 1421 fertig gestellte und bis heute erhaltene Kirche bildete.

Die Kirche wurde im 15. und 16. Jahrhundert schrittweise befestigt, sichtbares Zeichen aus dieser Zeit sind die Fachwerkaufbauten.

Der Chor wurde mit Strebepfeilern verstärkt und zusammen mit dem Glockenturm um einen hölzernen Wehrgang erweitert. Außerdem errichteten die Dorfbewohner um die Kirche eine Ringmauer mit vier Wehrtürmen, die von Außen zusätzlich durch einen Wassergraben gesichert war. In den nachfolgenden Jahrhunderten durchlebte das Dorf schwere Zeiten, unter anderem wurde es 1599 während eines Angriffes niedergebrannt.

Erst ab etwa 1850 konnte die Gemeinde aufblühen: In dieser Zeit entstand unweit des Ortes die erste Brücke über den Alt (Olt).



KONTAKT

Gruppen werden um Voranmeldung bei Frau Carmen Schuster gebeten

Tel.: +40/744/373 090

Die Schlüssel sind bei Frau Iuliana Cseh

Tel.: +40/756/584 739



KLEINSCHUEVERN • ȘURA MICĂ • KISCSŰR

Weitgehend unverändert aus der Zeit vom 13. bis 15. Jh. ist der Kirchenbau von Kleinscheuern. Als romanische dreischiffige Basilika errichtet, wurde die Kirche während der osmanischen Raubzüge 1493 zerstört und anschließend bis 1506 wieder aufgebaut. Dabei erhielt sie den jetzigen Chor mit Maßwerkfenstern und Gewölbe.

Das Mittelschiff wurde mit einem Tonnengewölbe mit Netzrippen überwölbt und der Westturm mit einem Wehrgeschoss befestigt. Aus dieser Zeit stammen auch West- und Nordportal sowie der kleine Wehrturm über dem Nordeingang, der die Kirche zum Tal hin sichern sollte. Von der zeitgleich errichteten Ringmauer haben sich nur geringe Spuren erhalten.

Der Innenraum wurde später nur wenig umgestaltet. Anfang des 17. Jh. erhielt die Kirche den Barockaltar und die Emporen wurden eingebaut. Kanzel und Orgel hingegen sind erst 1913 angefertigt worden.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Heinrich Rosinger
Tel.: +40/723/054 807 und
im ehemaligen Pfarrhaus,
jetzt „Haus Nazareth“, Tel.: +40/269/577 316



KLOSDORF • CLOAȘTERF • MIKLÓSTELKE

Nach der Zerstörung der gotischen Vorgängerkirche wurden zwischen 1521 und 1524 die heute noch weitgehend erhalten gebliebene Anlage des Kirchenbaus sowie die Befestigungsmauer mit den vier Ecktürmen errichtet.

1819 wurde der Südwestturm durch den heutigen Glockenturm ersetzt.

Die Saalkirche mit polygonalem Chor erhielt schon während des Baus ein Wehrgeschoss mit Pechscharten zwischen den Strebepfeilern. Die Brüstung der im Kirchenschiff dreiseitig umlaufenden Empore aus dem 18. Jh. ist mit floralen Motiven und Darstellungen von anderen Kirchenburgen bemalt.

Der Orgelaltar besteht aus dem Altarunterbau von 1716, auf den 1832 eine neue Orgel gesetzt wurde. Hinter der Orgel hat sich die älteste Bauinschrift Siebenbürgens erhalten: 1524 wird hier als das Jahr angegeben, in dem der Bau der Kirche vollendet wurde.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Cherecheș
 Tel.: +40/744/271 907 (Aurel)
 und +40/741/733 475 (Elena)
 Haus Nr. 99



KRONSTADT • BRAŞOV • BRASSÓ

Die „Schwarze Kirche“, der bedeutendste gotische Kirchenbau Siebenbürgens, entstand durch Erweiterung und Umgestaltung zweier Vorgängerkirchen, von denen der erste romanische Bau durch ein Erdbeben zerstört wurde. Weitere Erdbeben im 16. und 17. Jh. erforderten Erneuerungen und Sicherungen von Gewölben und Mauern. Der geplante zweite Westturm wurde wegen der Erdbebengefahr nicht ausgeführt.

Den größten Schaden erlitt die Kirche jedoch bei dem Stadtbrand von 1689, als sie vollständig ausbrannte und die Gewölbe einstürzten. Der Innenraum der Hallenkirche ist deshalb von den bis 1772 erfolgten Wiederaufbauarbeiten geprägt, die stilistisch einer barock-gotisierenden Formensprache folgen.

Weitere Restaurierungsarbeiten ließen bis zu ihrem Abschluss 1999 das Äußere der Kirche wieder in hellem Sandstein erstrahlen. Die Fassade der Kirche zeigt einen reichen ornamenta-



len und figürlichen Bauschmuck aus Sandstein. Wegen der Umweltbelastung wurden diese teilweise durch Kopien ersetzt, während die Originale im Innenraum besichtigt werden können.

Die 104 an den Emporen angebrachten Gebetsteppiche kamen durch den ausgedehnten Orienthandel der sächsischen Kaufleute nach Siebenbürgen. Sie wurden den Kirchengemeinden anlässlich von Feierlichkeiten geschenkt und von diesen über die Jahrhunderte bewahrt und gepflegt.

Neben der architektonischen Bedeutung der Kirche ist sie auch der Ort, von dem aus sich 1642 die Reformation mit dem ersten in deutscher Sprache abgehaltenen evangelischen Gottesdienst in Siebenbürgen verbreitete.

KONTAKT

www.honterusgemeinde.ro

Kirche auf dem Martinsberg



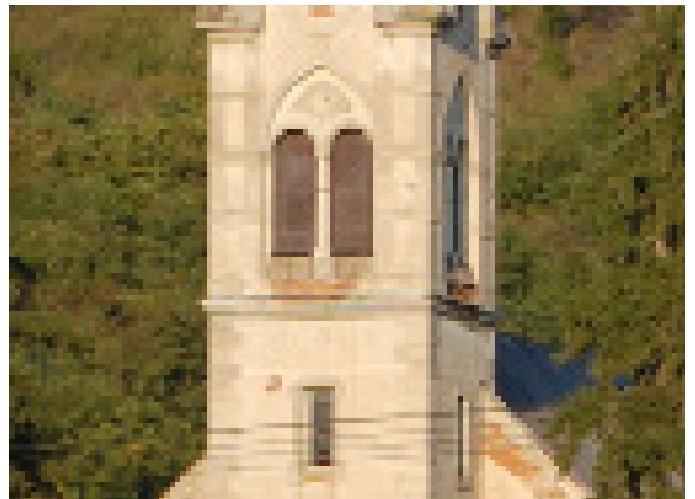
Obervorstädter Kirche





KYRIELEIS • CHIRALEȘ • KERLÉS

Im Jahr 1790 mussten die Bewohner von Kyrieleis ihre Hütten auf der Anhöhe neben der alten Kirche abreißen und im Tal, in der sächsischen Gasse, wiederaufbauen. Die kleine, fast quadratische spätgotische Saalkirche selbst wurde 1907 aufgrund ihrer Bauauffälligkeit abgerissen. Ein Teil des gotischen Maßwerks mit Fischblasenmotiv wurde in die Sakristei der neuen Kirche gebracht. Ein Neubau war schon lange angedacht gewesen, konnte aber aufgrund der aus der Zeit der Untertänigkeit rührenden Armut sowie der schrecklichen Feuerbrunst 1870 und dem Schulneubau 1875 lange nicht umgesetzt werden. Erst 1889 beschloss die Gemeinde die Gründung eines Kirchenbaufonds. Die Lizitation des Bauauftrages fand Ostern 1907 statt, der Bau begann am 31. Mai. Ein Jahr später war die neuromanische Saalkirche errichtet, deren Kirchenschiff mit einem Tonnengewölbe mit Stichkappen überführt wurde. Die Sakristei befindet sich südlich vom Chor. An der Straßenfront entstand der vorgebaute Glockenturm. Seit 1909 steht



in der Kirche ein neugotischer Altar, in dessen Zentrum eine Jesusplastik aus Gips steht, eine Arbeit von Stefan Römischer aus Wallendorf. Aus der alten Kirche übernahm man das Taufbecken samt steinernem dreieckigen Fuß aus dem Jahr 1847, auf welches 1909 ein Becken draufgesetzt wurde.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Baca



LANGENTHAL • V.LUNGĂ • HOSSZÚASZÓ

Im 14. Jahrhundert errichtete man in Langenthal eine turmlose gotische Saalkirche. Sie wurde im 15. Jh. mit einer fast kreisförmigen Bruchsteinmauer befestigt und von sechs Türmen umstellt. Erhalten sind der Pfortenturm im Süden und ein 1981 wiedererrichteter Turm mit rekonstruierter Wehrplattform.

1681 erfolgte eine umfassende Renovation der Kirche, 1721 sowie 1722 größere Reparaturarbeiten. Dabei brach man die Seitenwände des Schiffes heraus und verlegte sie um eine Mauerbreite nach innen. Der Abschluss der Bauarbeiten erfolgte 1725 mit dem Einbau einer Kassettendecke. Die bemalten Stege und Spiegel zeigen Blumen- und Rankenmotive. Das Hauptbild des Barockaltars von 1766 stellt den Gekreuzigten dar und wird von einer Barockeinfassung umgeben. Hermann Binder baute die Orgel 1986 unter Verwendung von Teilen der Orgeln aus Minarken und Mettersdorf. Die Wand der Orgelempore ist bemalt und trägt die Jahreszahlen 1711 und 1766.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Elfriede Gieb
 Tel.: +40/785/570 773 oder
 Tel.: +40/258/888 597, Haus Nr. 88



LEBLANG • LOVNIC • LEMNEK

In den Jahren 1883/84 wurde die alte Kirche von Leblang, errichtet im Jahre 1507, samt ihrer einfachen Ringmauer abgetragen, ebenso die beiden Wehrtürme im Nordwesten und Nordosten. Beim Abbruch dieser Kirche wurde eine alte Wandchronik in deutscher Sprache aus dem Zeitraum von 1453 bis 1542 entdeckt. Die Grundsteinlegung für die neue Kirche erfolgte 1884. Fertiggestellt wurde sie unter Anleitung der Baumeister Johann und Karl Letz aus Schäßburg im Jahr 1886. Sie ist eine geräumige, helle Saalkirche mit einem 47 Meter hohen Glockenturm im Westen.

Der alte Glockenturm, 1884 ebenfalls abgerissen, stand südöstlich der Kirche und war zugleich Torturm.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Martin Gootz
Tel.: +40/268/285 795
Haus Nr. 31





LESCHKIRCH • NOCRICH • ÚJEGYHÁZ

Die im 13. Jh. erbaute romanische Basilika wurde Anfang des 19. Jh. abgetragen und durch ein etwas südlicher gelegenes neues Gotteshaus ersetzt. Entgegen der gemeinhin üblichen Ausrichtung von Osten nach Westen weist die Kirche eine Nord-Süd-Orientierung auf. Der Chor befindet sich dabei an der Nordseite, der Glockenturm an der Südseite.

Die im 15. Jh. um die Kirche errichtete Befestigungsmauer war mit fünf Wehrtürmen und einem Zwinger ausgestattet.

Bis Ende des 18. Jh. hatte die Anlage sieben Türme. Danach wurden zwei Türme sowie die gesamte Ringmauer abgetragen, das Baumaterial verwendete man für eine Reihe administrativer Gebäude.

Die Innenausstattung der Kirche ist einheitlich in klassizistischem Stil gehalten. Im Kircheninnern befindet sich zudem eine originelle Emporenverkleidung in Form eines gerafften Vorhangs.



KONTAKT

Schlüssel sind beim Pfadfinder-Verein
im ev. Pfarrhaus neben der Kirchenburg
Kontaktperson: Nadia Codreanu
Tel.: +40/757/260 087



LUDWIGSDORF • LOGIG • SZÁSZLUDVÉG

In den Jahren 1912 und 1913 wurde in Ludwigsdorf eine kleine Saalkirche mit neuromanischen Elementen gebaut. Zuvor war das Gewölbe der alten größeren Kirche durch einen Erdbeben eingestürzt. Das Glockenhaus und die Ringmauer wurden noch früher wegen Baufälligkeit abgetragen.

Die neue Kirche verfügt über eine getäfelte Decke, eine Westempore, eine im Norden gelegene Sakristei, einen rundgeschlossenen Chor sowie einen niedrigen Westturm. Letzterer dient als Ausgang zu den Emporen und führt über zwei Etagen zu den Glockenstühlen. Der Chor wie auch das Schiff werden von paarweise angeordneten Fenstern erhellt. Von der alten, eingestürzten Kirche wurde eine Glocke aus dem Jahr 1880 übernommen, die allerdings 1912 umgegossen wurde. Eingeweiht wurde die neue Kirche von Bischof Friedrich Teutsch im Jahr 1914. Die Orgel von Samuel Binder wurde 1912 angefertigt, der Altar 1913. Dieser stellt im Hauptbild die Kreuzigung dar.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Martin Rehner
Tel.: +40/743/767 264
Haus Nr. 60



MAGAREI • PELIȘOR • MAGARÉ

Die kleine turmlose Saalkirche von Magarei entstand im 15. Jh. und hat bis heute fast unverändert überdauert. Lediglich der Saal erhielt im 19. Jh. eine flache stuckierte Decke.

Um 1500 entstand der polygonale Bering mit ursprünglich vier Wehrtürmen, von denen lediglich der imposante Torturm mit seinem Wehrgang erhalten geblieben ist.

Auf der Westseite zum Berghang hin wurde der Bering um 1600 mit einer weiteren Mauer verstärkt, die einen Zwinger einschloss. Sie ist mit einer Reihe Wehranlagen wie Pechnasen, Guss- und Schießscharten ausgerüstet und ist immer noch mehr als 10 Meter hoch.

Der Innenraum der Kirche wird durch den raumgreifenden klassizistischen Altar in weiß-goldener Farbgebung dominiert, der 1832 geweiht wurde. Die spätbarocke Orgel dagegen wurde nach der Restaurierung in der evangelischen Kirche in Bukarest aufgestellt.



KONTAKT

Verein P.A.T.R.U.

Frau Ligia Pop

Tel.: +40/770/263 851

Um vorherige Anmeldung wird gebeten



MALMKROG • MĂLÂNCRAV • ALMAKERÉK

Im 14.Jh. wurde die dreischiffige Basilika mit Westturm und polygonalem Chor errichtet und diente bis zur Reformation als Marien-Wallfahrtskirche. Von den Befestigungen der Kirche des 15. und 16. Jh. haben sich nur das Kampfgeschoss auf dem Turm und Reste des Berings erhalten, die Wehrgeschosse über dem Schiff und dem Chor wurden nach einem Brand im 19.Jh. zurückgebaut.

Die Kirche zeigt sich heute für die Gegend untypisch steinsichtig, ein Ergebnis der Restaurierung von 1913 in der Tradition des 19.Jh. Neben dem bedeutendem Freskenzyklus weist die Kirche auch zahlreiche hervorragende Steinmetzarbeiten auf, so die Maßwerkfenster, das Westportal und bauplastische Details im Innenraum. Zu der Ausstattung zählen einer der ältesten gotischen Flügelaltäre mit der Mutter Gottes als zentralem Motiv und ein spätgotisches Gestühl mit Schnitzereien aus der Werkstatt von Johann Reychnut.



KONTAKT

Der Schlüssel ist im Pfarrhaus direkt neben der Kirchenburg erhältlich
 Diakon Joachim Lorenz
 Tel.: +40/744/645 473
 oder bei Familie Linzing
 Tel.: +40/269/448 696 und +40/775/251 795



MANIERSCH • MĂGHERUȘ • MAGYARÓS

Am Talhang, auf halber Höhe über dem Dorf, steht die einfache Saalkirche von Maniersch. Frei von bestimmten Stilmerkmalen wurde sie vermutlich im 16. Jh. erbaut. Der Glockenturm ist aus massivem Steinmauerwerk und bedeutend älter als die Kirche. Für diese Annahme sprechen die schmalen, langen Schießschlitze, die aus der Zeit vor dem Aufkommen der Feuerwaffen stammen. Ab dem dritten Geschoss besteht der Turm aus Ziegelmauerwerk, das fünfte Geschoss bildet den offenen Wehrgang auf Hängeböcken. Die Wehrmauer aus flachen Sandsteinplatten ist zwischen drei und vier Meter hoch. Der Torturm stammt vermutlich ebenfalls aus dem 16. Jh. und wurde 1725 und 1814 renoviert. Das Tor der Wehrmauer steht heute offen und ist von Vegetation überwuchert. Die Tür zur Kirche hängt schräg in den Angeln, Fenster sind zersplittert und der Putz fällt ab. Der Altar ist ein roher Steinblock, über dessen Rückseite ein bemerkenswerter Altaraufsatz ragt. Bemerkenswert nicht wegen seiner Bildkunst, sondern wegen seiner mini-



malistischen protestantischen Schlichtheit. Die Orgel aus dem Jahr 1912 verkaufte man 1988 nach Szeklerneumarkt.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Ehepaar Paul & Paula Chisiu, Bauernhof hinter der Kirchenburg



MARDISCH • MOARDĂȘ • MARDOS

Die Mardischer Kirche entstand Anfang des 15. Jh. als gotische Saalkirche. Besonders erwähnenswert ist die Bauplastik im Chor. Die Gewölberippen ruhen auf Konsolen, die sehr reichhaltig und fein dekoriert sind. Hinzu kommen die drei Chorfenster in Maßwerk, die seit dem Jahr 2010 schrittweise repariert werden.

Diese Arbeiten sind Teil eines Projektes zur Instandsetzung der Kirchenburg, das seit dem Jahr 2008 auf Initiative der Stiftung (vorm. Leitstelle) Kirchenburgen mit verschiedenen Kooperationspartnern organisiert wird. Reparaturen wurden bisher vor allem am Dachstuhl, den Wänden und Fassaden sowie der Decke durchgeführt.

In weiteren Bauabschnitten ist unter anderem die Ausbesserung und Wiederherstellung des Fußbodens im Langhaus und im Chor geplant. Ziel des Vorhabens ist es, die Kirche so weit zu reparieren, dass der Innenraum wieder genutzt werden kann.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Alexandru Stanila
Tel.: +40/269/254 682



MARIENBURG B. SCH. • HETIUR • HÉTÚR

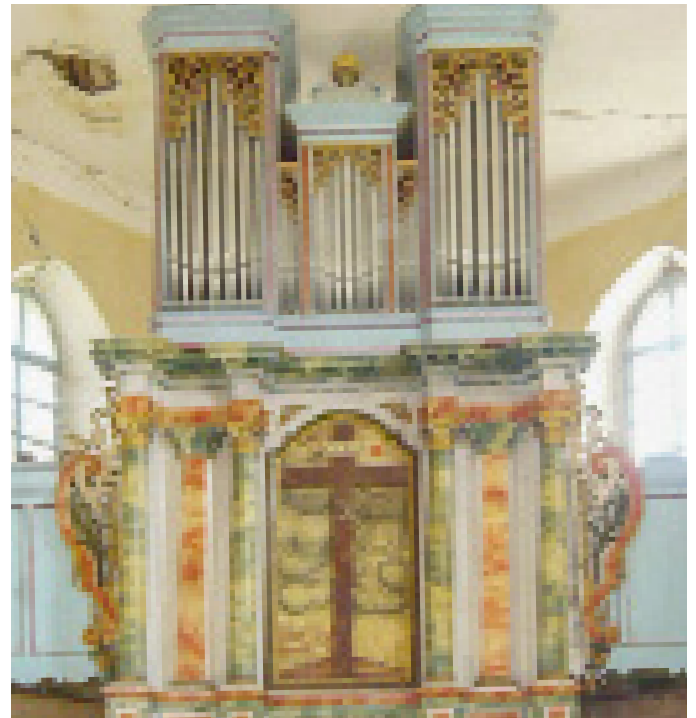
In der kleinen, vor langer Zeit von Leibeigenen bewohnten Ortschaft Marienburg wurde im 15. Jh. eine Saalkirche mit polygonal abschließendem Chor errichtet.

Das heutige spätgotische Gebäude wurde im 18. Jh. mit einem Westturm mit Wehrplattform und Spitzdach ausgestattet.

Wie die Strebepfeiler, die die Kirchenmauern stützen, beweisen, war der Innenraum ursprünglich mit Gewölben überspannt, die später durch eine Flachdecke ersetzt wurden.

Von der Wehrmauer haben sich keine Überreste erhalten.

Im Inneren befinden sich zwei wertvolle Werke, die von zwei bekannten Einwohnern Schäßburgs gebaut wurden: der Barockaltar von 1789, eine Arbeit von Johannes Folberth, und die 1850 von Samuel Binder erstellte Orgel mit spätbarockem Prospekt.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Maria Theiss
Tel.: +40/265/711 155
Haus Nr. 147



MARIENBURG I.B. • FELDIOARA • FÖLDVÁR

Die evangelische Kirche und die Ruinen der Deutschen Ordensritterburg, getrennt nur durch einen Graben, sind der Stolz Marienburgs. Die im 13. Jh. errichtete dreischiffige, romanische Kirche mit Glockenturm weist eine interessante Besonderheit auf: Am zweiten Geschoss des Turmes ist eine gewölbte Empore eingebaut, die dem Kirchenstifter gewidmet ist. Im 18. Jh. wurde der Turm mit einem neuen Dach versehen, das nach dem Modell der Schwarzen Kirche in Kronstadt gestaltet wurde. Der Innenraum ist mit einem Kreuzrippengewölbe überspannt, dessen Rippen in Halbsäulen übergehen. Die Kapitelle der Halbsäulen im Chor sind mit pflanzlichen, anthropomorphischen und biblischen Motiven geschmückt.

Von dem vorreformatorischen Altar haben sich nur wenige Tafeln erhalten, die in die Schwarze Kirche verbracht wurden. Der Bering ist nur noch als gemauerte Einfriedung vorhanden, während die nah gelegenen, aus Flusstein ge-



bauten Mauern der Ritterburg noch als Ruine stehen. Die Wehrmauer der Ritterburg war vier Meter dick und mit vier Türmen ausgestattet. In der Festung kann man noch die Reste einer Kapelle erkennen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Friedrich Taus
Tel.: +40/722/506 613
Str. Ocatvian Goga Nr. 90
und bei Herrn Attila Tartler
Tel.: +40/755/403 740



MARKTSHELKEN • ȘEICA MARE • N.-SELYK

Die Kirche von Marktschelken entstand Ende des 13. Jh. als zunächst unbefestigte dreischiffige Basilika mit Apsis. Ab dem 15. Jh. wurde sie von einer Ringmauer und Wehrtürmen geschützt. Zur Befestigung der Kirche selbst erfolgte der Abbruch des nördlichen Seitenschiffes. Die hölzerne Flachdecke über dem Mittelschiff wurde durch ein Tonnengewölbe mit Rippennetz ersetzt. Anstelle der Apsis entstand Mitte des 16. Jh. ein Chor mit polygonalem Abschluss, der mit zwei Wehrgeschossen ausgestattet wurde. An deren Außenseite sind Reste dekorativer Malereien zu erkennen. Die Kirche wurde 1800 um etwa ein Drittel nach Westen verlängert. 1806 wurde an diese Verlängerung der Glockenturm angefügt. Zu Beginn des 20. Jh. begann der Abriss der Befestigungsanlagen, an deren Stelle die Schule errichtet wurde. Im Innenraum der Kirche hat sich neben dem Tonnengewölbe des Mittelschiffs das ursprüngliche, gotische Kreuzgratgewölbe im Seitenschiff erhalten. Sehenswert sind auch die barocke Kanzel und der 1776 entstandene Altar.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Helmuth Diesing
Tel.: +40/762/974 365
Haus Nr. 332



MARPOD • MARPOD • MÁRPOD

Wie die meisten Kirchen im Harbachtal hat auch die Pfarrkirche von Marpod ihren Ursprung in einer dreischiffigen Basilika. Von dieser ersten Kirche ist ein romantisches Kapitell erhalten, das heute im ersten Südpfeiler der Kirche verbaut ist. In den Jahren 1494 und 1504 erhielt Marpod Unterstützung aus der Kassa der Hermannstädter Provinz der Sieben Stühle für Bauarbeiten am Turm. Aus dieser Zeit sind Teile der Seitenwände des Kirchensaals und Reste der Kirchenburg erhalten.

Zwischen 1785 und 1798 erhielt die Marpoder Kirche ihr heutiges Aussehen. Umgeben ist die Kirche von einer viereckigen Wehrmauer, in deren Ecken ursprünglich vier Türme standen, von denen die Türme im Nordosten und Südosten noch erhalten sind. An die südliche Wehrmauer wurde das alte Rathaus angebaut. Der dreiteilige Altar beinhaltet ein bedeutsames Mittelbild, das 1926 vom Hermannstädter Hans Hermann gemalt wurde und von zwei Apostelstatuen flankiert wird. Die Orgel mit



barockem Prospekt wurde 1762 von Johannes Hahn gebaut, 1817 von Samuel Maetz repariert und 1985 restauriert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Wilhelm Schneider,
Tel.: +40/269/250 465 oder +40/742/459 805

Haus Nr. 314

Bitte um rechtzeitige Anmeldung



MARTINSBERG • SOMARTIN • MÁRTONHEGY

Im 13. Jahrhundert wurde auf einer Anhöhe, in der Mitte von Martinsberg, eine dreischiffige Basilika mit Westturm erbaut. 1520 erhielt die Gemeinde eine Unterstützung aus der Kassa der Hermannstädter Provinz, um die Kirche zu befestigen. Im Zuge der Befestigung der Kirche baute man über dem Chor ein Wehrgeschoss. Der besterhaltene Teil der romanischen Kirche ist die Westfront mit Westportal und Turm. Im 18. Jahrhundert wurde der basilikale Querschnitt durch das Aufstocken der Seitenschiffe und die Errichtung von gemauerten Emporen verändert. Im Süden des Turms steht seit 1795 eine Vorhalle. Einst umgab die Martinsberger Kirche eine rechteckige Wehrmauer; darüber hinaus ist auf einer Zeichnung von Martin Schlichting aus der Zeit um 1858 nördlich des Glockenturms ein kleinerer Wehrturm zu erkennen. 1987 führte man an Glockenturm und Glockenstuhl Konsolidierungsarbeiten durch. Aufgrund unsachgemäßen Aufhängens der Glocken sowie infolge von Ermüdungserscheinungen an Mauerwerk und Holz geriet



der Turm in Schwingungen. Durch Einfügen von Eisenbetonbalken und Konsolidierung der Holzkonstruktion konnte der Schaden behoben werden. Der Barockaltar hat als Mittelbild eine Abendmahlszene des Hermannstädter Malers Johann Martin Stock und ist mit 1730 datiert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Johann Lazár
Tel.: +40/766/724 896
Haus Nr. 136



MARTINSDORF • METIŞ • MÁRTONFALVA

Die ursprüngliche mittelalterliche Kirche von Martinsdorf ist im 19. Jh. abgetragen und durch ein im neugotischen Stil errichtetes Gotteshaus ersetzt worden, das zu den sogenannten Gustav-Adolf-Kirchen zählt. Das evangelische Gustav-Adolf-Werk, das älteste evangelische Hilfswerk, spendete im 19. Jh. etlichen Gemeinden in der Diaspora neue Kirchbauten. In Martinsdorf blieb vom Vorgängerbauwerk der aus dem 14. Jh. stammende Westturm erhalten. Von dem ehemaligen mit drei Türmen und einem Zwinger gesicherten Bering steht heute nur noch der Nordturm, der mit einem Fachwerkwehrgang ausgestattet ist. Später wurde das Pfarrhaus an ihn angebaut. Auf einer der Martinsdorfer Glocken, die auf das 14. Jh. datiert wird, sind noch gotische Majuskeln zu erkennen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Johanna Hartmann
 Tel.: +40/269/587 122
 Haus Nr. 11





MEDIASCH • MEDIASZ • MEDGYES

Als Besonderheit unter den siebenbürgischen Stadtpfarrkirchen hat sich in Mediasch nicht nur die der heiligen Margarethe gewidmeten Kirche selbst, sondern die gesamte Burganlage als Einheit erhalten.

Die heutige Form der Kirche geht auf zwei Vorgängerbauten zurück und ist durch zahlreiche Umbauten, die um 1482 ihren Abschluss fanden, geprägt. Nur der Westturm wurde erst Mitte des 16. Jh. zu seiner jetzigen Höhe aufgestockt.

Der Innenraum ist mit seinem asymmetrischen Querschnitt eine Kombination aus Basilika und Hallenkirche. Durch Erhalt des niedrigen nördlichen Seitenschiffes sind an der Mittelschiffwand darüber noch bedeutende mittelalterliche Wandmalereien zu finden. Der Flügelaltar von 1485 ist ein vorreformatorisches Meisterwerk. In der Kirche wurden zusätzlich einige bedeutende Altäre aus aufgegebenen oder gefährdeten Kirchen aufgestellt.



Um den Kirchenbau drängt sich innerhalb der mit noch fünf Türmen befestigten Ringmauer das Ensemble aus altem Rathaus, Schule und Pfarrhaus. Im südlichen Turm hat sich eine Marienkapelle mit vollständiger vorreformatorischer Ausmalung erhalten. - Der Burghof ist ein Abbild der jahrhundertelangen Entwicklung siebenbürgisch-städtischen Lebens mit

seinen Elementen Kirche und Verteidigung sowie Schule und Verwaltung. Verwaltung, Kirche, Schule und Pfarrhaus dienen bis heute in der ursprünglichen Funktion.

KONTAKT
www.evkm.ro





MEEBURG • BEIA • HOMORÓDBENE

In der Mitte des Dorfes, auf einer leichten Anhöhe, errichtete man in der zweiten Hälfte des 15. Jds. eine zunächst turmlose Saalkirche errichtet. Am Anfang des 16. Jhs. wurde die Kirche wehrhaft ausgebaut und erhielt ein hölzernes Wehrgeschoss. An der Westseite baute man zur gleichen Zeit einen schlanken gotischen Glockenturm und an der Nordwand des Chores eine Sakristei. Die Wehrmauer befestigte man bis 1677 mit einem sechseckigen Turm sowie drei einfachen Türmen. Der Triumphbogen stürzte 1702 in Folge eines Erdbebens ein. In der zweiten Hälfte des Jahrhunderts wurden die hölzernen Emporen im Westen, Norden und Süden eingebaut. Ihre bäuerlichen Malereien zeigen eine naiv-religiöse Vorstellungswelt mit einer Vielzahl an Allegorien und Symbolen. Im Jahr 1822 erhielt der Kirchensaal seine jetzigen Gewölbe, die mit klassizistischen Ornamenten versehen sind. In der zweiten Hälfte des 19. Jhs. trug man zwei der einfachen Türme sowie das Wehrgeschoss und den Westturm ab. Der heutige Glockenturm entstand



1892. Der Südwestturm und Teile der Mauer mussten 1900 dem Bau einer Schule weichen. 1909 stürzte der östliche Teil der Ringmauer ein. Erhalten sind der im Nordwesten gelegene sechseckige Turm und der Südostturm neben dem früheren Pfarrhaus. Der vorreformatorische gotische Flügelaltar steht seit 2005 in der Bergkirche in Schäßburg.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Wilhelm Roth
Tel.: +40/767/738 175, Haus Nr. 98
Bitte um rechtzeitige Anmeldung



MERGELN • MERGHINDEAL • MORGONDA

Die romanische Basilika aus dem 13. Jh. hat sich noch weitgehend erhalten, wie man aus der Verbindung von Langhaus und Seitenschiffen erkennen kann. Bei der Befestigung rund zwei Jahrhunderte später wurde über dem Chorquadrat ein Turm errichtet, der über einen später abgetragenen Wehrgang verfügte. Das Wehrgeschoss des Westturmes mit Fachwerkwehrgang ist dagegen erhalten geblieben. Diese Form der Kirche mit zwei Türmen findet sich auch im unweit von Mergeln gelegenen Schönberg. Der viereckige Bering wurde mit zwei Verteidigungstürmen ausgestattet, die ihrerseits mit Schießscharten und Wehrgängen versehen wurden. Von diesen sind jedoch nur noch die Einsatzlöcher der Balken vorhanden. Im Torturm befand sich früher die Wohnung des Burghüters.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Marius Subțirel
Haus Nr. 218





MESCHEN • MOȘNA • MUZSNA

Von der ersten im 14. Jh. erbauten Kirche ist bis heute das vermauerte Westportal erhalten geblieben. Es finden sich zudem Steine, die für den Bau des östlichen Pfeilerpaars der im 15. Jh. errichteten Hallenkirche verwendet wurden. Der Bau der neuen, der Bedeutung des Ortes angemessenen Kirche, wurde begleitet von umfangreichen Maßnahmen zum wehrhaften Ausbau der Anlage: Der Chor erhielt ein Wehrgeschoss, Nord- und Südeingang wurden durch die mit Guss- und Schießscharten ausgestattete Türme gesichert. Der Bering ist mit einem auf Arkaden verlaufenden Wehrgang versehen, besitzt mehrere Verteidigungstürme und einen Zwinger. Dieser ist vorgelagert und in zwei Teile aufgeteilt und wird von einem kleinen Wachturm geschützt.

Der Innenraum der Kirche beeindruckt durch seine Größe und das gotische Netzgewölbe auf den teilweise spiralförmig gemauerten Pfeilerpaaren sowie durch die hervorragende Bauplastik.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Marianne Remppler
Tel.: +40/269/862141
oder +40/744/624 776



MESCHENDORF • MEȘENDORF • MESE

Die frühgotische Saalkirche des 14.Jh. mit angebautem Westturm und polygonalem Chor wurde 1495 zu Verteidigungszwecken ausgebaut. Der Turm erhielt ein hölzernes Wehrgeschoss, ebenso Schiff und Chor. Während letzteres bei Renovierungsarbeiten im frühen 19.Jh. wegen Einsturzgefahr des Kirchengewölbes entfernt wurde, hat sich der Turm in seiner mittelalterlichen Form erhalten.

Der zeitgleich mit der Befestigung der Kirche errichtete Bering war mit drei Wehrtürmen ausgestattet, von denen zwei erhalten blieben. Die Kirchenburg wurde im 16.Jh. durch einen südwestlich vorgelagerten Zwinger ergänzt.

Ein Teil der äußeren Ringmauer wurde 1888 abgetragen und an dieser Stelle die Schule erbaut. Der Innenraum wird geprägt durch die mit barocken Malereien verzierte dreiseitig umlaufende Empore und dem aus der Orgel von 1914 und einem Flügelaltar von 1693 komponierten Orgelaltar.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Doina Scoica
Tel.: +40/740/903 744
Haus Nr. 102



MICHELSBG. • CISNĂDIOARA • K.-DISZNÓD

Die heute im kommunalen Besitz befindliche Bergkirche ist eines der wenigen nahezu unverändert erhaltenen Zeugnisse der Romanik in Siebenbürgen. Die kleine dreischiffige Basilika wurde vermutlich vor 1223 erbaut. Das vielfach gestaffelte Westportal weist besonders schöne Steinmetzarbeiten auf. Der Innenraum, der heute nichts als eine Gedenkstätte für die Gefallenen des 1. Weltkrieges enthält, beeindruckt durch seine kontemplative Stille. Von der Befestigungsanlage haben sich nur Reste des Berings mit seinen Wehrtürmen erhalten.

Gleichfalls erwähnenswert ist die Pfarrkirche im Dorf unterhalb der Bergkirche, deren Befestigungsanlagen bis auf den Westturm mit seinem Wehrgeschoss verschwunden sind. Die Kirche wurde 1764 auf den Grundmauern eines gotischen Vorgängerbaus als barocke Saalkirche errichtet. Auf den aus verschiedenen Phasen der Barockzeit stammenden Ausstattungsstücken wie Gestühl und Empore finden sich bäuerlich-florale Malereien.



KONTAKT

Besichtigung der Pfarrkirche:
Schlüssel sind bei Frau Marion Henning
Tel.: +40/727/111 575
Haus Nr. 61
Besichtigung der Bergkirche:
Schlüssel sind bei Frau Carmen Kelber
Tel.: +40/726/877 782



MICHELSDF./K. • VESEUŞ • SZ.-NAGYVESSZŐS

Die 1504 erbaute Saalkirche steht im Westen des Dorfes auf einem Abhang. An der Süd- und Westseite des flach gedeckten Kirchensaals sind Emporen eingebaut. Die barocken Umbauten wurden 1794 vorgenommen.

Den Glocken- und Torturm, der neben der Kirche steht, hat man 1825 gebaut und 1886 renoviert. An der Nordwand des Chores ist eine spätgotische Sakramentsnische vorhanden, die in den ersten Jahren des 16. Jahrhunderts entstanden ist.

Die Orgel von Johannes Hahn aus Hermannstadt wurde 1748 in der Kirche aufgestellt. 1939 überführte man sie zurück nach Hermannstadt, wo sie heute in der Stadtpfarrkirche steht.

Eine Glocke aus dem Jahr 1557 trägt die Inschrift „Da pacem domine diebus nostris“ – „Gib Frieden, Herr, in unseren Tagen!“

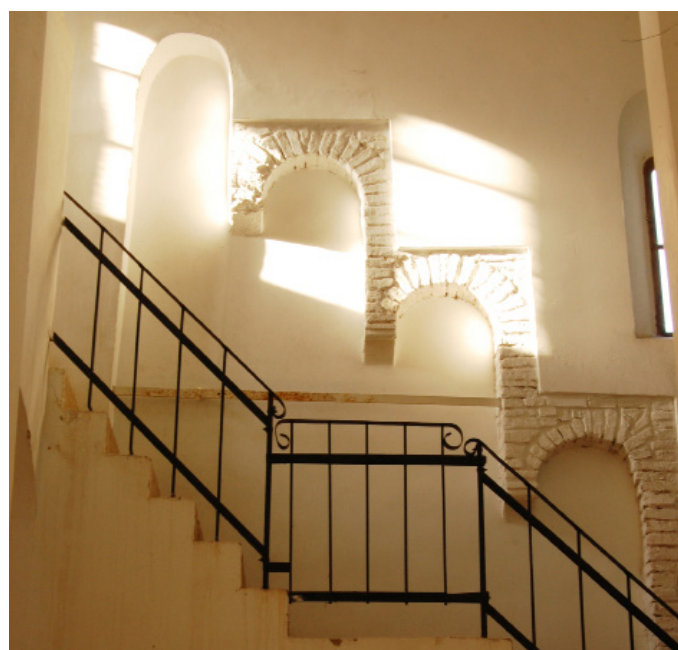




MÖNCHSDORF • HERINA • HARINA

Ein Besuch in Mönchs Dorf mit seinen rund 500 Einwohnern und seiner dreischiffigen romanischen Pfeilerbasilika sollte auf keiner Reise in Nordsiebenbürgen fehlen. Die evangelische Kirche mit zwei Westtürmen und einer Westempore wurde Anfang des 13. Jahrhunderts erbaut und vor wenigen Jahren restauriert. Sie steht solitär auf einer kleinen Erhebung im Ort und ist wegen ihrer Lage und ihrer Architektur ein beliebtes Fotomotiv.

Das wunderschöne Nösnerland ist eine sehr geschichtsträchtige Region, da es dank seiner günstigen geografischen Lage, seiner guten Bodenbeschaffenheit, seiner üppigen Wälder und Mineralienvorkommen ein stark umkämpftes Gebiet war. Die Spuren der in frühen Zeiten hier angesiedelten Handwerks- und Handelszünfte sind bis heute sichtbar. Für Besucher gibt es eine Vielzahl von Attraktionen, insbesondere sind Ausflüge in die Natur durch die zahlreichen Nationalparks der Region zu empfehlen. Die sehr intensiv und häufig gefeierten



traditionellen Feste stellen echte Publikumsmagneten dar.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Brigitte Budacan
Tel.: +40/766/432 729
Haus Nr. 85



MORITZDORF • MORUȚ • ARANYOSMÓRIC

Auf einer Anhöhe im westlichen Teil des 1291 als „terra Mauruch“ erstmals urkundlich erwähnten Dorfes befindet sich das kleine sakrale Ensemble, welches die Kirchenruine und den neuen Betsaal (19. Jh.) umfasst. Der markante Glockenturm war ursprünglich der Südwestturm einer gotischen, dem Hl. Mauritius geweihten Saalkirche. Über dem hölzernen Wehrgang des Turmes befindet sich ein Pyramidendach aus Blech, das 2019 ausgebessert wurde. Die Moritzdorfer Glocken stammen aus den Jahren 1928 und 1929 und wurden in Hermannstadt hergestellt.

Nach dem Einsturz des Kirchenschiffes konnte die Gemeinde mit Unterstützung des Gustav-Adolf-Vereines 1886 einen Betsaal erbauen, wo seither die Gottesdienste gefeiert werden. Das Altarbild und das Taufbecken (1883) dieses Saales wurden in den 1960er-Jahren aus der westlich von Bistritz gelegenen Gemeinde Schönbirk nach Moritzdorf gebracht.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Coruț
Tel.: +40/749/650 141



MORTESDORF • MOTIȘ • MARTONTELKE

Seit dem 14. Jh. steht in Mortesdorf eine gotische Saalkirche. Ihr Saal ist heute flach gedeckt und im Chor ist ein Kreuzgratgewölbe aus gotischer Zeit erhalten geblieben. Der spitzbogige Triumphbogen ist nicht profiliert. Im 15. Jh. wurde die Kirche mit einer polygonalen Mauer umbaut und durch vorgebaute Türme verstärkt, von denen drei erhalten sind. Im Ostturm ist die Jahreszahl 1648 zu lesen. Zwischen 1832 und 1835 wurde ein Befestigungsturm durch Aufstocken zu einem Glockenturm umgebaut. Teile der Ringmauer trug man 1875 zugunsten des Schulbaus ab. Die erhaltene Ringmauer erreicht im Inneren des Burghofes noch eine Höhe von drei bis vier Metern. Im Vergleich zu den benachbarten Kirchenburgen in Wurmloch und Meschen ist die von Mortesdorf bescheiden ausgefallen. Im Inneren der Kirche fügte man in der zweiten Hälfte des 19. Jhs. eine Empore an drei Seiten des Kirchensaals ein. An der Nordseite errichtete man darüber eine zweite Empore. Zuvor, in der ersten Hälfte des 17. Jhs., war bereits der Saal nach Westen



hin verlängert worden. Im Chor ist eine heute zugemauerte Sakramentsnische erhalten. Kirchenschiff und Chor verfügen über getrennte Dachstühle. Das flache Satteldach der Kirche verfügt im Westen über einen schönen Spitzgiebel, welcher die Jahreszahl 1718 zeigt.

KONTAKT

Asociația Arca de la Motiș
Schlüssel sind bei Frau Nina Laza
Tel.: +40/743/416 090 oder +40/746/085 643



MÜHLBACH • SEBEŞ • SZÁSZSEBES

Auf dem Weg in die siebenbürgische Kirchenburgenlandschaft passiert man das Städtchen Mühlbach. An der evangelischen Stadtpfarrkirche in dessen Zentrum lassen sich zahlreiche Spuren der Vergangenheit ablesen. Im 12. Jh. begannen die deutschen Siedler mit dem Bau einer romanischen Basilika. Diese wurde während des Mongolensturms 1241/42 zerstört und anschließend im Stil der Gotik wieder aufgebaut. Sie wurde wehrbar gemacht und mit einer Ringmauer gesichert. In einer wirtschaftlichen Blütezeit in der zweiten Hälfte des 14. Jh. entstand ein eindrucksvoller Chor.

Mitte des 15. Jh. fiel Mühlbach für knapp 40 Jahre unter türkischen Einfluss. In den folgenden Jahrhunderten nahm die Bedeutung der Landwirtschaft für die Bewohner ab und Mühlbach entwickelte sich zu einem Zentrum für Handwerker, welche auch eifrig an der Kirche weiterbauten. Ein Rückschlag erfolgte während des Ersten Weltkrieges: Die Kirchenglocken wurden konfisziert und für die Rüs-



tungswirtschaft eingeschmolzen. Erst 1925 konnten sie ersetzt werden.

KONTAKT

Schlüssel sind beim Pfarramt Mühlbach

Tel.: +40/258/731 693 und

bei Herrn Ioan Bichis, Tel.: +40/753/893 344



NADESCH • NADEȘ • SZÁSNÁDAS

Eine Klage an den Papst aus dem Jahr 1309 erwähnt beiläufig, dass die Kirche von Nadesch dem Heiligen Martin gewidmet ist. In der zweiten Hälfte des 15. Jhs. unterzog man die Kirche größeren Umbauarbeiten. Das Langhaus wurde um 1850 abgebrochen und an dieser Stelle bis 1853 ein neoklassizistischer Neubau von Samuel Teutsch errichtet, dessen Gewölbe die Ostseite der Wehrmauer durchbricht. Der Grundrissgestaltung, den Schießscharten und den Pechnasen nach ist die Ringmauer im 15. Jahrhundert entstanden. Einst erhoben sich fünf Wehrtürme über die Wehrmauer – bis die Nadescher im Jahr 1880 zwei davon abtrug. Der Glockenturm an der Westseite weist romanische Merkmale auf. Auch ein Rundgewölbe an der Nordseite des Turms, welches im Innern ein einfaches Kämpfergesimse hat, deutet auf die Existenz einer romanischen Basilika an dieser Stelle hin. Im Turm ist eine kleine Glocke erhalten; sie wurde 1470 gegossen und trägt die Inschrift „helf got maria berot“. Es ist die erste bekannte deutsche Inschrift auf einer Glocke in Siebenbürgen. Am



Abend des 29. Juni 2017 sind von der Kirchen-
decke über der Westempore sieben Balken ge-
stürzt und haben die darunter stehende Orgel
zu großen Teilen beschädigt. Die Ursache für
den Einsturz liegt im über viele Jahre undichten
Dach und konsequenterweise am Regen, der just
an dieser Stelle im Westteil des Kirchenschiffes
einfällt. Hausschwamm und Holzwürmer brei-
teten sich mindestens an dieser Stelle über länge-
re Zeit unentdeckt aus.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Katharina Eiwien
Tel.: +40/265/763 026, Haus Nr. 485



NEITHAUSEN • NETUȘ • NETUS

Die 1448 erstmals erwähnte gotische Saalkirche von Neithausen wurde ohne Turm errichtet. Im Zuge der Befestigung um 1500 erhielt sie einen mächtigen Wehrturm über dem Chor und auf der Westseite einen zweiten Turm. Der Chor wurde zudem mit einer 2 Meter starken Mauer ummantelt und durch eine Wand vom Kirchenschiff abgetrennt. Der Zugang vom Schiff wurde durch eine Pforte mit Fallgatter gesichert. Zeitgleich wurde die Kirche mit einem Bering umgeben, der sich allerdings nur auf der Südseite erhalten hat.

Der Zugang zur Kirchenburg erfolgt über einen Torturm, der später als Burghüterwohnung umgenutzt wurde. Der Westturm der Kirche wurde im 19. Jh. durch einen polygonalen Abschluss mit Orgelempore ersetzt. An der Ostwand ist das seltene Beispiel eines Kanzelaltars zu sehen. 1770 wurde dieser von Johann Folbarth, einem Bildhauer und Maler aus Schäßburg, errichtet. Im vermauerten Chor haben sich die gotischen Gewölbe und weite-



re Details erhalten. Hierzu gehören die Sakramentsnische, das Sakristeiportal sowie bis jetzt nicht gedeutete Malereifragmente.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Irina Drăgan
Tel.: +40/269/256 922 und +40/799/437 937
Haus Nr. 126



NEPPENDORF • TURNIȘOR • KISTORONY

Die Ende des 12. Jh. errichtete romanische Basilika von Neppendorf fällt durch ihren massiven, im Chorquadrat gelegenen Turm auf, dessen Mauern in den vier Ecken bis zu drei Meter dick sind. Es wird angenommen, dass der Turm älter ist als die Kirche. Diese wurde an der Westseite erweitert und erhielt so die auch heute noch erkennbare Form eines lateinischen Kreuzes. Wegen der unruhigen Zeiten im Mittelalter wurde die Anlage schon von Anfang an mit einem Bering versehen, von dem heute allerdings nur noch wenige Fragmente vorhanden sind. Im Jahre 1781 erfolgte der Einbau einer hölzernen Turmuhr, die 1862 durch eine eiserne Uhr ersetzt wurde. - Die Innenausstattung der Kirche ist dem Barock zuzuordnen, der Altar wird auf das Jahr 1759 datiert und die Kanzel auf 1782. Die große und die mittlere Glocke wurden 1922 von einer Werkstatt aus Hermannstadt gegossen.

KONTAKT

Schlüssel sind im Pfarramt Neppendorf,
Tel.: +40/269/228 865, Str. E. A. Bielz Nr. 62





NEUSTADT B. A. • NOIȘTAT • ÚJVÁROS

In der 1355 erstmals urkundlich erwähnten Ortschaft am Harbach wurde im 15. Jahrhundert eine gotische Kirche erbaut, die auch zur Kirchenburg erweitert wurde. Von diesem Ensemble sind heute noch der steinerne Kirchturm und im Süden Reste der alten Ringmauer erhalten. Unterhalb der Traufgesimse sind am Turm heute noch deutlich die Öffnungen für die Holzbalken des früheren Wehrgeschosses zu erkennen.

Nachdem im 19. Jahrhundert die Wehranlagen und das Kirchenschiff abgetragen worden waren, errichtete man eine neue Kirche mit halbkreisförmiger Apsis im Osten.

Der barocke Altar (1792) entstammt der Werkstatt von Johann Folberth aus Schässburg. Die ebenfalls barocke Orgel wurde von Samuel Maetz gebaut und 1926 von Carl Leopold Wegenstein überarbeitet, modernisiert und mit einem klassizistischen Prospekt ausgestattet.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Gabi Marin
Tel.: +40/744/360 554 und bei
Frau Anca Marioara, Tel.: +40/763/281 128



NEUSTADT I. B. • CRISTIAN • KERESZTÉNYF.

Der Glockenturm der Kirche von Neustadt ist die einzige Reminiszenz an die frühgotische Basilika, die 1839 vollständig abgetragen und durch den klassizistischen Neubau einer Hallenkirche ersetzt wurde. Der Turm besaß zu dieser Zeit bereits seinen spitzen Turmhelm mit den vier Ecktürmchen von 1803. Sein Portal und die darüber liegende Fensterrose datieren aus der frühen Bauzeit.

Der Innenraum der Kirche wird durch die Pfeilerpaare der fünf Joche gegliedert, die mit böhmischen Kappen überspannt sind. Altar und Kanzel entstanden mit dem Bau der Kirche. Die Kirche wird noch immer von ihrem doppelten Bering umgeben, der über drei Jahrhunderte erbaut, erweitert und mit neun Türmen verstärkt wurde, von denen acht überdauert haben. Bemerkenswert in Neustadt sind auch das gegenüber der Kirche liegende klassizistische Pfarrhaus und das unweit gelegene Kulturhaus von 1926/27 mit einer sichtbaren Dachkonstruktion aus Holzlamellenträgern.



Diese Dachform, das Zollingerdach, wurde von dem Merseburger Stadtrat namens Friedrich Zollinger zu Beginn des 20. Jh. entwickelt.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Homorozan
Tel.: +40/744/681 074
Bitte um rechtzeitige Anmeldung



NIEDEREIDISCH • IDECIUD.JOS • A.-IDECS

Ein Brand zerstörte 1868 die alte Kirche von Niedereidisch. Mit ihrem Wiederaufbau wurde 1870 begonnen, doch noch bis 1874 feierte man die Gottesdienste unter freiem Himmel. Dabei saß die Gemeinde im großen Kreis auf Floßhölzern, die später das Turmdach tragen sollten.

Die neu errichtete Saalkirche weist keine besonderen stilistischen Merkmale auf: Der Raum ist in drei Gewölbejoche unterteilt, die durch Gurtbögen getrennt sind, der Chor hat ein StICKKAPPENGEWÖLBE und zwischen Chor und Schiff befindet sich ein runder Triumphbogen. Der Glockenturm im Westen stürzte 1875 kurz vor seiner Fertigstellung ein, da die alten Fundamente den schweren Neubau nicht tragen konnten. Im daraufhin komplett neu gebauten Turm hängen heute zwei bereits sehr alte Glocken, die eine mit der Aufschrift „Verbum Domini Manet in Aeternum“ (aus dem Jahr 1597), die andere mit der Inschrift „Anno Domini 1664“.



In der Zeit des Totalitarismus nutzten sowohl Reformierte, Katholiken, Orthodoxe als auch Evangelischen die Kirche – eine Art Ökumene aus der Not heraus.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Rosalia Kasper
Tel.: +40/745/035 935, Haus Nr. 251



NIEMESCH • NEMŞA • NEMES

Im späten 14. Jahrhundert erbauten die Niemescher im Westen der Gemeinde eine gotische Saalkirche mit Mittelschiff und Chor. Entsprechend einer Aufzeichnung war noch Anfang des 19. Jh. auf dem alten Pfarrgestühl zu lesen, dass die Kirchweihe am letzten Sonntag im Advent des Jahres 1400 stattfand. 1733 trugt man die von zwei Pfeilern gestützten Gewölbe im Kirchenschiff ab; am Ende des Jahrhunderts wurde das Kirchenschiff neu eingewölbt. Die Pilaster an den Seitenwänden tragen Gurtbögen, die das Segelgewölbe mit Stichkappen abstützen. Größere Reparaturarbeiten an der Kirche wurden zuletzt 1954 vorgenommen. 1920 legte man im Chor sechs rechteckige Flächen mit Fresken frei; die gotischen Minuskeln deuten auf eine Entstehung im 15. Jahrhundert. Die sechs Bilder stellen die Heiligen Katharina und Dorothea, Paulus und Petrus sowie Jesu Gefangennahme und Jesus als Schmerzensmann dar. Der Renaissancealtar ist um 1520 entstanden. Die 1745 angeschaffte Orgel verkaufte man 1883 an die Gemein-



de Schlatt. Im selben Jahr wurde von Wilhelm Hörbiger aus Hermannstadt eine kleine Orgel angefertigt. Die große Glocke aus dem 15. Jahrhundert trägt die Inschrift „O rex gloriae veni cum pace“ – „O, König der Herrlichkeit, bringe Frieden!“.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Katharina Gärtner
Tel.: +40/269/257 740
Haus Nr. 59



NUSSBACH • MÄIERUȘ • SZÁSZMAGYARÓS

Im 14. und 15. Jahrhundert errichteten die Nußbacher eine gotische Saalkirche mit anschließendem Glockenturm. Im Zuge der Erhöhung des Turmes im Jahre 1475 auf zwölf Meter mauerten sie seine Arkaden zu. Ebenfalls noch im 15. Jh. bauten sie eine sechs bis acht Meter hohe Wehrmauer. Von ihr sind heute nur noch Reste zu erkennen, denn sie wurde gegen Ende des 19. Jhs. weitestgehend zum Zwecke eines Schulbaus abgetragen.

1573 wurde die Kirche durch einen Brand zerstört und nur notdürftig repariert. Zwischen 1791 und 1793 riss man den alten Chor ab und erweiterte den Saal, der eine flache Decke erhielt, nach Osten hin. Letzteren versah man 1900 zusätzlich mit einer Putzdecke mit schlichter Stuckornamentik. Außerdem brachte man während der Instandsetzungsarbeiten 1791 bis 1793, die einem Neubau gleichkamen, an der Nord- und Westwand hölzerne Emporen an. Der Glockenturm wurde ein letztes Mal im Jahr 1842 erhöht.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Georg Foof
Tel.: +40/726/790 910
Haus Nr. 10



OBEREIDISCH • IDECIU D.S. • FELSŐIDECS

Im 15. Jahrhundert wurde in Obereidisch eine kleine gotische Saalkirche erbaut, bestehend aus einem Saal und einem rechteckig abgeschlossenen Chor. Ihr heutiges Aussehen mit einer flachen, leicht abgerundeten Holzdecke erhielt die Kirche im Jahr 1861. Ihre Fenster sind groß, breit und rund geschlossen. Im Norden und Westen stehen Holzemporen, das Westportal schließt spitzbogig ab. Vor dem Südeingang befindet sich eine Vorhalle und ein breiter, runder Triumphbogen verbindet Chor und Schiff. Die Anlage ergänzte man 1842 um einen Glockenturm in einiger Entfernung. Dieser ist mit großen Klangarkaden und ovalen Fenstern versehen. Auf einer Steinplatte an der Westwand des Turms steht folgende Inschrift: „Deutsche Treu und deutscher Fleiß; Bauen Gott zu Lob und Preis; Diesen Thurm – ihr Enkel hört; Bleibt der deutschen Ahnen wert. 1842 und 43“.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Gerda Lassel
Tel.: +40/757/628 710, Haus Nr. 129





PETERSBERG • SÂN PETRU • SZENTPÉTER

Die Kirche von Petersberg wurde 1794 auf den Grundmauern des Vorgängerbaus errichtet, der nach zweimaligem Einsturz des Kirchturms vollständig abgebrochen worden war. Der klassizistische Bau wurde 1817 um einen Turm ergänzt.

Entgegen der üblichen Ausrichtung erfolgte der Neubau in West-Ost-Richtung. Die Innenausstattung der Kirche ist einheitlich klassizistisch gestaltet, von der Orgel über die sparsam dekorierten Pfeiler bis zu dem Säulenaltar im Chor. Von den dreifach gestaffelten Befestigungsanlagen des 15. Jh. sind heute noch Reste der äußeren und der zweiten Ringmauer erhalten. Der innere Ring ist vollständig mit fünf Türmen und Basteien und den innen angebauten zweigeschossigen Vorratskammern vorzufinden. Auf der Südseite wurden später die alte Schule und das alte Rathaus in die Ringmauer integriert. Der nördliche Turm entstand durch Überbauung einer vorreformatorischen Kapelle aus dem 13. Jh., die einen farbenfrohen Freskenzyklus aus der Zeit um 1400 birgt.



KONTAKT

Pfarramt Petersberg

Tel.: +40/268/360 550

Kirchenburg: Frau Elfriede Seemann-Voicu,

Tel.: +40/723/071 134

petersberg@evang.ro

www.petersberg.sitew.org



PETERSDORF • PETREȘTI • PÉTERFALVA

Von der im 13. Jh. auf einem Hügel außerhalb der Ortschaft errichteten romanischen Basilika haben sich nur die Ruine des Glockenturms und die Überreste des zwischen dem 13. und dem 14. Jh. aus Flusssteinen gebauten Berings erhalten. An der Südseite können noch die Spuren einer Bastei erkannt werden. Die Reste der Kirche wurden 1805 abgetragen und als Baumaterial für ein neues Gebäude innerhalb der Ortschaft verwendet. Die klassizistische Saalkirche ist mit Tonnengewölben und Stichkappen überspannt und besitzt einen Glockenturm im Westen. Der von Fritz Reuschel aus Mühlbach erstellte Altar ist ebenfalls klassizistisch und wird auf das Jahr 1877 datiert. Die Orgel wurde von der Firma Rieger im Jahr 1895 gebaut.

KONTAKT

Schlüssel sind bei
Frau Annemarie Bacilă-Dörr
Tel.: +40/742/168 016
Bitte um Voranmeldung
zwei bis drei Tage im Voraus



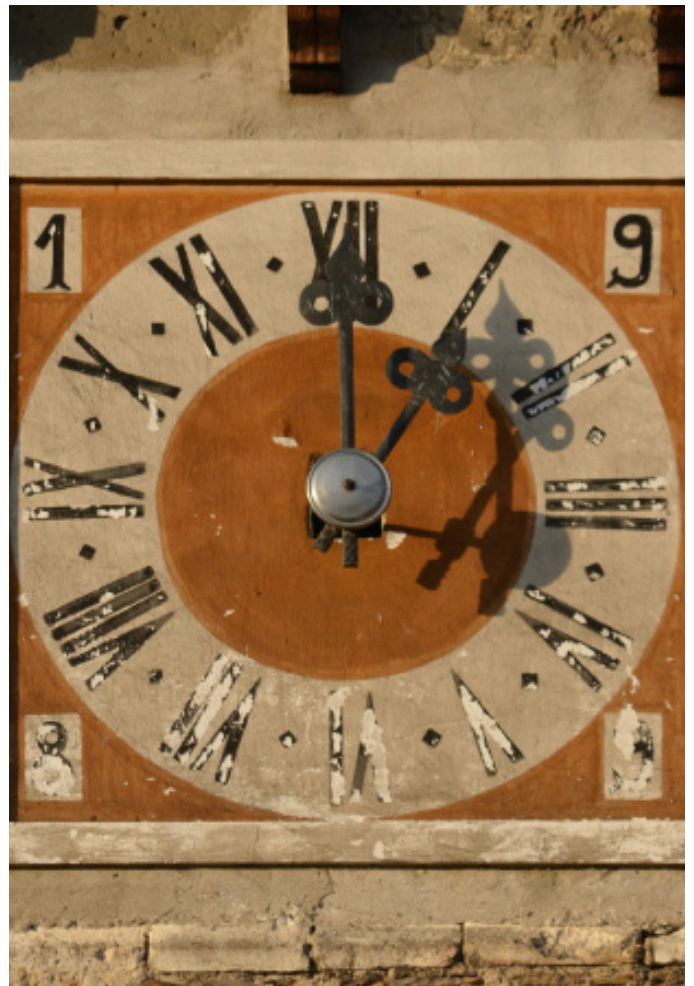


PRETAI • BRATEIU • BARÁTHELY

Nur wenige Reste sind heute noch von der gotischen Basilika des 14. Jh. vorhanden. Die heutige Kirche trägt Merkmale des 15. Jh. Der Kirchenraum wurde durch Abtragen der südlichen Pfeilerreihe und Erhöhen der Außenmauern sowie Einbau eines Tonnengewölbes stark verändert. Besonders bemerkenswert sind die Pfeiler zwischen Nord- und Mittelschiff, die über profilierte Querschnitte und Kapitelle mit figürlichen Darstellungen verfügen. Um den Angriffen standzuhalten, wurde die Kirche mit einem Wehrgeschoss über dem Chor, einem Wehrgang auf dem Glockenturm sowie einem Bering und fünfgeschossigem Torturm ausgerüstet. 1906 wird ein Teil der Wehrmauer abgetragen und als Baumaterial für den Gemeindesaal benutzt.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Rosemarie Popșor
 Tel.: +40/269/863 019 und +40/787/651 288
 Haus Nr. 30





PROBSTDORF • STEJĂRIȘU • PRÉPOSTFALVA

In Probstdorf befindet sich eine kleine, gut erhaltene Kirchenburg. Im 14. Jh. wurde mit ihrem Bau begonnen, nachdem das ursprüngliche Gotteshaus einige Kilometer weiter östlich mitsamt dem sie umgebenden Dorf wegen anhaltender Überschwemmungen aufgegeben werden musste. Direkt am Ufer des Harbachs (Hârtibaciu) fand man die Grundmauern einer Kirche, die auf die historische Lage des Dorfes hinweisen. Einige Kilometer entfernt und etwas hangaufwärts entstand in der Mitte des neuen Dorfgangers eine Kirche, die mit zwei Ringmauern umgeben wurde. Zusätzlichen Schutz sollten zwei Wehrtürme bieten. Über dem Kirchenschiff wurde außerdem ein Wehrgeschoss in Fachwerkbauweise in die Burganlage integriert. Mitte des 19. Jh. brach die Gemeinde die innere Ringmauer ab, um Steine für eine Erweiterung der Kirche zu gewinnen.

Die Kirchenburg ist heute dank umfangreicher Instandsetzungen in einem baulich guten Zustand.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Michael Gierling
Tel.: +40/269/709 474, Haus Nr. 70



RADELN • ROADEȘ • RÁDOS

In der Kirchenburg von Radeln steht eine vermutlich als Saalkirche mit polygonalem Chor und Glockenturm errichtete Kirche aus dem 14. Jh. Diese wurde im 15. Jh. befestigt, dabei wurde der Turm mit einer mächtigen Mauer ummantelt, die die ehemals offene Vorhalle verschloss. Chor und Schiff erhielten auskragende Wehrgeschosse auf Strebepfeilern mit dahinter liegenden Gusscharten. Seitlich wurde eine zweigeschossige Sakristei angebaut und der Turm auf fünf Geschosse mit Wehrplattform erhöht. Die Wehranlagen von Chor, Schiff und Turm wurden im 19. Jh. weitgehend abgetragen. Umgeben war die Kirche von einer Ringmauer mit vier Wehrtürmen und einem vorgelagerten Zwinger. Drei der Wehrtürme haben sich bis heute erhalten.

Im Innenraum finden sich das spätgotische Chorgewölbe, zum Teil zweigeschossige bemalte Emporen mit einer Darstellung der Radelner Kirchenburg vor Abbruch der Wehrgeschosse aus der Zeit des Barock sowie eine



Orgel von 1838. Der bedeutende 1533 geschaffene Flügelaltar steht heute in der Johanniskirche in Hermannstadt (siehe S. 47).

Im Februar 2016 kam es zu einem Teileinsturz des Kirchturms.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Katharina Fritsch
Tel.: +40/757/224 815
Haus Nr. 175



RAUTHAL • ROANDOLA • RUDÁLY

Seit dem 15. Jahrhundert steht in Rauthal eine kleine gotische Saalkirche. Der polygonale Chor hat Netz- und Kreuzgewölbe und wird von Strebepfeilern abgestützt. Im Süden befindet sich ein Eingang mit Spitzbogensteineinfassung. Der Saal, der durch drei Rundbogenfenster erleuchtet wird, muss zu späterer Zeit noch umgebaut worden sein. An der Nordwand des Chores sind zwei übereinanderliegende Holzporen eingebaut, im Westen eine Orgelempore.

Die Orgel wurde 1857 von Samuel Binder hergestellt. Ihr Gehäuse weist klassizistische Merkmale auf. Der klassizistische Altar aus dem 19. Jahrhundert hat einen gemauerten Altartisch, über dem sich der hölzerne Altar erhebt. Seit 1792 wird die Kirche von einem niedrigen Glockenturm flankiert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Decker
Tel.: +40/269/428 218, Haus Nr. 111





REICHESDORF • RICHİŞ • RIOMFALVA

Die evangelische Kirche in Reichenbach hat einige bemerkenswerte Besonderheiten, durch die sie sich von anderen in der siebenbürgischen Kirchenburglandschaft abhebt. Über eine lange Zeit wurde die Kirche von einem Mönchsorden genutzt. Zur Zeit der Reformation wurden die Mönche von den Dorfbewohnern vertrieben und die Kirche ging in den Besitz der Gemeinde über.

Die im 14. Jh. errichtete dreischiffige Basilika ohne Turm war ursprünglich von einem Bering mit zwei Wehrtürmen samt Wehrgang umgeben. Was sie heutzutage von anderen Dorfkirchen unterscheidet, ist die reiche Ornamentik und Bauplastik: das Trichterportal im Westen, die von Säulen und Pilastern mit Kapitellen getragenen Rippen der Gewölbe, die mit Masken versehenen Gewölbescheitel und die verschiedenartig dekorierten Maßwerkfenster. Der doppelte Triumphbogen ist ein Anzeichen dafür, dass hier ursprünglich der Bau eines Turms geplant war.



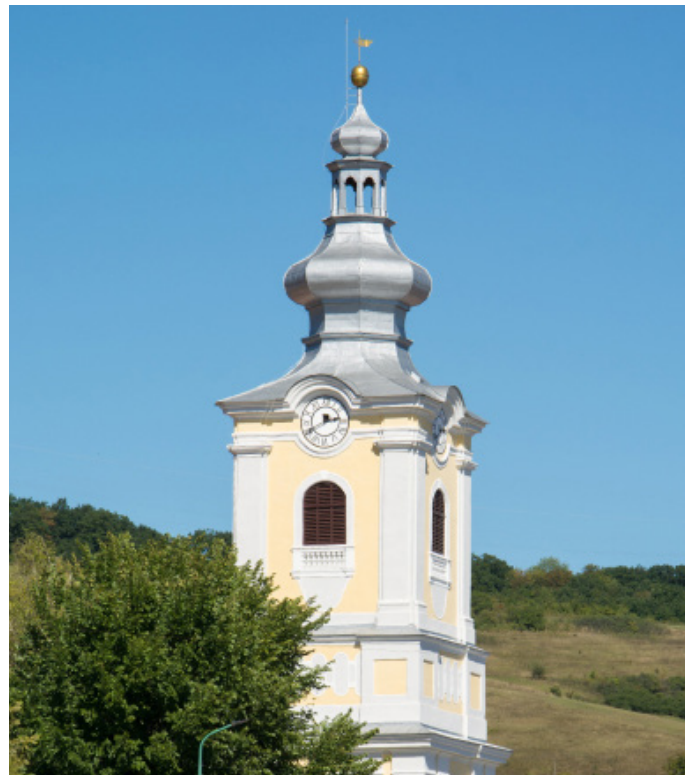
KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Anna Gherghely
 Tel.: +40/745/280 146 oder
 Frau Toni Timmermann, Tel.: +40/741/183 404



REPS • RUPEA • KŐHALOM

Im 15. Jahrhundert wurde in Reps eine gotische Hallenkirche erbaut. Das gotische Gewölbe im Saal ersetzte man 200 Jahre später durch eine Kassettendecke. Entsprechend einer lateinischen Inschrift wurde diese Kassettendecke 1713 renoviert. Dachstuhlarbeiten müssen 1665 stattgefunden haben, denn auf einem der Balken findet sich das Datum 1. Mai 1665. Darüber hinaus wurde 1727 die Orgelempore bemalt. Um die Reparaturarbeiten 1930/31 zu finanzieren, verkaufte die Gemeinde 16 Perserteppiche. Bis heute ist ein Teil des Maßwerks auf der Westempore erhalten. Die Kirchenfenster haben noch ihre Steinfassung, lediglich das nordwestliche Fenster ist mit Maßwerk versehen. Darüber hinaus sind an der Südwand über der Empore Reste von vorreformatorischen Fresken festzustellen, die Ähnlichkeiten zu orientalischen Malereien aufweisen. Erhalten geblieben ist außerdem eine spätgotische Sakramentsnische, deren Holztürchen im sächsischen Bauernbarock bemalt ist. Im Innern der Kirche sind heute 17 orientalische Teppiche zu sehen.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Wagner
Tel.: +40/268/260 417
Haus Nr. 82



REUSSDORF • CUND • KUND

Die im 15. Jh. entstandene Saalkirche erhielt erst 1804 einen Glockenturm an der Westfassade. Die Pilastergliederung des Turmes weist spätbarocke Merkmale auf. Von der einstigen Befestigungsanlage hat sich nahezu nichts erhalten, lediglich die Form der Ringmauer lässt sich anhand der heutigen Begrenzungsmauer nachvollziehen. Der Chor hat noch sein spätgotisches Rippengewölbe, wohingegen die Kassettendecke des Kirchensaales Anfang des 20. Jh. durch eine flache geputzte Decke ersetzt wurde. Wertvollstes Ausstattungsstück war der vorreformatorische Flügelaltar mit der Darstellung der Passion Christi. Heute ist er in der Bergkirche in Schäßburg aufgestellt. Im Chor der Kirche befindet sich ein spätgotisches Gestühl von 1532.

KONTAKT

Schlüssel sind im Valea Verde Resort erhältlich
(Herr Jonas Schäfer)
Tel.: +40/265/714 399





REUSSEN • RUȘI • RÜSZ

Das Gebiet, auf dem heute die Reußener Kirchenburg steht, war dem in der katholischen Zeit errichteten Vorgängergebäude nicht gnädig. Es stürzte 1636 ein und wurde durch eine neue Kirche ersetzt, die ihrerseits 1780 einstürzte. Dennoch trägt dieser unsichere Boden seinen Teil zur Berühmtheit des heutigen, 1782 errichteten Gotteshauses bei. Der Kirchturm, ähnlich dem wohlbekannten Turm von Pisa, neigt sich fast 1,50 m aus der Vertikalen.

Die Saalkirche verfügt über einen polygonal abschließenden, quadratischen Chor. Die Innenausstattung entstammt unterschiedlichen Zeiten, vom Barock bis zum Klassizismus: Der Altar ist von 1641, der Kanzelbaldachin von 1764 und die Orgel aus dem Jahr 1805.

1785 bemalte Daniel Knobloch die Tafeln der Emporen mit Heiligenbildern und der Darstellung des Ortswappens, das von zwei in traditioneller Reußener Tracht gekleideten Männern gehalten wird.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Andreas Hihn
Tel.: +40/754/300 464 oder
Frau Katharina Bucur, Tel.: +40/747/304 184



REUSSMARKT • MIERCUREA • SZERDAHELY

Aus der um 1260 erbauten romanischen Pfeilerbasilika ging ab 1496 durch Erhöhung der Seitenschiffe eine Hallenkirche hervor. Von dem ursprünglichen Gebäude sind noch der Turm, der heute in das Dach integriert ist, und die Kirchenmauern erhalten. Im Dachraum der Seitenschiffe sind noch die romanischen runden Obergadenfenster erkennbar, die 1783 durch Einbau des Gewölbes im Mittelschiff verdeckt wurden. In dieser Zeit wurde auch der Chor verlängert und der Innenraum mit toskanischen Säulenpaaren am Triumphbogen und an den Wandvorlagen dekoriert. Auch die Ausstattung stammt aus dem 18. Jh. Der Bering, der einen Torturm besitzt, wurde vom 13. bis 15. Jh. erbaut. Seine Innenseite ist fast vollständig mit massiven zweigeschossigen Wohn- und Vorratskammern bebaut, hinter denen der Wehrgang verläuft.

Das Pultdach der Kammern ist weit vorgezogen, um den bis heute hier aufgestellten Kornkästen der Dorfbewohner Schutz zu bieten.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Nicoara in der Burghüterwohnung, str. Ilie Macelaru Nr. 25; Tel.: +40/751/525 350 oder +40/749/512 284



RODE • ZAGĂR • ZÁGOR

Die einfache Saalkirche in Rode wurde 1783/84 erbaut. Von der kleineren gotischen Vorgängerkirche sind keine Spuren erhalten.

Die flache Decke ist mit barocken Stuckornamenten verziert. Umgeben ist die Kirche von einer vier bis fünf Meter hohen, viereckigen Wehrmauer. In drei der vier Ecken steht ein Befestigungsturm. Auf dem Nordwestturm ist die Jahreszahl 1653 zu lesen. Gleichzeitig mit der Kirche wurde im Westen ein Glockenturm von 37 Metern Höhe errichtet.

Der Barockaltar aus dem Jahr 1791 ist ein Werk des Tischlermeisters Daniel Petersberger aus Mediasch. Das Mittelbild zeigt die Kreuzigungsszene mit zwei Frauengestalten, darüber die Auferstehung.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Katharina Wagner
Tel.: +40/265/712 517





ROHRBACH • RODBAV • NÁDPATAK

Auf einer Anhöhe wurde zu Beginn 13. Jahrhundert eine romanische Pfeilerarkadenbasilika erbaut. Durch den Mongolensturm stark zerstört, wurde die Kirche am Ende des 13. Jahrhunderts als romanische Basilika mit Glockenturm wiederaufgebaut. Der Glockenturm ist in die Westfassade integriert und nimmt die gesamte Breite des Mittelschiffs ein. Im 15. Jahrhundert gestaltete man die Basilika zur Wehrkirche um. Dabei trug man die Seitenschiffe ab und errichtete über dem Schiff und dem Chor ein Wehrgeschoss. Das Westportal wurde zugemauert und der Turm erhielt einen Wehrgang. Im Jahr 1676 versah man die Saalkirche mit einem Tonnengewölbe mit Stichkappen. Die Turmvorhalle ist seit 1784 mit dem Kirchenraum verbunden. Triumphbogen, Chor und Wehrgeschoss wurden 1834 abgetragen und ein neuer polygonal abgeschlossener Chor gebaut.

Größere Restaurierungsarbeiten fanden zuletzt zwischen 1965 und 1973 statt. Dabei wurde der Turm mit Eisenbetongürteln konsolidiert,



das Turmerdgeschoss mit einem Betonmantel gesichert und das Westportal geöffnet. Durch die Öffnung des Portals sind nun die erhaltenen Gewandungen und das Tympanon des Portals sichtbar. Die Wehrmauer ist im Osten von einem rechteckigen Wehrgebäude abgeschlossen. In der Südostecke steht ein nach innen hin offener Schalenturm.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Daniel Ongyert
Tel.: +40/746/680 214
Haus Nr. 62



ROSELN • RUJA • ROZSONDA

Bereits im 13. Jahrhundert wurde in Roseln eine romanische Basilika errichtet, von der heute jedoch nichts mehr erhalten ist. Die Kirche in ihrem nunmehrigen, wehrhaften Erscheinungsbild entstand im 15. Jahrhundert und ist unter anderem von einem massiven Westturm mit holzverschaltem Wehrgang, einem Wehrgeschoss über dem Chor sowie Guss- und Schießscharten gekennzeichnet.

Die Decke des Kirchenraumes ist ein Tonnengewölbe mit Stichkappen, im Chor ist ein Tonrippennetzgewölbe zu finden. Das Interieur ist mehrheitlich klassizistisch: Altar und Kanzel stammen aus der Mitte des 19. Jahrhunderts. Die mit einem barocken Prospekt ausgestattete Orgel stammt aus dem Jahr 1803 und wurde im Atelier des Orgelbauers Samuel Joseph Maetz hergestellt und wiederholt umgebaut bzw. repariert.

Im Zeitraum 2020 bis 2022 finden im Rahmen eines EU-Projektes umfassende Sicherungs-



arbeiten am Kirchenschiff, am Turm und im Kirchhof statt.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Daniel Andree
Tel.: +40/742/701 295
Haus Nr. 106



ROSENAU • RÂȘNOV • ROZSNYÓ

Von den ursprünglichen Befestigungsanlagen der Kirchenburg in der Stadt Rosenau ist nichts erhalten, denn sie wurden 1831 abgetragen. In der Burg befindet sich eine ursprünglich romanische Pfeilerbasilika, deren Erscheinungsbild heute von den gotischen Umbauten bestimmt wird. Dabei wurden die Arkaden der Seitenschiffe gotisiert und der Chor wurde neu errichtet. An der Nordwand des Chors sind Fragmente von Wandmalerei mit Szenen aus der Passionsgeschichte zu sehen. Der Turm stammt ebenfalls aus dem Zeitalter der Gotik. Die Ausstattung mit Orgel und Altar ist auf das 18. Jh. datiert, die Flachdecke über dem Schiff auf das 19. Jh.

Hoch über der Stadt findet sich die Bauernburg, die teilweise ruinös, teilweise rekonstruiert, ein Touristenmagnet ist. Die ältesten Bauteile stammen aus dem 14. Jh. Die Burg wurde jedoch bis in das 18. Jh. hinein genutzt und immer wieder aus- und umgebaut. Neben den Resten einer Kirche gibt es in der ausge-



dehnten Anlage umfangreiche Befestigungen und zahlreiche Wohnhäuschen, die als Ausstellungs- und Ladenräume genutzt werden.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Kurator Georg Philipp,
Tel.: +40/742/517 458
oder im evang. Pfarramt bei
Frau Marianne Roemer
Tel.: +40/268/230 151



ROTHBERG • ROȘIA • VERESMART

Die Rothberger Kirchenburg trägt zwar die Spuren der Veränderungen, denen sie im Laufe der Jahrhunderte ausgesetzt war – darüber hinaus findet man in ihr jedoch noch viele Elemente des im 13. Jh. errichteten romanischen Vorgängergebäudes: den Chor, den Triumphbogen, die Pfeiler zwischen Haupt- und Seitenschiffen, die Gewände des Nordportals sowie die Obergadenfenster. Im 16. Jh. wurde die Kirche wehrhaft umgebaut, und zwei Jahrhunderte später entstanden die meisten Fenster und die Vorhalle im Westen der Kirche. Im 19. Jh. wurde das Mittelschiff mit einem auf Pfeilern mit Kapitellen gestützten Gewölbe überspannt.

Der Innenraum wird von einem bemerkenswerten Bild im Biedermeierstil dominiert, das sich oberhalb des Triumphbogens befindet. Außerordentlich dekorativ wirken der auf 1782 datierte Barockaltar mit seinen sechs korinthischen Säulen, die einen Baldachin mit Kuppel tragen, sowie der 1781 angefertigte Kanzelaufsatz.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Pfr. Eginald Schlattner
Tel.: +40/751 561 948 und bei
Frau Ioana Maria Brădescu
Tel.: +40/743/494 140



RUMES • ROMOS • ROMOSZ

Seit dem 13. Jahrhundert stand in Rumes eine romanische Basilika. Ihr Umbau zur Saalkirche mit polygonal schließendem Chor, von dessen Gewölbe zwei Konsolen erhalten sind erfolgte um 1500 mit Hilfe der Sieben Stühle. Zwischen 1816 und 1819 erweiterte man die Kirche nach Westen und mauerte das gotische Südportal zu. Darüber hinaus errichtete man einen Glockenturm. Bei Grabarbeiten auf dem Friedhof wurden 1910 die Reste einer starken Ringmauer freigelegt; sie sind heute noch im Südwesten zu erkennen. Der Barockaltar wurde 1740 aufgestellt und 1783 erneuert. 1865 führte Carl Fries aus Mühlbach Reparaturen durch und ergänzte den Altar mit zwei Bildern des Malers Johann Reumann aus Broos. Bei Restaurierungsarbeiten 1902 kamen zum Altar zwei Holzplastiken von Petrus und Paulus hinzu.

KONTAKT

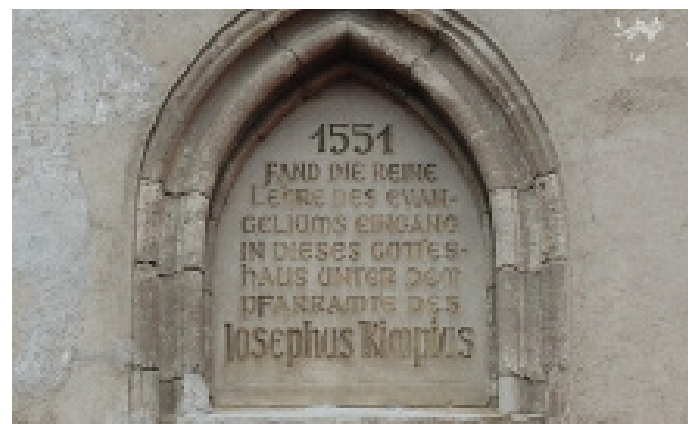
Schlüssel sind bei Herrn Johann Bauer
Tel.: +40/722/740 054





SÄCHSISCH REGEN • REGHIN • SZ.-RÉGEN

Die wunderschöne Kirche in Sächsisch-Regen gehört zu den bedeutendsten Baudenkmälern der Stadt und wurde im Jahre 1330 zunächst als katholische Kirche errichtet und der Heiligen Maria geweiht. Die Inschrift, die diese Tatsache belegt, ist die älteste erhaltene Majuskel-Inschrift auf dem gesamten Gebiet Siebenbürgens. Im Jahr 1551 wird sie im Zuge der Lutherischen Reformation evangelisch.



In den Folgejahren treffen die Stadt immer wieder harte Schicksalsschläge: Während eines Kuruzzenaufstandes im Jahre 1708 zerstört ein Großbrand die ganze Kirche, das Pfarrhaus und die Kirchenburg. Siebzig Jahre lang bleibt die Kirche unbedeckt, bevor die Gemeinde Ende des Jahrhunderts mit dem Wiederaufbau beginnt. Doch sie sollte nicht lange verschont bleiben. Schon weitere 70 Jahre später wird die ganze Ortschaft geplündert und die Kirche erneut in Brand gesetzt. Erst in den darauffolgenden Jahren kann sie nach und nach aufgebaut und renoviert werden.

Dank der Unterstützung der ausgewanderten Reener (so werden die sächsischen Bewohner des Ortes genannt) sowie dem Engagement und dem Fleiß der Gemeindemitglieder, steht die Kirche nun in ihrer vollen Pracht für Besucher und Interessierte offen – sie ist ein wahres Schmuckstück für das Stadtbild und erfreut sich eines aktiven Gemeindelebens.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Erika Bencze
Tel.: +40/754/580 824



SCHAAL • ŞOALA • SÁLYA

Die Kirchenburg von Schaal befindet sich auf einer Anhöhe in der Mitte des kleinen Ortes, der nur aus einer Hauptstraße und wenigen Nebengasse besteht. Im 15. Jahrhundert wurde hier eine spätgotische Kirche mit polygonal abschließendem Chor errichtet. Gewidmet ist sie der Heiligen Ursula von Köln, die der Legende nach zur Zeit der Christenverfolgung im Römischen Reich gelebt haben soll. Die Ringmauer hat man vermutlich Ende des 15. oder Anfang des 16. Jahrhunderts erbaut und mit Wehrtürmen im Norden, Osten und Südwesten verstärkt, die alle drei erhalten geblieben sind. An der Innenseite der Ringmauer verläuft auf hölzernen Hängeböcken der Wehrgang. Der Burghof wurde nachträglich durch Quermauern unterteilt. Größere Bauarbeiten an Kirche und Chor sind für die Jahre 1832 bis 1834 überliefert. Dabei verlängerte man die Kirche um etwas mehr als vier Meter nach Westen. Der Glockenturm wurde 1822 repariert und erhöht, musste aber 1883 wegen Einsturzgefahr abgetragen werden. Heute hängen die



Glocken in einem hölzernen Stuhl südlich der Kirche. Im Inneren der Kirche gliedert sich das klassizistische Altarprogramm um eine Kreuzigungsszene, das Wilhelm Schadhauer 1845 entworfen hat. Die 1851 aufgestellte Orgel ist ein Werk des Kronstädters Heinrich Meyerwald und wurde 1931 von Andreas Scherer aus Martinsberg renoviert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Ziegler
Tel.: +40/755/274 397 und +40/269/855 053
Pfarrhaus neben der Kirchenburg



SCHAROSCH A. D. K. • ŞAROŞ • SZ.-SÁROS

Im 14. Jh. gab es in Scharosch wahrscheinlich eine starke Gemeinde, denn diese war in der Lage, eine mächtige gotische dreischiffige Basilika zu errichten.

Die Basilika blieb zunächst turmlos. Im Laufe der Jahrhunderte wurde die Anlage mehrfach umgebaut, zu Verteidigungszwecken befestigt und wegen der wachsenden Gemeinde vergrößert: Die Seitenschiffe wurden abgetragen, das Hauptschiff und wahrscheinlich auch der Chor wurden befestigt und an der Westseite der Kirche entstand im 16. Jh. der Glockenturm, der mit einem von Holzkonsolen getragenen Wehrgang ausgerüstet war.

Die Kirchenburg weist zahlreiche Ähnlichkeiten mit der evangelischen Stadtpfarrkirche in Hermannstadt auf, sowohl in den konstruktiven Lösungen als auch in den architektonischen Details. Interessant ist die sogenannte „runde Bastei“, die auf den Resten einer romanischen Kapelle errichtet wurde.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Johanna Stoica
im evang. Pfarrhaus erhältlich
Tel.: +40/752/882 290 und +40/757/840 476

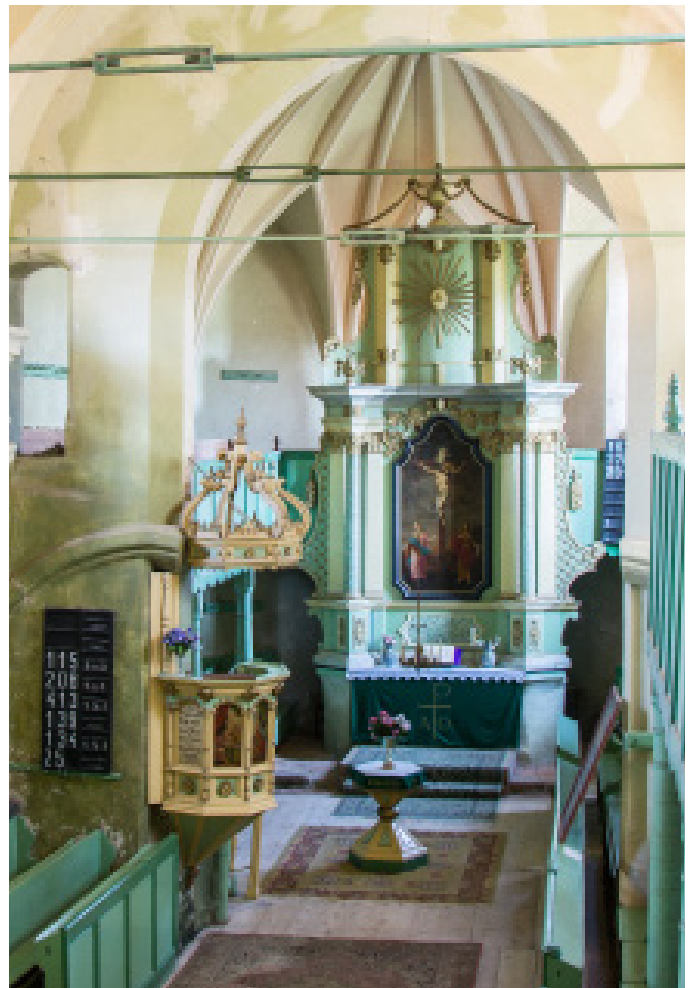


SCHAROSCH B. F. • ŞOARŞ • SÁROS

Es ist anzunehmen, dass die Mitte des 15. Jh. erbaute gotische Hallenkirche mit gleich hohem Schiff und Chor eine ehemalige romanische Basilika ersetzte. Als eine Seltenheit unter den siebenbürgischen Kirchenburgen sind an der Scharoscher Kirche noch die Spuren des katholischen Lettners an der Basis des Triumphbogens sichtbar. Dieser Triumphbogen trennte den Chor vom Schiff, vergleichbar mit der Ikonostase in orthodoxen Kirchen, die den Altar von der Zella abgrenzt. Im Glockenturm, dessen Wehrgeschosse durch einen Turmhelm ersetzt wurden, findet sich das gotische Westportal. Die Wehrmauern der Kirchenburg wurden zu Beginn des 20. Jh. abgetragen und die Ziegel zum Bau der inzwischen ruinösen Schule verwendet. Auf der Südseite hat sich ein als Speicher genutztes Wehrgebäude erhalten.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Reinhold Schindler
Tel.: +40/754/560 111
Haus Nr. 152





SCHÄSSBURG • SIGHIȘOARA • SEGESVÁR

Die Bergkirche entstand als romanische dreischiffige Basilika aus der Kapelle einer frühen Szekler- oder Gräfenburg des 12. Jh. Sie erhielt einen westlichen Glockenturm, der bei dem gotischen Umbau ab dem 14. Jh. in die neue Hallenkirche integriert wurde. Schon seit der Reformation wurde die Kirche nicht mehr für Gemeindegottesdienste, sondern als Kirche für das deutsche Gymnasium genutzt.

Das gotische Gewölbe des Chores wurde Ende des 19. Jh. durch ein hölzernes ersetzt. Im Innenraum haben sich mittelalterliche Fresken erhalten, die im Zuge der von der Messerschmitt-Stiftung finanzierten Restaurierung 1995 freigelegt wurden.

In der heute als Museum genutzten Kirche finden sich aus dem ursprünglichen Bestand wertvolle Renaissance-Grabsteine, das Sakramentshäuschen und ein spätgotischer Chorgestühl. Dazu werden hier bedeutende Altäre aus aufgegebenen oder gefährdeten Dorfkirchen



sowie eine Sammlung von Vorratstruhen aus dem 16. bis 18. Jh. präsentiert.

Die ehemalige Dominikaner-Klosterkirche wurde nach 1555 zur Pfarrkirche der Stadtgemeinde. In die dazugehörigen Konventsgebäude wurde gleichzeitig der Rat der Stadt verlegt. Diese Gebäude wurden im 19. Jh. durch die ungarische Verwaltung abgetragen.

Die turmlose gotische Hallenkirche entstand aus einer erstmals 1298 erwähnten romanischen Basilika. An das vierjochige Langhaus schließt sich der schmalere lang gezogene Chor mit seinem originalen gotischen Gewölbe an. Durch

die in den Seitenschiffen eingebauten Emporen wirkt der Innenraum heute beengt. Von der Innenausstattung sind das bronzenes Taufbecken von 1440 und der 1680 entstandene prächtige Barockaltar besonders bemerkenswert. An den Wänden und Emporen ist ferner eine Sammlung von kostbaren anatolischen Teppichen des 17. und 18. Jh. zu sehen.

KONTAKT

www.ev-kirche-schaessburg.ro





SCHLATT • ZLAGNA • SZÁSSZALATNA

Über die Erbauung der kleinen gotischen Kirche in Schlatt ist nichts bekannt. Das Mauerwerk aus Stein, der polygonale Chorabschluss, die Rundbogenfenster im Kirchensaal sowie die runden Öffnungen in der Westfassade lassen allerdings auf einen Bau im 15. Jahrhundert schließen. Inschriften an den Wänden sind nicht vorhanden und auch das Pfarrarchiv gibt keine Anhaltspunkte zur Baugeschichte. Später wurden auf drei Seiten Emporen angebracht und 1793 erhielt die Kirche eine Kassettendecke. Zwei Meter südöstlich der Kirche steht ein Glockenturm, der seine heutige Form zwischen 1828 und 1830 erhielt. Das Zentralbild des einfachen Altars von 1670 stellt Jesus in Gethsemane, am Fuß des Ölbergs in Jerusalem, dar. Den Altar flankieren zwei Säulen flankiert, gekrönt von zwei Engelsgestalten. Das Taufbecken (Ostern 1997 gestohlen) und die Kanzel haben keinen besonderen künstlerischen Wert, spiegeln jedoch die schwachen wirtschaftlichen Verhältnisse des Dorfes wider, das bis zur Aufhebung der Frondienste verschiedenen Herren diente.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Valerie Russu
Tel.: +40/758/934 193
Haus Nr. 41



SCHMIEGEN • ŞMIG • SOMOGYOM

Die der Hl. Maria geweihte Kirche von Schmiegen wurde im 14. Jahrhundert als Saalkirche erbaut und Ende des 15. Jahrhunderts umgebaut.

Nach Baufälligkeit Anfang in der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts wird das Gebäude 1859 wieder instandgesetzt. Im Zuge dieser Arbeiten werden die Wandmalereien übertüncht, die um 2010 von Restauratoren zum Teil wieder freigelegt und dem 15. Jahrhundert zugeordnet werden konnten.

Ein wertvoller, vorreformatorischer Flügelaltar mit Marienplastik aus dem frühen 16. Jahrhundert wurde Ende des 19. Jahrhunderts durch einen neuen mit Christusdarstellung ersetzt. Den ursprünglichen Altar hatte die Kirchengemeinde ins Museum nach Schäßburg überstellen lassen, von wo er in den 1950er-Jahren dem Nationalmuseum für Kunst in Bukarest geliehen wurde, wo er auch heute noch Teil einer Dauerausstellung ist.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Daniel Paal
Tel.: +40/269/254 355
Haus Nr. 59



SCHOLTEN • CENADE • SZÁSZCSANÁD

Die gotische Saalkirche in dem früher untertänigen Dorf Scholten stammt ursprünglich aus dem späten 15. Jahrhundert und hatte bis Mitte des 19. Jahrhunderts auch einen Westturm. Fragmente des ovalen Berings sowie des südlichen Torturmes sind noch heute erhalten.

Der baufällig gewordene Chor wurde im Jahr 1906 abgetragen und durch einen Neubau ersetzt. Die Rieger-Orgel mit neugotischem Prospekt stammt aus dem Jahr 1917.

In den 1930er-, 1980er- und 1990er-Jahren unternahmen kirchliche und staatliche Behörden umfassende Konsolidierungsarbeiten und archäologische Untersuchungen an der Kirche und an den Resten der Ringmauer.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Simon Binder
Tel.: +40/745/513 481
und Tel.: +40/258/789 180
Haus Nr. 75





SCHÖNAU • ŞONA • SZÉPMEZŐ

In Schönau wurde zu Beginn des 16. Jh. eine Saalkirche mit schmalem Chor errichtet, die drei Jahrhunderte später im klassizistischen Stil umgebaut wurde. Vor dieser Bauphase wurde bereits der Glockenturm errichtet, der sich südlich der Kirche an der Ringmauer befindet. Die Anlage wurde mit Bering samt Wehrturm ausgestattet, von dem nur einige Reste übrig geblieben sind.

Die Innenausstattung umfasst die 1852 gebaute Orgel sowie die Kanzel und den Altar aus dem Jahr 1847. Ein Feld mit dem Namen „Zur Martinskirche“ befindet sich in ungefähr zwei Kilometer Entfernung. Dort wurden die Überreste einer alten Kirche entdeckt, die möglicherweise die in einer Urkunde aus dem Jahr 1252 erwähnte Kirche ist: Hier wird der Sohn des Grafen Martin erwähnt, der einem anderen Grafen einen Teil seines Besitzes zwischen den zwei Kokeln verkauft haben soll, auf dem sich drei Dörfer und eine „Martinskirche“ befanden.



KONTAKT

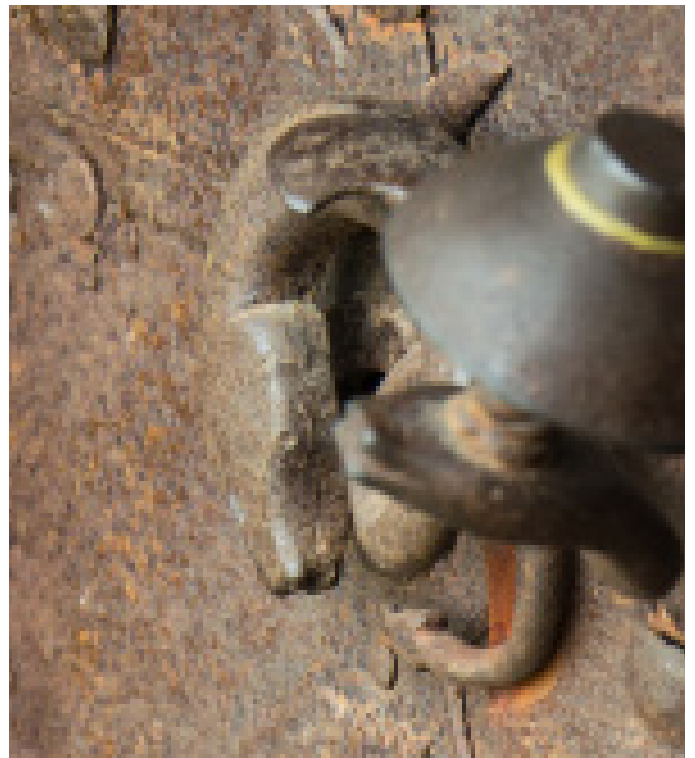
Schlüssel sind bei Herrn Nelu Feldiorean
Tel.: +40/787/660 989
Str. Lungă Nr. 24



SCHÖNBERG • DEALUFRUMOS • LESSES

Die romanische dreischiffige Basilika aus dem 13. Jh. wurde durch Befestigungsanlagen um 1500 stark überformt. Die ursprünglich turmlose Kirche erhielt durch Überbauung der beiden westlichen Joche des Mittelschiffes einen Wehrturm mit Kampfplattform und der quadratische Chor wurde durch Mauern so verstärkt, dass hier ein weiterer Wehrturm errichtet werden konnte. Gleichzeitig wurden die beiden Seitenschiffe erhöht und die Kirche so zu einer Hallenkirche umgebaut. Mittel- und Seitenschiffe erhielten ein feines Netzrippengewölbe. Im Zuge dieser Arbeiten wurde der rechteckige Bering mit den vier Ecktürmen errichtet, möglicherweise als Ersatz für eine ältere Anlage.

Die im 16. Jh. und 17. Jh. errichteten Wehrgebäude dienten zum Teil auch als Wohnraum. Auf der Südseite wurde das Ensemble 1914 durch den Neubau des Gemeindehauses ergänzt. Aus vorreformatorischer Zeit hat sich über dem Triumphbogen ein um 1425 entstandenes Kruzifix erhalten.



KONTAKT

Ion Mincu Universität
Schlüssel sind bei Herrn Martin Maurer
Tel.: +40/749/519 312



SCHWEISCHER • FIŞER • SÖVÉNYSÉG

Die im 15. Jh. errichtete Saalkirche wurde zu Beginn des 16. Jh. wehrhaft umgebaut sowie mit einem ovalen Bering mit fünf Wehrtürmen und später auch mit einem Zwinger ausgestattet. Zu derselben Zeit entstanden zwei Wehrgeschosse auf dem Chor, die jedoch im 19. Jh. abgetragen und durch ein Walmdach ersetzt wurden. Den mittelalterlichen Torturm ersetzte man 1862 durch den mit einem barocken Turmhelm überdeckten Glockenturm.

Im Innenraum befinden sich die von Samuel Maetz 1825 gebaute Orgel sowie ein Gestühl, das Sakramentshaus und das Taufbecken aus dem 16. Jh. Der besonders wertvolle spätgotische Altar aus dem 16. Jh. wurde 1998 gestohlen, später wieder aufgefunden und zur Sicherheit in die Johanniskirche nach Hermannstadt gebracht. Im 19. Jh. war die mit bäuerlicher Blumendekoration verzierte Empore aus dem 17. Jh. nicht mehr ausreichend für die stark anwachsende Gemeinde. Folglich legte man darüber einen Glater an, der sich bis zum Chor



zieht und dort noch durch eine untere Etage ergänzt wurde.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Ortrun Morgen
Tel.: +40/268/260 136 und +40/753/922 466
Haus Nr. 75



SEIBURG • JIBERT • ZSIBERK

Als „villa Syberg“ 1289 erstmals urkundlich erwähnt, errichtete Seiburg im 13. Jahrhundert eine romanische Saalkirche mit Westturm mit Rundbogenportal, bemerkenswerten Steinmetzarbeiten an Kragsteinen im Chor und Rundbogenfenstern. Der Glockenturm wurde etwa 1450 zu einem massiven Verteidigungsturm ausgebaut. Nachdem die Kirche bereits im 17. Jahrhundert nachhaltig umgebaut worden war, wurde 1859 zuerst der Westturm und in den folgenden Jahren schließlich das gesamte Gebäude abgetragen.

Die Grundsteinlegung für die neue Kirche erfolgte 1868. Während seiner Visitation des Repser Kirchenbezirkes, berichtete Bischof Georg Daniel Teutsch 1871, die Gemeinde von Seiburg baue „eine neue Kirche im Spitzbogenstil, wie man sie hier und jetzt bauen kann“. 15 Jahre nach Baubeginn konnte das Gotteshaus eingeweiht werden. Es handelt sich um eine geräumige Kirche mit klassizistischer Inneneinrichtung. Die Maywald-Or-



gel stammt ursprünglich noch aus der alten Kirche (1841/1850), wurde jedoch Ende der 1870er-Jahre von Joseph Nagy für die neue Kirche umgebaut und erweitert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Annmarie Ghindea
Tel.: +40/742/371 305
oder bei Herrn Martin Albrecht
Tel.: +40/268/285 591



SEIDEN • JIDVEI • ZSIDVE

Die gotische Kirche mit doppelter Ringmauer und drei Wehrtürmen wurde im 15. Jh. auf dem Grundeigentum eines Gräfen errichtet und vier Jahrhunderte später vollständig umgebaut, wobei auch die Wehrplattform des Torturmes durch einen Turmhelm ersetzt wurde. Die böhmischen Gewölbe über dem Kirchenraum lasten an der Südseite auf Mauern und an der Nordseite auf Pilastern. Zwischen diesen sind Korbbögen eingebaut, die die mit dem Gewölbe überspannte Empore tragen.

Die 1804 von Samuel Maetz gebaute Orgel befindet sich auf der Westempore. Die klassizistische Kanzel, das Taufbecken von 1801 und das gotische Sakramentshaus vervollständigen die Ausstattung.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Johanna Stoia
Tel.: +40/745/249 703
str. Perilor Nr. 15





SELIGSTADT • SELIȘTAT • BOLDOGVÁROS

Obwohl sich von der eigentlichen Buranlage fast nichts erhalten hat, beeindruckt die Kirche von Seligstadt als Beispiel einer in ihrem äußeren Bild fast unverändert erhaltenen befestigten Kirche des 16. Jh. Auf einer Hügelkuppe des Hochplateaus zwischen Harbachtal (Valea Hârtibaciului) und Flusstal des Alt (Olt) entstand die turmlose Saalkirche bereits in der zweiten Hälfte des 14. Jh., möglicherweise anstelle eines früheren Baus. Um 1500 wurde der Chor mit zusätzlichen Strebepfeilern verstärkt und darauf wurden vier Geschosse sowie ein hölzerner Wehrgang errichtet. Wenig später wurde auch das Kirchenschiff mit einem Tonnengewölbe und einem gemauerten Wehrgeschoss ausgestattet. Zwischen den zur statischen Sicherung an die Außenwände angefügten Stützpfailern und der Wand finden sich Gusscharten.

Ein weiteres Wehrgebäude hat sich nördlich der Kirche erhalten. Auf der Südseite wurden die heute als Jugendzentrum genutzte alte und



neue Schule sowie der Gemeindesaal errichtet. Der schlichte Innenraum der Kirche wurde 2010 renoviert.

KONTAKT

Pfarramt Fogarasch
Tel.: +40/268/211 994
seligstadt@seligstadt.ro
www.seligstadt.ro

www.kinderspielstadt.ro

Schlüssel sind bei Frau Lucica Duicu
Tel.: +40/731/430 260



STEIN • DACIA • GARAT

Bereits im 13. Jahrhundert stand in Stein eine turmlose dreischiffige romanische Pfeilerbasilika. Im 15. Jahrhundert umgab man diese Kirche mit einer sechs bis acht Meter hohen Wehrmauer in Form eines unregelmäßigen Vierecks. Es kann angenommen werden, dass zwischen dieser Mauer und der Kirche einst eine weitere Wehrmauer stand. Beim Ausbau zur Wehrkirche um 1500 trugt man die Seitenschiffe ab und mauerte die Arkadenbögen des Mittelschiffes sowie die Obergaden zu. Darüber hinaus erhielten der Chor und das Schiff einen Wehrgang sowie ein Wehrgeschoss. Wenige Jahre später wurde über dem Mittelschiff ein Tonnengewölbe mit Stichkappen errichtet, auf welchem die Jahreszahl 1517 zu lesen ist.

Die Bewohner Steins verlängerten im Jahr 1845 die Kirche nach Westen hin und trugen das Wehrgeschoss sowie die Bogen zwischen den Strebepfeilern ab. Einst standen in den vier Ecken der Ringmauer Türme, doch in neuerer Zeit entschied man sich, den Südwestturm ab-



getragen, um Platz für den Bau eines Saals und der Schule zu schaffen. Ein fünfter Turm, der Glockenturm, stürzte während des Erdbebens 1738 ein, wurde jedoch 1763 wiederaufgebaut. Beim Graben für die Fundamente des Glockenturms stieß man auf einen Inschriftenstein sowie die Reste einer Römerstraße.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Michael Konnerth
Tel.: +40/740/491 797, Haus Nr. 327



STOLZENBURG • SLIMNIC • SZELINDEK

Im 14. Jh. an der Nordgrenze des Königsbodens errichtet, fungierte die Burg von Stolzenburg dank ihrer strategischen Lage als Sicherungsposten für Hermannstadt und den Hauptweg nach Mediasch. Der älteste Teil der massiven Anlage ist der dreigeschossige Glockenturm, an dessen Fuß eine gotische Kapelle errichtet wurde. Die Westmauer der Burg wurde im 15. Jh. aus Backsteinziegeln errichtet und mit Schießscharten versehen. Innerhalb der Anlage begann der – wahrscheinlich nie abgeschlossene – Bau einer gotischen Kirche. Die Südwand des Mittelschiffs und die Spitzbögen zu den Seitenschiffen sind auch heute noch leicht erkennbar. Die Pechnasen aus der Westwand deuten darauf hin, dass der Dachboden als Wehrplattform geplant war. Der Eingang zur Burg verlief durch einen Tunnel im nordöstlichen Bereich der Anlage. Von hier aus erreichte man einen Zwinger mit Brunnen, der 1872 zum Teil einstürzte. Die Bauernburg wurde in den Jahren 1529 und 1706 erobert. Dabei wurde ein zweiter Bering zerstört, der ursprünglich



die Pfarrkirche aus dem 14. Jh. eingeschlossen hat. Der Innenraum der Kirche ist mit einem Netzrippengewölbe überspannt und verfügt über einen Barockaltar aus dem 18. Jh. Kanzel, Gestühl, Taufbecken und Orgel entstanden in derselben Zeit. Teile der 1719 wegen der Pestepidemie verlassenen Bauernburg wurden im 19. Jh. als Baumaterial für andere Gemeindebauten verwendet.

KONTAKT

Pfarrer Klaus Untch
Tel.: +40/724/071 860

Die Schlüssel für die Burg sind beim
Burghüter, Herrn Michael Weidenfelder
Tel.: +40/748/547 143



STREITFORT • MERCHEAȘA • MIRKVÁSÁR

Von der romanischen Basilika aus dem 13. Jahrhundert sind das Mittelschiff sowie das Chorquadrat erhalten. Als man im 15. Jahrhundert die Seitenschiffe abtrug und die Arkaden zumauerte, wandelte sich die Basilika zur Saalkirche. Darüber hinaus brachte man in neuerer Zeit auf der Nord- sowie der Südseite Eingangshallen an. Umgeben war die Kirche einst von einer sechs bis sieben Meter hohen Wehrmauer aus der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts in Form eines unregelmäßigen Vierecks mit Türmen in jeder Ecke. Teile der Westseite der Wehrmauer wurden bereits um 1800 wieder abgetragen, um ein Rathaus zu erbauen. Ein Jahrhundert später wurden auch die Reste der westlichen Wehrmauer sowie der Südwestturm abgetragen, um ein Schulgebäude zu errichten. Ebenfalls abgetragen wurden der Nordostturm sowie das Tor – erhalten ist also einzig der Südostturm. Der zum Bergfried ausgebaute Nordwestturm stürzte später ein; zwischen 1848 und 1858 ersetzte man ihn durch einen Glockenturm.



Die Glocke von 1570 ist eine Spende des Bürgermeisters Mauritius Ludwigs aus Reps. Erhalten sind in Streitfort zwei Holzplastiken aus vorreformatorischer Zeit: eine Madonna mit beachtenswertem Faltenwurf aus der ersten Hälfte des 15. Jahrhunderts sowie ein großes Kruzifix aus der Übergangszeit von der Gotik zur Renaissance. Die Orgel wurde 1788 von Johannes Prause aufgestellt und 1887 durch W. Hörbinger auf zehn Register erweitert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Andreas Walter
Tel.: +40/786/420 646



TARTELN • TOARCLA • KISPRÁZSMÁR

Die romanische Basilika von Tarteln stammt aus dem 13. Jahrhundert und ist der Hl. Katharina geweiht. An der Wende des 15. zum 16. Jahrhundert wurde sie wehrhaft ausgebaut.

Sie verfügt über zwei Seitenschiffe und einen mächtigen Westturm, der so breit ist, wie das Mittelschiff. Der Chor mit Halbkreisapsis ist mit einem Kreuzgewölbe versehen. Das Erdgeschoss des Turmes hat ein Kreuzgewölbe und trägt die Westempore. Unterhalb der Schallfenster der Glockenstube des Turmes befinden sich Zwillingsfenster mit Rundbogenabschluss.

Bedeutend ist das romanische Westportal der Kirche. Sein Gewände ist sechsmal gestuft und weist drei Säulenpaare auf zweimal abgetreppten Sockeln auf. Ähnlich wie an den Westportalen von Holzmengen und Freck, sind auch in Tarteln Reste von Plastiken zu erkennen. Im Süden, Westen und Norden sind noch Reste der Wehrmauer erhalten.



Die Orgel stammt aus der Werkstatt von Johannes Prause (1796) und wurde 1905 von der Kirchengemeinde Großschenk erworben.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Frieda Hodnogy
Tel.: +40/742/750 994



TARTLAU • PREJMER • PRÁZSMÁR

Wegen der strategisch wichtigen Lage wurde die Kirchenburg von Tartlau besonders stark befestigt. Der Bau der Kirche war vom Deutschen Orden um 1218 begonnen worden und wurde nach dessen Ausweisung von den Zisterziensern fortgesetzt. Im Grundriss ein griechisches Kreuz wurde der Kirchenbau von 1512 bis 1515 durch Anfügen zweier ungleicher Seitenschiffe und durch die Verlängerung des Mittelschiffes erheblich verändert. Über der Vierung wurde 1461 ein hoher Glockenturm aufgesetzt.

Die Kirche selbst wurde nie befestigt, sondern durch die umgebende Burg geschützt. Eine 14 Meter hohe Mauer mit fünf Türmen wurde durch einen Zwinger und einen Wassergraben ergänzt. Eine Besonderheit sind die bis heute vollständig erhaltenen viergeschossigen Gaden mit den Wohn- und Vorratskammern und dem dahinter liegendem Wehrgang. Im schlichten Innenraum der Kirche haben sich keine frühen Wandmalereien erhalten und die Ausmalung



des 19. Jh. wurde bei einer Restaurierung entfernt. Höhepunkt ist der gotische Wandelaltar mit der Kreuzigungsszene im Mittelfeld.

KONTAKT
Pfarramt Tartlau
Tel.: +40/268/362 042



TATERLOCH • TĂTÂRLAUA • TATÁRLAKA

In dem kleinen 1332 erstmals urkundlichen erwähnten Dorf Taterloch steht die turmlose Saalkirche aus dem 15. Jh. An das nahezu quadratische Langhaus schließt sich der langgestreckte Chor mit polygonalem Abschluss an, der von einem spätgotischem Netzgewölbe überspannt wird. Im Kontrast dazu zeigt sich das Langhaus mit einer flachen Decke und der umlaufenden Empore eher zurückhaltend.

Die Glocken sind in einem separaten hölzernen Glockenturm untergebracht. Von den Befestigungsanlagen ist heute nichts mehr zu erkennen. - Ähnlich wie in Durles finden sich an den Außenwänden des Chores Reste von Fresken, hier die Darstellung des Hl. Christophorus. Auch im Inneren wurden kürzlich bei Freileigungsarbeiten vorreformatorische Fresken an den Chorwänden, die sich unter den schützenden Putzschichten gut erhalten haben.

Bemerkenswert ist auch der Flügelaltar von 1508, der – ursprünglich für Seiden gefertigt –



von der dortigen Kirchengemeinde zu Beginn des 19. Jh. nach Taterloch verkauft wurde. Er zeigt Darstellungen der Märtyrer Demetrius und Valentin sowie Marienszenen auf der Festtagsseite und Abbildungen verschiedener Heiliger auf der Werktagsseite.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Ioan Szekely,
Haus neben der Kirche



TEKENDORF • TEACA • TEKE

Die alte Kirche von Tekendorf stand auf einer Terrasse nördlich des Marktplatzes, dort, wo sich der Friedhof befindet.

Die heutige Kirche ist ein frühgotischer Bau aus dem 14. Jahrhundert, dessen Schiffe durch Pfeilerarkaden getrennt sind. Reste von den Fresken haben sich im südlichen Seitenschiff erhalten. Im 15. Jahrhundert wurde das Mittelschiff erhöht und mit Maßwerkfenstern ausgestattet, die Seitenschiffe erhielten Rippengewölbe. Darüber hinaus errichteten die Tekendorfer im Westen der Kirche einen massiven Glockenturm, der in verschiedenen Geschossen Schießscharten aufweist. 1799 erhielt der Glockenturm ein zusätzliches Geschoss. Seit 1753 hat das Mittelschiff ein barockes Tonnengewölbe und nördlich der Kirche befindet sich nun eine Vorhalle.

Im Jahre 1828 stattete man die Seitenschiffe mit Emporen aus und im Jahre 1909 ersetzte man den alten Chor durch einen Chor mit polygonalem Abschluss.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Mihalci
Tel.: +40/747/088 518



THALHEIM • DAIA (SB) • DOLMÁNY

Im 13. Jahrhundert wurde in Thalheim eine dreischiffige romanische turmlose Basilika errichtet. Erhalten geblieben sind die Umfassungsmauer, die Rundbogenarkaden und das zugemauerte Westportal.

Um 1500 erhielt der Chor seinen polygonalen Abschluss und das Kreuzgratgewölbe mit Stichkappen. Ebenfalls aus dieser Zeit stammt jene einfache Sakramentsnische, die Seitenschiffe sowie die Strebepfeiler am Chor. Der Barockaltar ist auf 1797 datiert, das Mittelbild zeigt den Gekreuzigten mit Maria und Johannes.

Die mechanische Orgel fertigte um 1800 von Johannes Hahn jun. Umgeben ist die Kirche von einer einfachen Ringmauer mit ovalem Grundriss.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Johann Hopprich
 Tel.: +40/269/584 325
 Haus Nr. 182





TOBSDORF • DUPUŞ • TÁBLÁS

Der Bau der kleinen Tobsdorfer Saalkirche wurde vermutlich 1524 beendet – diese Jahreszahl zumindest steht an der Westwand hinter der Orgel. Die Kirche ist dem Schutzpatron des Dorfes, dem Heiligen Tobias, gewidmet. Über Saal und Chor erhebt sich das Wehrgeschoss, bedeckt von einem stabilen Walmdach. An der Basis des Wehrgeschosses ist ein bemaltes Gesims zu sehen. Der Zugang erfolgt über ein Treppentürmchen mit Wendeltreppe in der Nordwestecke der Kirche. Nach einer grundlegenden Renovierung im Jahr 1741, folgten 1904/05 weiter Reparaturarbeiten und 1969 schwierige Konsolidierungsarbeiten am Gewölbe der Kirche. Ursprünglich war die Kirche mit einer etwa sieben Meter hohen Wehrmauer umgeben, welche die Tobsdorfer jedoch 1901 teilweise abtrugen, um damit eine neue Schule zu bauen. Die verbliebene Umfassungsmauer wurde 1957 gründlich renoviert. Den 1725 eingestürzten Glockenturm ersetzte man 1902 durch einen kleineren Turm, welcher drei vorreformatorische Glocken trägt. Die mittlere



Glocke aus dem Jahr 1491 hat Medaillons mit Drachen- und Greifdarstellungen. Der vorreformatorische Flügelaltar ist auf 1522 datiert. Die barocken Seitenteile stammen aus dem frühen 18. Jahrhundert.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Mai
Tel.: +40/730/043 116
Haus Nr. 12



TRAPPOLD • APOLD • APOLD

Durch Erhöhung der Seitenschiffe einer romanischen Basilika entstand im 15. Jh. die dreischiffige Hallenkirche von Trappold. Dabei wurden auch Chor und Schiff überwölbt und die Wände der Seitenschiffe in oktogonale Pfeiler aufgelöst. Die bis dahin turmlose Kirche erhielt einen Westturm, der zusammen mit Schiff und Chor zwischen 1504 und 1507 zu Verteidigungszwecken mit Wehrgeschossen ausgebaut wurde. Von den Wehranlagen des 15. und 16. Jh. haben sich die äußeren Ringmauern und drei Verteidigungstürme erhalten. Die innere Mauer wurde im 19. Jh. abgetragen, ist jedoch an den freigelegten Fundamenten gut ablesbar.

Auf der Nordseite befindet sich ein mit Schießscharten ausgerüstetes Speichergebäude.

Im Inneren der Kirche sind der klassizistische Orgelaltar von 1821 sowie eine gotische Sakramentsnische bemerkenswert. Kanzel und Empore stammen aus den Jahren um 1760.



KONTAKT

Verein CasApold
Schlüssel sind bei Sebastian Bethge
Tel.: +40/722/208 495



URWEGEN • GÂRBOVA • SZÁSZORBÓ

Von der als Fluchtburg für die örtliche Adelsfamilie errichteten Burg haben sich der rechteckige Bering mit seinem Zugangsturm aus dem 13. Jh. und der als Wohnturm dienende Bergfried erhalten. Über den unteren gewölbten Geschossen des Turms erhebt sich heute das 1879 aufgesetzte Glockengeschoss mit dem markanten, von vier Ecktürmchen flankierten spitzen Turmhelm.

Die Adelsburg wurde später durch die Gemeinde übernommen, die im Burghof die Alte Schule errichten ließ.

Ein weiteres bemerkenswertes Gebäude ist die nahe gelegene gotische Pfarrkirche, die im Barock nach Zerstörungen wieder aufgebaut wurde. Sie enthält einen bedeutenden Barockaltar.

Besichtigt werden kann auch die Ruine der ursprünglich befestigten romanischen Bergkirche auf dem Hügel in unmittelbarer Nähe des evangelischen Friedhofs.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Harald Siffert
Tel.: +40/756/608 018 und bei
Herrn Michael Boholt, Tel.: +40/258/748 218



WALDHÜTTEN • VALCHID • VÁLDHÍD

Die Saalkirche mit polygonalem Chor entstand um 1390. Sie erhielt später eine Sakristei auf der Nordseite und 1441 das reich gegliederte Kielbogenportal auf der Westseite.

Selbst nie befestigt, wurde die Kirche um 1600 mit einem heute noch etwa 6 m hohen Ber ring umgeben, der durch fünf Türme gesichert war. Der sechsgeschossige, mit einer hölzernen Kampfplattform versehene Ostturm diente zugleich als Tor- und Glockenturm.

Der Südturm stürzte Ende des 19.Jh. ein, die anderen Türme haben sich erhalten.

Der Innenraum der Kirchenschiffes wird heute bestimmt durch das klassizistische Tonnengewölbe, im Chor dagegen hat sich das Stichkap-pengewölbe von 1507 erhalten.

Die Ausstattung mit Orgelaltar, Kanzel und Taufbecken ist fast einheitlich Anfang des 19.Jh. einzuordnen.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Frau Karin Crişan
Tel.: +40/788/039 837



WEIDENBACH • GHIMBAV • VIDOMBÁK

In der bereits im 13. Jh. vom Deutschen Orden gegründeten Siedlung entstand im 15. Jh. durch Umbau eines romanischen Vorgängerbaus eine gotische Basilika. Während der Befestigung mit einem Bering und fünf Wehrtürmen wurden wenig später auch ein Zwinger sowie ein später zugeschütteter Wassergraben angelegt und der Kirchturm wurde mit Schießscharten ausgerüstet. Nach Zerstörungen 1658 wurde die Kirche in ihrer alten Form wieder aufgebaut. Das Gewölbe im Schiff entstand allerdings erst 1775. Aus der gotischen Bauphase haben sich neben der Grundrisskomposition der Kirche die Maßwerkfenster und das Kreuzrippengewölbe im Chor mit dem Kappengewölbe der Apsis erhalten. Aus der Wiederaufbauphase stammt der markante Turmhelm in Form eines Pyramidenstumpfes mit Glockengeschoss und spitzem Helm. Die Ausstattung der Kirche wurde im 18. und 19. Jh. geschaffen. Einmalig in Siebenbürgen ist die flächendeckende ornamentale und florale Ausmalung von 1902, mit der der gotische Raum farbenfroh dekoriert ist.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Matei Ioan
Tel.: +40/746/403 310



WEILAU • UILA • VAJOLA

Die turmlose Saalkirche in Weilau soll 1778 erbaut worden sein. Sie weist Züge des Spätbarocks auf und verfügt über einen kurzen Chor und einen flach abgeschlossenen Chorabschluss. Über Chor und Langhaus ist eine in Segmentbogen angesetzte Holzdecke gespannt.

Der Innenraum ist durch Pilaster in Kapitel gegliedert. Seitlich des Altars befinden sich Türen, die einen Umgang abschließen. Das Hauptbild, welches die Kreuzigung mit Maria und Johannes zeigt, ist ein Werk des Hermannstädter Malers Carl Dörschlag von 1866.

Die Orgel von Samuel Binder wurde 1862 aufgestellt, wobei Gehäuse, Windlade und Pfeifenwerk einer Vorgängerorgel verwendet wurden.

Eine Besonderheit ist der Glockenturm, der nicht neben der Kirche steht, sondern unten im Dorf.



KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Andor Barna
Tel.: +40/265/714 831
und Tel.: +40/753/391 669, Haus Nr. 177



WEINGARTSKIRCHEN • VINGARD • VINGÁRD

Die turmlose Saalkirche im spätgotischen Stil wurde 1461 erbaut, heißt es in einer Inschrift auf dem Westportal, welche Johannes Gereb de Vingard als Kirchenpatronat nennt. Die fünf Schlusssteine im Chor zeigen das ungarische Reichswappen, das Wappentier der Familie Gereb, das Wappenbild der Familie Szilágyi, das Wappentier der Familie Hunyadi sowie einen mit Weinlaub und Reben geschmückten Stein, der sich auf den Namen Weingartskirchen bezieht. Wertvolle Steinmetzarbeiten finden sich auch im Südportal und an der Westfassade.

Im 18. Jahrhundert wurde der Innenraum barock umgestaltet. Das barocke Tonnengewölbe enthält Pilaster, die den alten Strebepfeilern entsprechen. Der Barockaltar stammt aus dem Jahr 1715, das Pfarrgestühl von 1461.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Familie Reindt
Tel.: +40/258/766 081





WERD • VĂRD • VÉRD

Für den Bau der romanischen Marienkirche in Werd im 13. Jahrhundert verwendete man Bruchsteine. Die Dicke der Mauern zeigt an, dass hier nicht nur ein Gotteshaus, sondern ein Bauwerk errichtet wurde, das in gefährlichen Zeiten den Bewohnern Schutz bieten sollte. Der viergeschossige Glockenturm aus Stein, der die gleiche Breite wie der Kirchensaal hat, wurde ein Jahrhundert später errichtet und Mitte des 19. Jh. um ein weiteres Stockwerk erhöht. Bereits aus dem 15. Jh. stammt eine rechteckige Ringmauer von sechs bis sieben Metern Höhe, welche mit zwei Türmen im Südwesten und im Osten ausgestattet ist. Im Jahr 1660 konnte sich die kleine Wehrkirche erfolgreich gegen die Truppen von Georg Rákóczy II. verteidigen.

1924 wurde der größte Teil des Mauergürtels abgetragen, doch schon 1877 war ein Teil der Ringmauer eingestürzt. Der Befestigungsturm im Südwesten wurde schließlich 1953/54 abgetragen.



Im Inneren der Kirche errichteten die Werder im 18. Jh. an der Nord- und Westwand Emporen, deren holzgetäfelte Brüstungen mit Rokoko-Motiven bemalt sind. Darüber hinaus überspannte man Saal und Chor mit einem runden Gurtgewölbe. In der Kirche von Werd befand sich einst eine Johannes-Hahn-Orgel aus dem Jahr 1770, die heute in der St. Michaelskirche in Klausenburg steht.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Ion Avram
Tel.: +40/744/281 746



WOLKENDORF I.B. • VULCAN • SZ.-VOLKÁNY

Von der romanischen Basilika aus dem 13. Jh. ist in der Kirche von Wolkendorf nur der Triumphbogen erhalten geblieben. Der zwei Jahrhunderte später errichtete spätgotische Chor ist mit einem Steinrippengewölbe überspannt, dessen Rippen auf Kragsteinen mit Gesichtsmasken ruhen. Erst mehr als 50 Jahre, nachdem das Gebäude von den Truppen Gabriel Bathoris zerstört worden war, konnte die Kirche 1665 wieder gebaut werden. Aus dieser Zeit stammen auch das heutige Chorgewölbe und die Kassettendecke im Langhaus. Mehr als ein Jahrhundert später wurde der Glockenturm an der Westseite errichtet, gleichzeitig mit dem Einbau der Holzporenen in der Kirche.

Auf dem Taufbecken aus dem Jahre 1741 kann man eine lateinische und eine deutsche Inschrift erkennen, über die in einem Kirchenbuch des 18. Jh. berichtet wird. Der Eingang des vom 14. bis 15. Jh. errichteten Berings war von einem Falltor und einer Pechnase gesichert. Heutzutage versperrt das Rathausgebäude die



Sicht auf den Haupteingang. In der Wehranlage können die gut erhaltenen Getreidekammern besichtigt werden.

KONTAKT

Schlüssel sind im Pfarramt Wolkendorf
 Tel.: +40/268/256 477 oder bei
 Pfr. Uwe Seidner, Tel.: +40/745/108 974
 und bei Frau Vasilica Fulea
 Tel.: +40/766/498 379



WURMLOCH • VALEA VIILOR • BAROMLAKA

Anstelle des im 14. Jh. errichteten Vorgängerbau wurde in Wurmloch im 15. Jh. eine neue Kirche gebaut. Um das Jahr 1500 wurde diese wehrhaft umgebaut und erhielt ihr heutiges Aussehen. Der Chor wurde zum Turm erweitert und mit drei Wehrgeschossen aus Backstein und 1,50 Meter dicken Mauern versehen. Das vierte auskragende Geschoss des Chores ruht auf Segmentbögen zwischen den Strebepfeilern. Es ist mit einer Fachwerkbrüstung und einem offenen Wehrgang ausgestattet. Über das Schiff wurde ein Wehrgeschoss gebaut und Nord- sowie Südeingang wurden mit Wehrsystemen ausgestattet. Der Glockenturm wirkt dank seiner zahlreichen und mannigfaltigen Wehrsysteme sehr beeindruckend.

Um die Anlage entstand ein Bering mit Wehrgang auf Ziegelbögen. Hinzu kommen zwei Bastionen und ein Turm sowie ein Torturm mit Fallgatter. Im Innenraum ist das Gestühl von 1528 erhalten geblieben, das in der Übergangszeit zwischen Gotik und Renaissance gebaut wurde. Die



1779 entstandenen Altarpiece sind das Werk Stephan Folbarths aus Schäßburg. - Aufgrund des hohen architektonischen Wertes und der nahezu vollständig erhalten gebliebenen Wehranlage wurde das Bauwerk 1999 in die Liste des UNESCO-Weltkulturerbes aufgenommen.

KONTAKT

Schlüssel sind bei Herrn Michael Weber
Tel.: +40/745/519 173
Haus Nr. 412



ZEIDEN • CODLEA • FEKETEHALOM

Die Kirchenburg in Zeiden wird von dem Glockenturm dominiert, dessen Mauern nach etlichen Bauphasen eine Dicke von fünf Metern erreicht haben. Die Kirche wurde im 13. Jh. errichtet und zwei Jahrhunderte später zu einer gotischen Saalkirche umgebaut. - Die ersten türkischen Angriffe überzeugten die Bewohner, dass sie einen festen Schutz bräuchten. Folglich wurde die Anlage mit einer acht Meter hohen und zwei Meter dicken Wehrmauer umgeben, ausgestattet mit Schießscharten und Pechnasen. An der Innenseite der Mauer wurden Vorratskammern errichtet, um nicht nur das Leben der Bewohner, sondern auch ihre Güter zu sichern.

Der Innenraum der Kirche wird von einer bemalten Kassettendecke dominiert, die aus 252 Tafeln besteht und zu Beginn des 18. Jh. eingebaut wurde. Nicht weniger bemerkenswert ist die Orgel aus dem Jahr 1783, eines der wertvollsten Instrumente in Siebenbürgen. Es handelt sich um ein Werk des Meisters Prause von



Silenzia, das vom Maler Oelhahn mit prächtiger Malerei versehen wurde.

KONTAKT

Schlüssel sind beim Pfarramt Zeiden erhältlich

Tel.: +40/787/698 452

Str. Lungă Nr. 110

oder bei Frau Hedda Bardon

Tel.: +40/747/169 859

Str. Măgurii Nr. 52



ZENDERSCH • SENEREUŞ • SZÉNAVERŐS

Bereits im Mittelalter befand sich in Zendersch eine gotische Saalkirche, deren Chor und Saal von Strebepfeilern gestützt und von einer einfachen Wehrmauer umgeben war und durch drei Türme verstärkt wurde. Sie wurde 1870 abgetragen und durch eine neugotische Saalkirche ersetzt.

Der geräumige Saal ist mit Kreuzgewölben überspannt, die durch massive Gurtbögen getrennt sind. An der Nord-, Süd- und Westseite sind hölzerne Emporen auf Säulen angebracht. Den Tor- und Glockenturm baute man vermutlich 1568, denn diese Jahreszahl steht auf einem der Türflügel. Der Südturm hat drei mit Schießscharten versehene Geschosse sowie ein steiles Pyramidendach. Ein dritter Turm im Nordosten war wahrscheinlich bewohnbar; darauf deuten der Rauchfang und die kleinen Fenster hin. Im Zentrum des neugotischen Altars aus dem Jahre 1884 ist ein Gemälde von Carl Dörschlag aus Hermannstadt, welches Jesus mit Kelch darstellt. Die 1753 oder 1755 von Johannes Hahn



erbaute Orgel – 1824 durch Samuel Maetz um zwei Pedalregister erweitert – verkauften die Zenderscher 1886 weit unter Wert an die vergleichsweise arme Kirchengemeinde in Belleisdorf. Bereits 1881 hatte man sich eine Orgel von Wilhelm Hörbinger angeschafft.



ZIED • VESEUD • VESSZÖD

Bereits für das 13. Jahrhundert ist in Zied eine turmlose romanische Pfeilerarkadenbasilika nachgewiesen. Von dieser Kirche sind noch heute das Chorquadrat, die Umfassungsmauer sowie die Pfeiler erhalten. Neben dem bescheidenen Chor vermittelt auch der niedrige Triumphbogen in der noch erhaltenen inneren Chorwand den ursprünglichen Raumeindruck. Um 1500 wurde die Kirche umgebaut und mit einem rechteckigen Mauergürtel sowie vier Befestigungstürmen wehrhaft gemacht. Der im Westen der Kirche errichtete Wehrturm diente auch als Glockenturm. Alle vier Türme sowie die Ringmauer sind in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts abgetragen worden. Im Zuge des wehrhaften Umbaus wurde aus Gründen der Stabilität der Chor ummantelt, damit dieser mit einem massiven fünfgeschossigen Verteidigungsturm sowie einem Fachwerkgang auf Hängeböcken ausgebaut werden konnte. Im oberen Geschoss des Turms befindet sich die Glockenkammer. In ihr hängt eine im 15. Jh. gegossene Glocke mit



der Aufschrift „O rex glorie veni cum pace“ – „O König der Herrlichkeit, bringe Frieden!“. In den Jahren 1784/85 erweiterten die Zieder die Kirche noch einmal durch ein Tonnengewölbe und verbanden sie durch einen gewölbten Gang mit dem Torturm. Erhalten geblieben sind dieser Torturm sowie ein 20 Meter langer und fünf Meter hoher Mauerabschnitt.

KONTAKT

Die Schlüssel sind in der Pension Veseud bei Frau Lucretia Grenner



ZUCKMANTEL • ȚIGMANDRU • CIKMÁNTOR

Die alte Kirche der auf dem Adelsboden des Zwischenkokegebietes gelegenen Hörigenortschaft Zuckmantel wurde 1851 abgetreagen.

In den Jahren 1865 bis 1870 wurde die neue Kirche - Saalkirche mit Westturm und Chor in Halbkreisapsis - errichtet. Die Kirche verfügt über einen hölzernen Altar, in dessen Zentrum sich ein 1869 von Carl Dörschlag angefertigtes Bild befindet. Es zeigt Jesus in Gethsemane mit einem Engel. Aus jener Zeit stammt auch die 1865 von Samuel Binder gebaute Orgel mit zwölf Registern. In der Kirche befindet sich ein steinernes Taufbecken. Unter den Glocken von Zuckmantel ist vor allem die Mittelgroße von Bedeutung: Sie stammt aus vorreformatorischer Zeit und trägt die lateintische Inschrift „O rex glorie veni cum pace“. Die anderen beiden Glocken stammen aus jüngerer Zeit.

Mitte der 1960er-Jahre erfolgt der Anschluß der Kirchengemeinde Maniersch als Tochter-



gemeinde an Zuckmantel. In den 1990er-Jahren wurde die Kirche renoviert und schließlich im Jahr 2002 wiedereingeweiht.

KONTAKT

Die Schlüssel sind bei Herrn Ovidiu Sinedru
Tel.: +40/758/523 555, Haus Nr. 281





Hetzeldorf (Valentinkirche)







KIRCHENBURGEN AUSSERHALB DER EKR

Wer heute aufmerksam durch Siebenbürgen reist wird auch auf mittelalterliche Wehrkirchen und Kirchenburgen stoßen, die nicht zur Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien (EKR) gehören. Das bekannteste Exemplar ist wohl die von der UNESCO im Jahr 1999 als Weltkulturerbe anerkannte Kirchenburg von Dersch (rum.: *Dârjiu* / ung.: *Székelyderzs*), die auf das 14. Jahrhundert zurück geht. Sie wurde von den ungarischsprachigen Szeklern erbaut und gehört heute zur *Unitarischen Kirche Siebenbürgen*.

Beispiele heute evangelisch-reformierter Kirchenburgen finden wir in der Nähe von Karlsburg (rum.: *Alba Iulia* / ung.: *Gyulafehérvár*). Die Kirchen von Krakau (rum.: *Cricău* / ung.: *Boroskrakkó*), Krapundorf (auch Grabendorf / rum.: *Ighiu* / ung.: *Magyarigen*) und Schard (rum.: *Șard* / ung.: *Sárd*) wurden von Siebenbürger Sachsen errichtet und nach deren Abwanderung bereits vor mehr als 500 Jahren von ungarischen Gemeinden übernommen.



Krakau bei Karlsburg

Bis Ende des 19. Jahrhunderts gehörten auch die ungarischsprachigen evangelisch-lutheri-

schen Gemeinden zur „sächsischen“ Landeskirche. Insbesondere in der Nähe von Kronstadt (rum.: *Brasov* / ung.: *Brassó*) liegen manche dieser Dörfer. Nach und nach schlossen diese sich jedoch der neu gegründeten *Synodal-Präbyterialen Evangelisch-Lutherischen Kirche* (heute *Evangelisch-Lutherische Kirche in Rumänien*) an, zuletzt Klein-Kopisch (rum.: *Copșa Mică* / ung.: *Kiskapus*) in den 1960er-Jahren. In den Städten Großenyed (auch Strassburg am Mieresch / rum.: *Aiud* / ung.: *Nagyenyed*) und Broos (rum.: *Orăștie* / ung.: *Szászváros*) teilt sich die deutschsprachige lutherische Gemeinde das Stadtkirchenkastell mit der ungarischsprachigen reformierten Gemeinde. Dort befinden sich innerhalb der Ringmauern zwei Kirchen.

Schließlich finden wir im 21. Jahrhundert in Siebenbürgen auch Kirchenburgen und Wehrkirchen, die seit den 1970er-Jahren und verstärkt seit der zahlreichen Auswanderung der Siebenbürger Sachsen in den 1990er-Jahren anderen Glaubensgemeinschaften zur Nutzung überlassen wurden. In diesen Gotteshäusern, von denen vor allem in Nordsiebenbürgen viele zu finden sind, werden heute andere protestantische, rumänisch-orthodoxe, griechisch- oder römisch-katholische, beziehungsweise auch freikirchliche Gottesdienste gefeiert. Zu all diesen Kirchen pflegt die EKR sehr gute ökumenische Beziehungen.



Kleinkopisch

Umseitig befindet sich eine Auswahl einzelner - mehrheitlich „ungarischer“ - Kirchen und Kirchenburgen, die nicht zur EKR gehören, aufgrund ihrer großen historischen und kulturellen Bedeutung in diesem Büchlein aber trotzdem Erwähnung verdienen. Die Redaktion erhebt jedoch keinen Anspruch auf Vollständigkeit.

Stefan Bichler
(Referent für Öffentlichkeitsarbeit der EKR)



Halmagen

AUSWAHL MITTELALTERLICHER KIRCHEN UND KIRCHENBURGEN AUSSERHALB DER EKR

| ORTSNAME / Deutsch | Rumänisch | Ungarisch |
|---|-------------------|------------------|
| Aitau | Aita Mare | Nagyajta |
| Baierdorf | Crainimăţ | Királynémeti |
| Blumendorf | Belin | Bölön |
| Burgberg bei Mühlbach | Vurpăr | Borberek |
| Burglos | Dej | Dés |
| Dersch | Dârjiu | Székelyderzs |
| Feigendorf <i>bzw. Fägendorf</i> | Micăsaşa | Mikeszásza |
| Großenyed <i>bzw. Strassburg am Miersch</i> | Aiud | Nagyenyed |
| Großrapolt | Rapoltu Mare | Nagyrapolt |
| Halmagen | Hălmeag | Halmágy |
| Ilgendorf | Ilieni | Illyefalva |
| Karlsburg | Alba Iulia | Gyulafehérvár |
| Kiewern | Cobor | Kóbor |
| Klausenburg | Cluj-Napoca | Kolozsvár |
| Kokelburg | Cetatea de Baltă | Küküllővár |
| Krakau | Cricău | Boroskrakkó |
| Krapundorf <i>bzw. Grabendorf</i> | Ighiu | Magyarigen |
| Lechnitz | Lechinţa | Szászlekenca |
| Mettersdorf | Dumitra | Nagydemeter |
| Neumarkt am Mieresch | Târgu Mureş | Marosvásárhely |
| Odorhellen | Odorheiu Secuiesc | Székelyudvarhely |
| Rodna, <i>Alt-Rodna bzw. Rodenau</i> | Rodna | Óradna |
| Sakadat | Săcădate | Oltszakadát |
| Salzburg | Ocna Sibiului | Vízakna |
| Schard | Şard | Sárd |
| Senndorf | Jelna | Kiszsolna |
| Thorenburg | Turda | Torda |
| Treppen | Târpiu | Szásztörpény |

*Stadtkirchenkastell
von Großenyed*



*Der wehrhafte Kirchturm
von Lechnitz (Nordsiebenbürgen)*





NACHWORT ZUR DRITTEN UND ERWEITERTEN AUFLAGE

Die Literatur über die Siebenbürger Sachsen, ihre Kultur, ihre Geschichte und Gegenwart, ist in den vergangenen Jahren um einige wichtige und wertvolle Bände reicher geworden. Sowohl im Inland wie auch im Ausland erscheinen Jahr für Jahr interessante wissenschaftliche und populärwissenschaftliche Werke zu den einschlägigen Themen. Auch in der Sparte Reiseliteratur gibt es immer weniger Lücken.

Das Büchlein *Kirchen und Kirchenburgen in Siebenbürgen* wird in seinem überaus praktischen Kleinformat seit dem Jahr 2016 von der *Stiftung Kirchenburgen* im Hermannstädter Verlag *Honterus* herausgegeben und hat sich in diesen vier Jahren einen Stammplatz in den Jackentaschen vieler kulturhistorisch interessierter Siebenbürgenreisender erobert. Finanziell unterstützt wird die Produktion durch das

Département für Interethnische Beziehungen im Generalsekretariat der rumänischen Regierung, das Demokratische Forum der Deutschen in Siebenbürgen und das Bayerische Staatsministerium für Familie, Arbeit und Soziales. Durch diese Unterstützung ist es möglich, das Büchlein sogar in drei Sprachen (Deutsch, Rumänisch und Englisch) zu publizieren, wodurch es seiner Rolle als Wegweiser durch die Kirchenburgenlandschaft noch besser gerecht wird.

Die Überarbeitung der bereits aus den ersten beiden Auflagen bekannten Texte bezieht sich fast ausschließlich auf die angegebenen Kontakte. Durch regelmäßige Aktualisierungen und Überprüfungen in Zusammenarbeit mit den Kirchengemeinden und Bezirkskonsistorien konnte die Stiftung Kirchenburgen auch

für diese Ausgabe des Büchleins eine aktuelle Kontaktliste erstellen.

Bei der vorliegenden dritten Auflage handelt es sich jedoch vor allem auch um eine erhebliche Erweiterung. Die Anzahl der beschriebenen Kirchen und Kirchenburgen wurde von zuvor knapp über hundert auf 157 erweitert und nähert sich damit immer mehr einer kompletten Sammlung.

Wir wünschen allen Leserinnen und Lesern schöne Reisen durch die Kirchenburgenlandschaft und viel Freude bei der Lektüre!

Stefan Bichler
(Co-Autor, Referent für Öffentlichkeitsarbeit der Evangelischen Kirche A. B. in Rumänien)

Gießhübel



VERZEICHNIS DER BILDQUELLEN

Archiv der Stiftung Kirchenburgen: 49 (unten), 72 (unten), 87 (unten), 96 (unten), 135 (unten)

Stefan Bichler: 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14 (oben), 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31 (oben), 32, 33, 34, 35, 36 (unten), 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49 (oben), 50, 51, 52, 53, 54, 55 (oben), 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67 (unten), 68, 69, 70, 71, 72 (oben), 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87 (oben), 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96 (oben), 97, 98, 99, 100, 101, 102, 103, 104, 105, 106, 107, 108, 109, 110, 111, 112, 113, 114, 115, 116, 117, 118, 119, 120, 121, 122, 123, 124, 125, 126, 127, 128, 129, 130, 131, 132, 133, 134, 135 (oben), 136, 137, 138, 139, 140, 141, 142, 143, 144, 145, 146, 147, 148, 149, 150, 151, 152, 153, 154, 155, 156, 157, 158, 159 (oben), 160, 161, 162, 163, 164, 165, 166, 167, 168, 169, 170, 171, 172, 173, 174, 175, 176, 177, 178

Ruth István: 36 (oben), 55 (unten), 67 (oben)

Benedikt Jetter: 14 (unten), 31 (unten), 159 (unten)



Hamlesch

VERZEICHNIS DER ORTE UND KIRCHEN

| | | | | | |
|--------------------------------|-----|-------------------------------|-----|---------------------------------|-----|
| Agârbiciu - Arbegeu: | 11 | Feldioara - | | Richiş - Reichesdorf: | 120 |
| Agnita - Agnetheln: | 8 | Marienbourg im Burzenland: | 88 | Rodeş - Radeln: | 118 |
| Alma Vii - Almen: | 9 | Felmer - Felmern: | 37 | Roandola - Rauthal: | 119 |
| Alţâna - Alzen: | 10 | Filitelnic - Felldorf: | 36 | Rodbav - Rohrbach: | 126 |
| Apold - Trappold: | 155 | Fişer - Schweischer: | 142 | Romos - Rumes: | 130 |
| Apoldu de Sus - Großpold: | 45 | Gârbova - Urwegen: | 156 | Roşia - Rothberg: | 129 |
| Apoş - Abtsdorf bei Agnetheln: | 6 | Gherdeal - Gürteln: | 49 | Ruja - Roseln: | 127 |
| Archita - Arkeden: | 12 | Ghimbav - Weidenbach: | 158 | Rupea - Repts: | 121 |
| Aţel - Hetzeldorf: | 58 | Guşterita - Hammersdorf: | 51 | Ruşi - Reußen: | 123 |
| Avrig - Freck: | 40 | Hălchiu - Heldsdorf: | 53 | Sânpetru - Petersberg: | 114 |
| Axente Sever - Frauendorf: | 39 | Hamba - Hahnbach: | 50 | Şaroş pe Târnavă - | |
| Băgaciu - Bogeschdorf: | 18 | Hărman - Honigberg: | 60 | Scharosch an der Kokel: | 133 |
| Bălcaciu - Bulkesch: | 23 | Herina - Mönchsorf: | 101 | Saschiz - Keisd: | 66 |
| Bărcuţ - Bekokten: | 14 | Hetiur - | | Sebeş - Mühlbach: | 104 |
| Batoş - Botsch: | 19 | Marienbourg bei Schäßburg: | 87 | Şeica Mare - Marktschelken: | 89 |
| Bazna - Baasen: | 13 | Homorod - Hamruden: | 52 | Şeica Mică - Kleinschelken: | 72 |
| Beia - Meeburg: | 95 | Hosman - Holzmengen: | 59 | Seleuş(ul Mare) - Großalisch: | 42 |
| Biertan - BIRTHÄLM: | 15 | Iacobeni - | | Seleuş(ul Mic) - Kleinalisch: | 71 |
| Bistriţa - Bistriz: | 16 | Jakobsdorf bei Agnetheln: | 64 | Seliştat - Seligstadt: | 145 |
| Bod - Brenndorf: | 21 | Idecu de Jos - Niedereidisch: | 110 | Senereuş - Zendersch: | 165 |
| Boz - Buşd bei Mühlbach: | 26 | Idecu de Sus - Obereidisch: | 113 | Sibiu - Hermannstadt: | 56 |
| Brădeni - Henndorf: | 55 | Ighişul Nou - Eibesdorf: | 35 | Sighişoara - Schäßburg: | 135 |
| Braşov - Kronstadt: | 76 | Jibert - Seiburg: | 143 | Slimnic - Stolzenburg: | 147 |
| Brateiu - Pretai: | 116 | Jidvei - Seiden: | 144 | Şmig - Schmiegen: | 138 |
| Bruiu - Braller: | 20 | Livezile - Jaad: | 63 | Şoala - Schaal: | 132 |
| Buneşti - Bodendorf: | 17 | Logig - Ludwigsdorf: | 82 | Şoarş - Scharosch b. Fogarasch: | 134 |
| Buzd - Buşd bei Mediasch: | 25 | Lovnic - Leblang: | 80 | Şona - Schönau: | 140 |
| Călnic - Kelling: | 67 | Măgheruş - Maniersch: | 85 | Şomartin - Martinsberg: | 91 |
| Cârţa - Kerz: | 68 | Măieruş - Nussbach: | 112 | Ştejărişu - Probstdorf: | 117 |
| Caţa - Katzendorf: | 65 | Mălâncrav - Malmkrog: | 84 | Şura Mare - Großscheuern: | 48 |
| Cenade - Scholten: | 139 | Marpod - Marpod: | 90 | Şura Mică - Kleinscheuern: | 74 |
| Chiraleş - Kyrieleis: | 78 | Medias - Mediasch: | 93 | Tapu - | |
| Chirpăr - Kirchberg: | 69 | Mercheaşa - Streitfort: | 148 | Abtsdorf bei Marktschelken: | 7 |
| Cincşor - Kleinschenk: | 73 | Merghindeal - Mergeln: | 96 | Târnavă - Großprobsdtdorf: | 46 |
| Cincu - Großschenk: | 47 | Meşendorf - Meschendorf: | 98 | Tătărlău - Taterloch: | 151 |
| Cisnădie - Heltau: | 54 | Meiş - Martinsdorf: | 92 | Teaca - Tekendorf: | 152 |
| Cisnădioara - Michelsberg: | 99 | Miercurea Sb. - Reußmarkt: | 124 | Ticuşu Vechi - Deutsch Tekes: | 29 |
| Cloaşterf - Klosdorf: | 75 | Moardăş - Mardisch: | 86 | Tigmandru - Zuckmantel: | 167 |
| Codlea - Zeiden: | 164 | Moruţ - Moritzdorf: | 102 | Toarcla - Tarteln: | 149 |
| Copşa Mare - Großkopisch: | 44 | Moşna - Meschen: | 97 | Turnişor - Neppendorf: | 107 |
| Cristian (BV) - | | Motiş - Mortesdorf: | 103 | Uila - Weilau: | 159 |
| Neustadt im Burzenland: | 109 | Movile - Hundertbücheln: | 61 | Ungra - Galt: | 41 |
| Cristian (SB) - Großau: | 43 | Nadeş - Nadesch: | 105 | Valchid - Waldhütten: | 157 |
| Criş - Deutschkreuz: | 28 | Nemşa - Niemesch: | 111 | Valea Lungă - Langenthal: | 79 |
| Cund - Reußdorf: | 122 | Netuş - Neithausen: | 106 | Valea Viilor - Wurmloch: | 163 |
| Curciu - Kirtsch: | 70 | Nocrich - Leschkirch: | 81 | Vărd - Werd: | 161 |
| Dacia - Stein: | 146 | Noiştat - | | Veseud - Zied: | 166 |
| Daia (SB) - Thalheim: | 153 | Neustadt bei Agnetheln: | 108 | Veseuş - | |
| Daia (MS) - Denndorf: | 27 | Orăştie - Broos: | 22 | Michelsdorf an der Kokel: | 100 |
| Daneş - Dunesdorf: | 33 | Ormeniş - Irmesch: | 62 | Vingard - Weingartskirchen: | 160 |
| Dârlos - Durles: | 34 | Pelişor - Magarei: | 83 | Viscri - Deutsch Weißkirch: | 30 |
| Dealul Frumos - Schönberg: | 141 | Petreşti - | | Vulcan - Wolkendorf | |
| Dedrad - Deutsch Zepling: | 31 | Petersdorf bei Mühlbach: | 115 | im Burzenland: | 162 |
| Drăuşeni - Draas: | 32 | Prejmer - Tartlau: | 150 | Vurpăr - Burgberg: | 24 |
| Dupuş - Tobsdorf: | 154 | Râşnov - Rosenau: | 128 | Zagăr - Rode: | 125 |
| Făgăraş - Fogarasch: | 38 | Reghin - Sächsisch Regen: | 131 | Zlagna - Schlatt: | 137 |



**STIFTUNG
KIRCHENBURGEN**

www.kirchenburgen.org

